Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

78. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 16. November 1955 | Nummer 46

Janzen, John J. aug56
Emerson Rd., R.R. 5

Demut.

Trachtet nicht nach hohen Dingen!
Nur der Demut kann's gelingen.
Wenn's das ew'ge Kleinod gilt;
Sie kann vor dem Fall bewahren,
In Versuchung und Gefahren
Ist sie uns der beste Schild.

Demut kann der Falschheit wehren
Und das Sündengift verzehren,
Das sich noch im Herzen regt;
Bis die brüderliche Liebe,
Die der Hochmut machet trübe,
Immer tief're Wurzeln schlägt.

Was der Hochmut sonst verhindert,
Was die Glut des Geistes mindert,
Das besiegt ihr stiller Mut;
Auch im Tun ist sie nicht träge,
Darum braucht sie keine Schläge
Wie der Stolz, der wenig tut.

Demut hofft mit frohem Herzen,
Ist geduldig bei den Schmerzen,
Bleibt zum Beten ungeschwächt,
Schicket sich in alle Zeiten,
Läßt sich still zum Ende leiten,
Weil mit Gott ihr alles recht.

Selbstsicherheit ist gefährlich.

Petrus antwortete: Wenn sie auch alle sich an dir ärgerten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern. (Matth. 26, 33).

Jesus hatte seinen Jüngern vor seiner Gefangenahme gesagt: Heute werdet ihr an mir Anstoß nehmen. Der rasche Petrus, der seinen Herrn so sehr liebte, antwortete: Das mögen andre tun; ich bleibe treu! Petrus meint es gut; er spricht so aus Liebe zu seinem Herrn. Er spricht aber aus einem selbstsicheren Herzen heraus. Er hält sich für besser, für treuer als seine Brüder. Das ist gefährlich. Dann verläßt man sich auf sein gutes Herz. „Gute Herzen" fürchtet der Teufel nicht; er hat sie tausendfach überwunden, besonders selbstsichere, hochmütige. Jesus warnt seinen Jünger: Gerade du wirst mich in dieser Nacht dreimal verleugnen. Petrus glaubt es ihm nicht. Wir glauben tatsächlich nicht, wessen wir in schwachen Stunden fähig sind. Wollen wir uns nicht lieber von Jesus warnen lassen und uns nicht mehr für besser als andere halten und uns nicht mehr auf unser „gutes Herz" verlassen? Dann allein sind wir in der Stunde der Versuchung geborgen, wenn wir uns ganz demütig im vollen Vertrauen an unsern Heiland halten.

David F. Görtzen †

1872—1954

wurde am 30. Oktober 1954 im Alter von 82 Jahren in seinem Heim bei Virgil, Ontario, heimgerufen. Mit dem Bilde erhielten wir folgenden Brief:

Vor einem Jahr wurde unser lieber Vater nachts plötzlich durch den Tod abgerufen. Es hat uns sehr geschmerzt, daß Mutter und ich so jäh allein gelassen wurden. Doch der liebe Gott, der unsern Vater zu sich nahm, hat auch uns nicht verlassen und tröstet uns. Wir wollen dankbar auf Gottes Walten eingehen, treu sein und wirken, bis er auch uns ruft.

Unser lieber Vater war vielen aus Neusamara, Rußland, bekannt und hat auch hier viele Verwandte und Freunde. Er war auch ein ständiger Leser der „Menn. Rundschau", und wenn es dem Schriftleiter recht ist, bitte ich, dieses Bild aufzunehmen. Damit ehren wir das Andenken unseres Vaters und grüßen alle, die ihn gekannt haben.

Von der dankbaren Tochter

Anna Görtzen,
Virgil, Ont.

(Gerne gescheh'n für den alten Landsmann und Bruder im Herrn. — Red.)

Vom Bau des Bethauses der Menn.-Br.-Gem.-Mission zu Malakpet, Indien.

Vorderansicht des neuen Bethauses während des Bauens.

Malakpet liegt im südöstlichen Teil der Großstadt Hyderabad und ist der Ort, an dem die Amerikanische Mennon.-Brüder-Mission einstmals ihren Anfang nahm. Am 27. Nov. 1903 haben die ersten Missionare dort die erste Missionsstation eröffnet und zu ihrem Heim und Wirkungszentrum gemacht. Es war ein Tag der Freude, als das Banner des Kreuzes in diesem geräumigen Missionshofe aufgestellt wurde. Es kam aber nach zehn Jahren eine schwere Prüfung und ein bitterer Schmerz, als man diese Station verkaufen und räumen mußte.

Malakpet ist auch die Geburtsstätte der Indischen Menn.-Brüder-Gemeinde. Die ersten einheimischen Evangelisten und Bibelfrauen haben dort ihr Zeugnis vom Heil in Jesu abgelegt und dem Herrn teure Seelen als Erstlingsfrucht zugeführt. Am 27. März 1904 schritt man zur Organisation einer Lokalgemeinde. Obzwar man die Missionsstation aufgeben und nach Hughestown verlegen mußte, hat man Malakpet nie ganz aus dem Auge gelassen, und immer haben einige Christen in der Umgebung gewohnt. Mit wenig Unterbrechungen sind dort stets Versammlungen abgehalten worden.

Malakpet, südlich vom Mußefluß gelegen, ist in einem Stadtteil von 300,000 Einwohnern, in dem keine christliche Kirche ist. Große Teile der Umgebung sind noch nicht evangelisiert, sind aber empfänglich für die Botschaft des Heils. Mit Malakpet als Zentrum sollten geweihte einheimische Prediger im Stande sein, eine erfolgreiche Arbeit zu tun und eine blühende Lokalgemeinde aufzubauen.

Malakpet braucht ein Versammlungslokal für öffentliche Gottesdienste. **Wir erkannten das Bedürfnis und sahen die Möglichkeiten für die Erweiterung der Missionsarbeit und machten die Sache zum besonderen Gebetsgegenstand.** Der Herr hat in einer herrlichen Weise die Gebete erhört. Vor 1½ Jahren wurde es uns möglich, einen geeigneten Bauplatz zu kaufen. (Ausführlicher Bericht in M.R. Nr. 37, Seite 2 – Red.)

Malakpet blüht nun wieder auf. Wir fingen mit dem Bau eines Bethauses an. Es soll 60' lang und 32' breit werden. Das Bauen hat bis jetzt ohne Unterbrechung vorangehen können.

Malakpet-Menn.-Br.-Gem.-Bethaus wird zum Andenken an die ersten fünfzehn Missionare erbaut, die von 1899 bis 1910 ins Feld kamen und als Pioniere der Mission gelten. Alle haben ihre Verbindung mit der ersten Missionsstation zu Malakpet gehabt. Weiter gilt dieses Gotteshaus auch als eine Erinnerung an die

(Schluß auf Seite 8—1)

Das Bild links zeigt die erste Missionsschule der Mennoniten-Brüdergemeinde in Malakpet, Hyderabad, Indien. Pred. J. H. Pankratz baute sie im Jahre 1905. Das Bild rechts zeigt das erste Missionsheim der Mennoniten-Brüdergemeinde am gleichen Ort. Es wurde am 27. Nov. 1903 eröffnet, mußte aber später aufgegeben werden. Beide Gebäude konnten von der Mission nicht gehalten werden und dienen jetzt als Krankenhaus für die indische Polizei.

Nachrichten:

— Manitoba und Saskatchewan haben ihr weißes Winterkleid angezogen, und die Temperatur in Winnipeg fiel bis auf Null F. Die Westküste wurde am 3. und 4. Nov. bei Vancouver von heftigem Regen und Sturm heimgesucht. Aus dem Gebirge stürzte das Wasser in die sonst unscheinbaren Flüßchen wie Coquitlam R., Seymour R., Nelson und Mosquito Creeks und verwandelte sie in gefährliche, reißende Ströme, die Häuser, Brücken, Straßenpflaster und Hochwege fortrissen. In Nord- u. West-Vancouver, North Shore, Burnaby, Port Coquitlam, Haney und auf der Vancouver-Insel ist durch die Flut Millionen-Dollar-Schaden entstanden. Bergrutsche unterbrachen zeitweilig den Verkehr der C.P.R. und C.N.R. und auch den auf der Transkanada-Autostraße. Der Fräser-Fluß war 6 Fuß gestiegen und die Fähren bei Agassiz und bei Mission mußten ihren Dienst einstellen. Auf der Vancouver-Insel hatte man 11 Personen mittels Hubschrauber gerettet. Todesfälle wurden keine gemeldet.

— In Winnipeg stieg Geo. Krause, 26, 10 Sylvia St., Elmwood, am 5. Nov. morgens, aus dem Auto, glitt auf dem eisigen Fußsteg aus und schlug so heftig hin, daß er tödlich verletzt wurde. Er kam noch ins Haus, wurde aber bald ohnmächtig und man brachte ihn ins Hospital. Doch auch eine Operation konnte das junge Leben nicht retten, und am 9. Nov. abends starb er — Schädelbruch und Blutpfropfen im Gehirn, lautete die Diagnose. Er war 5 Tage bewußtlos. Die Begräbnisfeier war am 12. Nov. im Elmwood-M.-Br.-Gem.-Bethause. Am Sarge saßen die alten Eltern Jacob Krause, ein Bruder und 5 Schwestern mit ihren Familien.

— Von einem Kraftwagen auf dem Hochwege bei Coaldale, Alberta, getötet — so hieß es am 9. Nov von der 78-jährigen Witwe Susanna Dyck. Sie war auf dem Wege zum Missionsverein im M.-Br.-Gem.-Bethause und starb bald nachdem man sie ins Hospital gebracht hatte. Ihr Mann starb 1944 im Warthegau. Ihre Schwester, Witwe Maria Unruh, 358 Beverley St., Winnipeg, ließ den Leichnam zur Beerdigung nach Winnipeg kommen. Die Verstorbene war eine geb. Schellenberg aus Halbstadt, nachher Tiegenhagen, Südrußland.

— Gerald Wittenberg, 11, ertrank kürzlich auf der Farm der Eltern Fr. Wittenberg bei Beausejour, Man., als er das Eis auf dem Farmteich versuchte und ins

(Fortsetz. auf S. 8—1)

Rote Kommissare verlieren ihre Stellung in der Sowjetarmee.

Jedes Jahr am 23. Februar begeht man in Rußland den „Tag der Sowjetarmee“ — einen Gedenktag, der zum Protzigsten gehört, was der sowjetische Feststil zu bieten hat. Auch in diesem Jahr wurder der Tag gebührend gefeiert. Doch aufmerksame Beobachter spürten, daß ein neuer Zug, etwas bisher Ungewohntes in der Tonart der Reden und in der ganzen Aufmachung festzustellen war.

Zum Ehrenpräsidium gehörte nicht mehr wie früher das gesamte Politbüro (Präsidium des Zentralkomitees), sondern nur eine kleine Gruppe mit Woroschilow und Bulganin an der Spitze. Marschall Konjew hielt die Festrede. Nach den üblichen Verbeugungen vor der Partei (der tote Stalin wurde nur einmal — und zwar als Parteichef, nicht als ehemaliger militärischer Oberbefehlshaber erwähnt) sagte Konjew, die Armeen und Armeegruppen waren bei der Führung des großen vaterländischen Krieges von großer Bedeutung. Für westliche Ohren klang das nicht gerade sensationell — die sowjetischen Zuhörer freilich merkten auf: Das war eine noch vorsichtig ausgesprochene Ablehnung der bisher geltenden Lesart, wonach dem genialen Stalin und der Partei das Hauptverdienst am Siege gebührten. Die Sowjetarmee, deren Panzer Moskau zerniert hatten, als Berija im Sommer 1953 ausgehoben wurde; die Armee, die erst am 8. Februar beim Sturz Malenkows mitwirkte und bei dieser Gelegenheit ihren fähigsten Kopf, Marschall Shukow, als Verteidigungsminister präsentierte — die Armee hat begonnen mitzusprechen.

Wenige Tage darauf eröffneten die Armeezeitung „Krasnaja Swesda“ (Roter Stern) und die Soldatensender der Sowjetarmee — (zum Beispiel „Radio Wolga“) eine bis heute anhaltende Kampagne für das sogenannte „Einheitskommando“ in der Wehrmacht. „Einheitskommando“ (Jedinonatschaljstwo) aber ist laut Großer Sowjet-Enzyklopädie, „die Vereinigung aller Rechte und Pflichten, die mit der militärischen, administrativen und technischen Kontrolle einer Einheit verbunden sind, in der Person des Kommandeurs“. Mit anderen Worten: Beim „Einheitskommando handelt es sich um die unbeschränkte Befehlsgewalt des Offiziers über die Truppe“. In der Roten Armee war und ist die alleinige Befehlsgewalt des Offiziers allerdings keine Selbstverständlichkeit. Als der heute vergessene und verfemte Leo Davidowitsch Trotzkij im März 1918 das Kriegskommissariat im Rat der Volkskommissare übernahm, existierte — entgegen aller späteren Legenden — keine Rote Armee; er verfügte nur über undisziplinierte, kampfunfähige Verbände revolutionärer Soldaten und Matrosen.

Trotzkij, der sich in kurzer Zeit als militärisches Genie entpuppte, kannte die Schwierigkeiten: man mußte die revolutionären Massen, die man bisher militärfeindlich beeinflußt hatte, an eine neue, straffe militärische Disziplin gewöhnen. Man brauchte darüber hinaus militärische Fachleute — die es damals in der bolschewistischen Partei nicht gab. So nahm Trotzkij ohne Zögern ehemalige zaristische Offiziere in seinen Dienst. Von 1918 bis 1920 traten fast 50,000 ehemalige Zarenoffiziere in die Rote Armee ein.

Wie aber konnte man diese „reaktionären“ Offiziere einsetzen, ohne täglich und stündlich Verrat befürchten zu müssen? Und wie ließen sich die Mannschaften bändigen, die meist recht anarchistische Vorstellungen von der Revolution besaßen und den Offizieren eben erst die Schulterstücke heruntergerissen hatten? Als Ausweg schuf Trotzkij das „Institut der Roten Kriegskommissare“. Jeder Einheit wurde ein politischer Beauftragter beigegeben. Alle Befehle des Kommandeurs mußten vom Kommissar bestätigt werden. Der Kommissar galt als der unmittelbare Vertreter der Partei bei der Truppe; er war für die Moral und Disziplin verantwortlich. Wie weit diese Verantwortung ging, zeigt der berühmte Befehl Nr. 18: „Wenn irgendein Truppenteil freiwillig den Rückzug antritt, so wird als erster der Kommissar des Truppenteils und als zweiter der Kommandeur erschossen.“

Der Dualismus zwischen Kommissar und Offizier, von Trotzkij ursprünglich als Notlösung gedacht, hat die ganze Entwicklung der Roten Armee geprägt. Im Jahre 1925 wollte Frunse, der Nachfolger Trotzkis als Kriegskommissar, in seiner Militärreform die einheitliche Befehlsgewalt einführen. Er scheiterte an der Starrheit der Partei: Die Kommissare blieben in allen jenen Einheiten, in denen der Kommandeur nicht KP-Mitglied war.

Doch am 10. Mai 1937, auf dem Höhepunkt der „Großen Säuberung“, wurde die Doppelgleisigkeit der Revolutions- und Bürgerkriegsjahre wieder institutionell verankert. Das Blutbad Stalins unter den hohen Kommandeuren der Roten Armee, die Hinrichtung Tuchatschewskijs, die Verhaftung tausender Offiziere — das alles war nicht dazu geschaffen, ein neues Vertrauen zwischen Partei und Offizieren herzustellen. Die Armee, deren Führung man des Hochverrats, ja der Verbindung zum nationalsozialistischen Deutschland bezichtigte, erzielt wieder Aufpasser und Einpeitscher.

Mit Polit-Kommissaren zog die Sowjetunion 1939 in den finnischen Winterkrieg, der trotz materieller und zahlenmäßiger Ueberlegenheit nur mit großen Verlusten gewonnen wurde. Unter dem Eindruck des finnischen Abenteuers und nicht zuletzt der überraschenden deutschen Siege in Frankreich wurde am 12. August 1940 das „Einheitskommando“ der Offiziere wiederhergestellt. In der neuen Disziplinarordnung der Armee war zum ersten Mal von der **absoluten** Befehlsgewalt der Offiziere die Rede. Die Kommissare wurden den Kommandeuren untergeordnet und hinfort als „Stellvertretende Kommandeure für politische Angelegenheiten“ bezeichnet. Niemand weiß genau, warum diese Regelung knapp drei Wochen nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion, am 16. Juli 1941, wieder fallengelassen und die „Gewaltenteilung“ zwischen Kommandeur und Kommissar erneut eingeführt wurde.

Aber die Kommissare von 1941 waren nicht mehr die Kommissare von 1918. Sie unterlagen selbst allen Zweifeln und Anfechtungen der Truppe. Viele von ihnen kämpften und starben, manche flüchteten mit ihren zerschlagenen Einheiten, einige — unter ihnen der ehemalige Parteisekretär eines Moskauer Arbeiterviertels, Shilenkow — liefen sogar zu den Deutschen über und organisierten die antisowjetische Arbeit unter russischen Kriegsgefangenen. Im Oktober 1942 verschwand das Institut der Kommissare endgültig in der Versenkung.

Seitdem ist der Kommissar wieder Gehilfe des Truppenoffiziers. Er hat Offiziersrang, aber er genießt nicht mehr die Sonderstellung, die ihm einst Trotzkij verschaffte. Seine Aufgabe beschränkt sich darauf, die politische Arbeit in der Einheit zu leiten, die Parteiorganisationen der Soldaten zu beaufsichtigen und im übrigen mit dem „Smersch“ (Sowjetischer Abwehrdienst „Tod den Spionen“) zusammenzuarbeiten. Er hat nicht mehr das Recht, den Offizier offen zu kritisieren.

Die Verbindung der „Polit-Stellvertreter“ zum sowjetischen Geheimdienst unter Berija, ihre Sonderstellung unter der „Politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee“, die ihrerseits der Militärabteilung des Zentralkomitees der KPdSU untersteht, schürten die Rivalität auch unter der scheinbar ruhigen Oberfläche des wiederhergestellten „Einheitskommandos“. Die aktive Mitwirkung der Sowjetwehrmacht bei der Entmachtung der Staatspolizei hat in dem hier zutage tretenden Gegensatz ihre Wurzeln.

Seit dem Tode Stalins scheint die Armeeführung entschlossen zu sein, den Ueberresten des politischen Aufpassertums zuleibe zu gehen. „Der sowjetische Kommandeur“, schrieb die Armeezeitung „Krasnaja Swesda“, „hat das Vertrauen der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung. Er trägt die volle Verantwortung für die Kampfbereitschaft seiner Einheit . . . . , für alle Lebensbereiche der Untergebenen.“ Dann heißt es wörtlich: „Die politischen Organe und Parteiorganisationen der bewaffneten Steitkräfte leisten große Arbeit in der Erziehung des Militärpersonals im Geiste der bedingungslosen Erfüllung der Befehle des Kommandeurs. . .“

Die Politfunktionäre, so heißt es heute in der sowjetischen Armeezeitung, laufen hinter ihren Kommandeuren her, verteilen Zeitungen an die Soldaten und wissen im übrigen nicht, was sie sonst noch tun sollen. Im Mittelpunkt steht wieder der Kommandeur. Er erteilt den Funktionären Ratschläge, er bringt seine Kandidaten in der Parteiversammlung durch, er hilft den Parteiorganisationen, das „Niveau“ ihrer Arbeit zu heben. Der Politoffizier tritt nur noch als „Adjutant“ des Offiziers auf.

Solche Schilderungen sind symptomatisch für die sich vollziehende Wandlung innerhalb der Armee. Der Kommissar war einst die „Seele“ der Einheit, wie Trotzkij sagte. Er übte „die politische Kontrolle über die ganze Organisation und das Leben der Armee aus.“ Noch zu Stalins Zeiten war er das Gegengewicht gegen etwaige allzu selbstständige Neigungen des Offizierkorps. Jetzt aber vermag er sich nicht mehr gegen dieses Offizierskorps durchzusetzen. Die zwei alten Kommissare, die heute in der Sowjetregierung sitzen — Bulganin und Kruschtschew — sind heute auf die Armee angewiesen. Und die Armee stellt ihre Bedingungen.

„Christ und Welt“

Briefe aus Rußland

Immer wieder erfahren wir, daß der Herr sich treu zu seinen Verheißungen hält. Er führt seine Kinder durch manche Leidenswege wunderbar zu seines Namens Verherrlichung. Das bestätigt auch der nachfolgende Brief aus Rußland, den ich zu veröffentlichen bitte, damit die vielen Freunde und Verwandten weiter fürbittende Hände zum Vater emporheben können. Er ist ein Gott, der Wunder tut. Der Brief kommt aus dem Altai-Gebiet und hat doch nur drei Wochen gebraucht, um uns zu erreichen.

D. Dürksen,
Box 87, Pincher Creek, Alta.

Liebe Geschwister, ich bin mit meinen beiden Töchtern Anna und Lena noch gesund und am Leben. Lena, unsere Jüngste, mit ihrem Mann Jakob P. Wiebe, wohnen auch bei mir.

Wir haben unser eigen Häuschen, jeder hat sein Zimmer. Auch ein Stall ist da und ein schöner Garten, in dem wir Kartoffeln und Gemüse bauen. Annchen und Jakob arbeiten, Annchen in einer Schneiderei, Jakob als Holzarbeiter (Böttcher). Lenchen und ich sind zu Hause. Lenchen hat eine Kuh und ein Kalb und etliche Hühner. Wir haben von allem und sind Gott dankbar. Er hat uns wunderbar erhalten, ihm alle Ehre!

Von meinen Verwandten leben noch hier: Anna Abr. Siebert; Mama; Anna Rahn, geb. Siebert; Liese; Joh. Siebert; meine Schwester Anna Derksen, geb. Rahn. Doch sind alle weit auseinander. Mama ist bei Anna, 110 Kilometer ab von uns. Ich habe sie einmal besucht. Es ging per Schiff. Sie leben im Wald, verdienen gut, leben sehr gut, nur Anna ist immer krank. Mama wird alt. Annas Tochter Anna ist die Versorgerin. Dann ist bei ihnen Schwester Tinas Sohn Johann Rogalsky. Er hat eine Frau und drei Kinder. Hilda, auch Tinas Tochter, ist verheiratet, wohnt 12 Kilometer von ihnen entfernt. Sie hat ein Söhnchen.

Mein Lenchen hatte am 17. Okt. 1954 Hochzeit. Sie sind sehr glücklich, beide ein Eigentum des Herrn.

Ich möchte gerne wissen, wer da noch lebt? Sind Onkel Nikolai und Tante Truda noch am Leben? Ist Neta G. bei euch? und Justas Mädels? Von Tina Klassen, geb. Siebert, bekam ich Briefe. Sie sind alle am Leben, so auch Jak. H. Siebert mit Familie. So viel ich weiß, sind meine Schwägerinnen auch dort: Marg. Penner, geb. Harder; Mariechen Eckert, geb. Harder; Anna Götz, geb. Harder; ob sie noch leben?

Einen herzlichen Gruß von Annchen, Jakob und Lena. Mein Bruder Jakob lebt auch noch, auch seine Familie. Schwägerin Liese Wiens, geb. Harder, lebt auch mit ihrem Hans.

Ich hoffe auf Antwort. Lebt alle wohl!

Einen innigen Gruß von
Helen Harder, geb. Rahn.

Iwanowka, Sibirien, 13.6.55

Lieber Schwager und alle Freunde und Bekannte in der weiten Ferne! Zuvor einen herzlichen Gruß! Hiermit bestätige ich, daß ich Deinen kurzen, mir sehr werten Brief erhalten habe. Es war lange schon mein sehnlichstes Verlangen, zu erfahren ob von Euch noch wer am Leben sei, und wie Ihr lebt. Der Brief hatte lange herumgeirrt, weil ich meinen Wohnort gewechselt habe. Ich wohne bei meiner Tochter Agatha, verheiratet mit Joh. Kornelius Braun. Meine Frau Aganetha geb. Penner ist 1941 am 2. Febr. an Schwindsucht gestorben. Wir hatten 10 Kinder, acht Töchter und zwei Söhne, am Leben sind noch sieben Töchter, alle verheiratet. Sie wohnen alle nicht weit voneinander, so daß wir uns alle besuchen können. Wieviel Kinder habt Ihr? und Peter Penners? Wir haben dort

— Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50 1487; Haus — 50 4397.
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba, Canada
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

in Saskatchewan viele Verwandte. Da müssen noch viele Andresen sein, auch Fedraus, Joh., Joh., und Isaaks. Ihre Eltern blieben in der alten Heimat. Ich habe leider niemals von ihnen erfahren, wo sie geblieben sind. In Herbert wohnten Joh. und Agatha Enns, sind doch wohl schon tot. Sie hatten sich Heinr. Andresen Lena als Pflegkind angenommen. Die dürfte noch leben, ist meine Cousine. 1926 gingen von hier nach Kanada: Peter Abram Andres (wie wir erfahren haben, sollen sie noch leben). Sein Schwager Joh. Petkau ist vor zwei Jahren gestorben. Den Weg müssen wir alle gehen, wohl uns, wenn wir dazu bereit sind, daß wir auf ein ewiges Leben hoffen dürfen, das wir durch Jesu Christi Blut erlangen können. Dann ist der Tod nicht schrecklich, denn er bringt uns zu der erwünschten Ruhe. Ich hoffe, wir werden uns alle einst dort treffen. Das wird ein herrliches Wiedersehen sein, doch hier in diesem Leben werden wir uns nicht mehr sehen. denn wir stehen mit einem Fuß im Grabe. Im August werde ich 72 Jahre alt. Bin noch ziemlich rüstig, doch die Altersschwächen machen sich alle Jahre mehr fühlbar. Kleine Hofarbeit kann ich noch verrichten, das Vieh besorgen, Kuh, Jungvieh und Geflügel. Meine Tochter hat eine Tochter Ilsa, 20 Jahre, und einen Sohn Johann, 18 Jahre, so daß ich einen ruhigen Lebensabend genießen kann. Ich hoffe auf einen langen Brief und bitte dich, lieber Schwager und Bruder im Herrn, grüße recht herzlich alle, die sich meiner erinnern, und laß sie alle schreiben. Seid nochmals herzlich gegrüßt von

Abram Andres.

(Einsender Johann Penner, Box 317, Steinbach, Manitoba.)

Eine angenehme Reise nach Manitoba.

Montag, am 26. Sept., verließen wir bei wunderschönem Wetter unser Heim in Herbert, Sask., übernachteten bei unsern Kindern in Moose Jaw und fuhren am 27. früh weiter. Die liebe Sonne lachte freundlich und Gottes Natur war schön. Als wir hinter Regina waren, sahen wir die Leute Flachs mähen, und in Manitoba waren die Farmer bei der Zuckerrübenernte.

Wir kamen um 5 Uhr in Morden an, und waren an dem Abend im Altenheim, wo meines Mannes Schwester, Frau Maria Siemens geb. Knelsen ist. Auch meine Großmama, 93 Jahre alt, ist dort. Sie ist geistig schon nicht frisch, aber ich habe mich doch gefreut, sie noch einmal zu sehen.

Ich kann mich noch gut erinnern, wie die Großeltern nach Kanada auswanderten. Ich war damals 5 Jahre alt, jetzt bin ich schon 57 Jahre alt. Zur Nacht fuhren wir zu Geschwister Heppner, die uns freundlich aufnahmen.

Am 28. Sept. fuhren wir wieder zum Altenheim, nahmen Schwester Siemens mit und fuhren nach Winkler zu Witwe Franz Janzen, wo es ein freudiges Wiedersehen gab.

Am 29. Sept. fuhren wir zu Fr. Janzen in Plum Coulee und am 30. Sept fuhren wir zu den Kindern nahe bei Plum Coulee. Da gab es einen schönen Entenbraten mit gedämpftem Obst und dazu die süßen „Arbusen". Ihre Kinder, 2 Knaben und 2 Mädchen, alle unter 13 Jahre, konnten so schön in Deutsch singen. Sie lernen auch in der Schule Deutsch.

Am 1. Okt. ging's weiter bis Gretna zu Geschwister David Giesbrecht. Dort waren wir 3 Tage. Er ist der Schwager von meinem Mann. Sonntag konnten wir dort dem Erntedankfest beiwohnen. Am Abend fuhren wir zu Frau Helena Wall. Sie ist 70 Jahre alt und wohnt auch in Gretna. Sie hat ein ganzes Blumen-Paradies in ihrem Heim.

Wir besuchten auch Geschw. Bückerts, die auch beide über 70 Jahre alt sind.

Am 30. Okt. besuchten wir noch Geschw. Heinr. Hamm in Altona. Sie sind auch beide über 70 Jahre alt und besorgen ihr großes Heim noch allein. Wir haben bei ihnen Segensstunden gehabt. Br. Hamm hat uns viel von seiner Weltreise erzählt.

Am 4. Okt. fuhren wir zu Heinr. Janzens. Frau Janzen ist Tante Barbaras Tochter Maria.

Am 5. Okt. fuhren wir zu den Kindern, F. Peters. Peters hat die zweite Frau, eine geb. Helena Peters von Kronstal, Man. Sie haben 4 Kinder. Bei dem schönen deutschen Gesang der kleinen Kinder wurden uns beiden die Augen voll Tränen. O wie schätze ich die Kinder glücklich, die die Muttersprache so fein gelernt haben.

Am 6. Okt. fuhren wir nach Winkler und suchten meine Schulfreundinnen aus der alten Heimat Rußland auf (Plujew Nr. 2, Blumenfeld). Das war ein schönes Wiedersehen, mit der einen Freundin nach 33 Jahren. Es sind Frau Johann Dyck und Frau Gerh. Sawatzky, zwei Schwestern Aganeta und Agatha von Wilh. Pankratz, Nr. 2 Blumenfeld. Wir waren mit dem Erzählen bald wieder in den Jugendjahren, als wir manch einen Abend vor dem Haus gesessen und in die Abendluft hineingesungen haben. Wir spielten Guitarre und mein Vater H. Janzen spielte die Geige.

Am 7. Okt. fuhren wir nach Winkler zu Julius Dücks und haben dort ein ganzes Zimmer voll Gäste angetroffen.

Am 8. Okt. morgens fuhren wir zu Witwe P. Dück und nahmen sie und ihre kranke Tochter mit u. fuhren zur Tochter Neta (F. Peters) auf die Farm. Sie sind auch eine große Familie, haben 9 Söhne und 2 Töchter. Von da fuhren wir auf 2 Stunden zu meiner Tante Neta (J. Wieler). Wir sahen uns zum erstenmal; sie ist eine H. Rempels-Tochter.

Zur Nacht fuhren wir zur Witwe Fr. Janzen, Winkler, die sich mit ihrer Tochter Mariechen in ihrem Heim ganz fein eingerichtet hat.

Am 10. Okt. nahmen wir im Altenheim in Morden von der Schwester meines Mannes, Marie Siemens, Abschied und traten 9 Uhr morgens die Heimreise an. 7 Uhr abends waren wir in Moose Jaw bei unserem Sohn Jake.

Am 11. Okt. mittags fuhren wir nach Herbert und fanden, daß es zu Hause doch am besten ist.

Wir wünschen allen Freunden, Geschwistern und Kindern eine schöne Gesundheit, und den Arbeitern an der Mennon. Rundschau auch viel Segen und Gesundheit.

Es grüßen alle Leser freundlich

Henry und Tina Knelsen.
Box 275, Herbert, Sask.

(Steinbach Post möchte bitte kopieren.)

Auszüge aus Briefen

von Pred. D. B. Wiens, Neuwied, Deutschland.

Eines Morgens kam ein Mann zu mir. Er ist arbeitslos und braucht ein Paar Schuhe. Ich fragte ihn nach seinem Familienleben. Geschieden! — —

Ehe er ging, sagte ich ihm, er brauche einen Freund. „Ja", sagte er, „den habe ich, das ist der Pfarrer R., aber der ist von Neuwied weggegangen." „Sie brauchen einen Freund, der nicht weggeht, den Herrn Jesus! Der will Ihnen die Sünde abnehmen. Er will auch alle Ihre Probleme lösen." Die Augen des starken Mannes füllten sich mit Tränen.

Als ich dann noch mit ihm betete und auch für seine untreue Frau bat, daß der Herr auch sie zur Umkehr bringen möchte, dann war es um den Mann geschehen. Er drückte mir nur noch warm die Hand und versuchte vergebens, seiner Gefühle Herr zu bleiben. Er versprach, am Sonntagmorgen zur Versammlung zu kommen und ich versprach ihm, wir würden sehen, was sich machen ließe.

* * *

Eines Abends fuhren Br. S. und ich eine Schwester aufsuchen. Sie wurde, als ich hierher kam, von der Gemeinde zur Seite gestellt. Da es sehr nebelig war, kamen wir erst 9.30 Uhr abends hin, sie hatte sich aber bald empfangsbereit gemacht.

Das war eine schwere Stunde. Sie behauptet, die Geschwister haben ihr nicht genug Liebe bewiesen. Wir versuchte, sie zu überführen, daß der Herr und die Gemeinde sie lieb haben. Sie durfte zum Schluß ihr Herz vor dem Herrn ausschütten.

Ich bin froh, daß ich den lieben Br. S. habe, mit dem ich solche Besuche machen kann. 11.30 Uhr nachts war ich wieder in meinem Quartier, etwas müde, aber froh zu wissen, daß wieder ein Tagwerk für den Heiland getan worden war.

Heute nachmittag geht es wieder zu einsamen Geschwistern nach B. Es haben sich etliche zum Mitfahren gemeldet. Wollt ihr nicht auch mal mit? Ich bin gesund, froh und munter. Die Zeit eilt bei der Arbeit, derer so viel ist.

In den verflossenen Tagen waren wenig freie Stunden. Mittwoch und Donnerstag je 2 Versammlungen. Montag und Dienstag machte ich Hausbesuche. Ich lerne die Leutchen langsam kennen. Bisher hat es bei dem Bekanntwerden noch nicht zu große Enttäuschungen gegeben.

* * *

Ich möchte eine Frauenstunde einmal etwas beschreiben. Sie hatten mich gebeten, dabei zu sein und ihnen dah Wort zu bringen. Die Stunde, die alle zwei Wochen stattfindet, soll nach wie vor in meinem Heim abgehalten werden. Natürlich hatte ich alles „spick und span" für die Tanten gemacht. Die erste ältere Schwester kam, schaute sich im Zimmer etwas um, und meinte dann ganz unschuldig, es sei ja gar nicht zu sehen, daß in diesem Heim keine Frau wäre. Eine nach der anderen kam, und aufrichtig gesagt, ich fühlte mich doch so ein bißchen beklommen bei dem Gedanken, all die Frauen bei mir zu Besuch zu haben; aber es ging gut. Zum zweitenmal wird es schon etwas leichner sein. Leider war die Leiterin im letzten Moment verhindert worden zu kommen. Nun, ich hieß sie herzlich willkommen und sagte dann, Schw. H. würde die Versammlung leiten. Die aber bat, Schw. S. möchte die Versammlung leiten. Das war mir dann auch recht. Sie eröffnete mit Lied und Gebet. Dann hatten sie eine Sammlung für eine arme Familie, in der die Frau sich hatte einer schweren Operation unterwerfen müssen. Sie betrug 12 Mark. Das war schön. Sie haben ein Herz für andere. Sie geben gern von dem Wenigen, das sie haben. Dann sangen wir noch ein Lied. Nachdem baten sie mich, daß Wort zu bringen. Sie wollen das in der Form einer Bibelbesprechung haben. Ich hatte den ersten Psalm gewählt und sie nahmen sehr rege teil. Wir kamen auf manche praktische Frage. Man müß etwas aufpassen, daß sie nicht vom Thema weglaufen. Ich wollte eigentlich mit dem ganzen Psalm fertig werden, aber daraus wurde nichts, wir haben nur den ersten Vers betrachtet. Sie hatten so manche Fragen und viele praktische Anregungen. Dann mußte noch jede Frau einen Vers vorlesen, in dem das Wort „lehren" enthalten war. Die erste Frau las Ps. 143, 10: „Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn."

„Einen Augenblick, bitte, ich möchte hier etwas einschalten", meldete ich mich. „Als ich meiner lieben Gertrude, die jetzt meine Frau ist, einmal schrieb, ob sie nicht meine Lebensgefährtin werden wolle,, antwortete sie mit dem verlesenen Vers." Ein zufriedenes Lächeln auf dem Antlitz der Schwestern war die Antwort.

* * *

Ich muß euch noch einmal durch den schönen deutschen Wald mitnehmen. Das ist ganz großartig schön, zumal sich jetzt die Blätter färben. Die Farben sind hier wunderschön. Manche Bäume werden ganz rot, andere goldig gelb. Die meisten stehen noch in ihrem Grün. In etlichen Wochen wird es noch schöner sein.

* * *

Kürzlich hatten wir abends auf der Torney (etliche Meilen von Neuwied entfernte Mennonitensiedlung — Red.) das Haus ganz voll. Die Leute kommen immer wieder. Sie mögen das einfache Wort hören. Ich wünschte, ihr könntet einmal dabei sein. Gleich von Anfang an wird es mäuschenstill in der Versammlung. Aller Augen sind auf den Prediger gerichtet und nehmen ihm das Wort vom Mund ab. Sie lassen ihn nicht los, bis er „Amen" sagt. Und dann tut es ihnen leid, daß er schon aufhört.

Gesammelt und eingesandt.

Einweihung

des Missionshauses der Mennon.-Brüdergemeinde zu Bouqueirao in

Afonso-Pena, Brasil.

Das Programm war wie folgt:

1. Grußwort und Gebet in brasilianischer Sprache — Br. G. Janzen.
2. Gebet in Deutsch — Pred. Hans Legiehn.
3. Chorlied — Dirigent Joh. Neufeld.
4. Lied von Kindern in brasilianischer Sprache.
5. Ansprache — Pred. Peter Hamm (Joel 2, 21).
6. Chorlied — Dirg. Joh. Neufeld.
7. Lied von den Kindern in brasilianischer Sprache.
8. Bericht aus der Arbeit — Missionar Heinrich Schmidt.
9. Chorlied — Dirigent Joh. Neufeld.
10. Ansprache von Pred. Hans Legiehn (Neh. 4, 6).
11. Gemeinde-Gesang.
12. Ansprache — Br. Peter Hübert (Apg. 1, 8).
13. Chorlied — Dirigent Joh. Neufeld.
14. Schlußgebet und Segen — Pred. Peter Hamm und Pred. Hans Legiehn.

Die Missionsstation liegt ungefähr 9 Kilometer (etwa 6 Meilen) von der Siedlung Boqueirao entfernt. Br. Heinrich Schmidt, Leiter dieser Missionsarbeit, kam vor 4 Jahren zum Glauben an den Herrn Jesus Christus. Da er als lediger Mann viel in Brasilien umhergekommen ist und die Sprache gut beherrscht, so legte Gott ihm aufs Herz, die Arbeit unter diesen geistesarmen und verlassenen Menschen zu beginnen. Zuerst begann er mit Austeilen von Traktaten in den Häusern. Etliche lehnten sie ab, aber andere nahmen sie gerne an. Nach 6 Monaten begann er an jedem Sonntag mit einem Gottesdienst im Freien. So sammelte sich eine immer größere Schar von Zuhörern, meistens aber Kinder, denen er Lieder singen lehrte. Da wurde ihm eines Tages ein Grundstück zu günstigen Bedingungen angeboten. Er nahm es als einen Wink Gottes an und legte es der Gemeinde vor, die auch bereit war, es zu erwerben. So wurde in diesem Jahr ein kleines Bethaus, 6 x 8 Meter, darauf gebaut und dem Herrn geweiht. Der Segen ist nicht ausgeblieben. Es haben sich schon etliche Personen bekehrt.

P. Siemens

Die Pflege des geistlichen Lebens durch den religiösen Unterricht.

Vortrag, gehalten auf Prediger- und Diakonenkonferenz in Winnipeg von Pred. D. K. Dürksen.

Einleitung: Soll etwas Gutes in der Welt gedeihen, so muß es gepflegt werden. Nur das Unkraut in der Natur und das Böse in der Welt gedeiht ohne Pflege. — Ein Blumenbeet würde zum Beispiel in kurzer Zeit verwildern, wenn man es nicht sorgfältig pflegen würde. — Ein Geschäft kann sich nur dann normal entwickeln, wenn Gebäude, Ware, Personal, Buchführung, Reklamen usw. auf der erforderlichen Höhe stehen. — Wenn ein kleines Kind wachsen und zunehmen soll, so darf man es nicht sich selbst überlassen. Man muß den kleinen Körper sorgfältig pflegen und behutsam mit ihm umgehen.

So ist es auch mit dem geistlichen Leben bei jung und alt, groß und klein. Dieses Leben braucht Himmelsluft, Himmelsspeise und lebendiges Wasser. Wir können diese Dinge nicht pfundweise kaufen; wir können das lebendige **Wasser nicht mit Krügen schöpfen und die nahrhafte Milch des Wortes nicht mit der Flasche einflößen. All diese nötigen Elemente zur Pflege des geistlichen Lebens sind in der Heiligen Schrift enthalten und die einzige Möglichkeit, sie zu übermitteln ist der religiöse Unterricht.**

Um dem gestellten Thema gerecht zu werden, möchte ich nun folgende Punkte beleuchten:

I. Wer soll den religiösen Unterricht erteilen?

II. Wie soll er erteilt werden?

III. Wozu soll er erteilt werden?

IV. Was soll gelehrt werden?

I.

Wer soll den religiösen Unterricht erteilen? — Folgende zwei Schriftstellen geben uns teilweise die Antwort auf diese Frage: „Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest oder auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegst oder aufstehst, und sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denkmal vor deinen Augen sein, und sollst sie über deines Hauses Pfosten schreiben und an die Tore." (5. Mose 6, 6—9) und „... und wenn ich mich erinnere des ungefärbten Glaubens in dir, welcher zuvor gewohnt hat in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike; ich bin aber gewiß, auch in dir." (2. Tim. 1, 5).

1. Diesen Stellen gemäß ist es das **Heim,** d. h. die Eltern, die Großeltern und die älteren Geschwister sollen den Kindern das Wort Gottes einschärfen. Wenn das bereits im Alten Bunde verlangt wurde, wieviel mehr sollte das Heim im Neuen Bunde seine Aufgabe erkennen und die Kinder entsprechend lehren.

2. Der religiöse Unterricht soll aber auch von den **Sonntagsschulen** und, wo möglich, von den Tagesschulen erteilt werden. In Israel besuchte das Kind die Schule von 5—10 Jahren. Es gab im ganzen Jahr keine Ferien, nur der Nachmittag vor dem Sabbat war frei. Sogar am Sabbat wurde gelernt, d. h. es wurde wiederholt, was man in der Woche gelernt hatte. Man fing in der Schule mit 3. Mose, d. h. mit dem Gesetz Gottes an. Das war wichtiger als die Geschichte des Volkes.

Viele Tagesschulen in Manitoba haben die Gelegenheit, täglich eine halbe Stunde Religion zu unterrichten und eine fundamental-christliche Atmosphäre in der Schule zu schaffen. Ich durfte selbst 17 Jahre ohne Unterbrechung auf diesem Wege Gottes Wort verkündigen. Das war eine große Gelegenheit! Heute haben wir Hunderte unserer Lehrer und Lehrerinnen, die den Kindern täglich das Wort Gottes einschärfen. Sie sind unsere Missionare, für die wir Gott danken und für die wir beten wollen.

3. Auch die **Priester** in Israel sollten Gottes Wort lehren. Als sie versagten, wurden die **Prophetenschulen** gegründet, die dann Männer erzogen, die lehrten, straften und weissagten.

Heute sind es unsere christlichen Hochschulen, Bibelschulen und Bibelcolleges, die viel zur Pflege des geistlichen Lebens durch den Religionsunterricht beitragen. Es ist von großer Wichtigkeit, daß in den Schulen eine christliche Atmosphäre weht; aber das ist nicht genügend: Die Kinder sollen nach 2. Tim. 3, 15 auch die Schrift „wissen". Dazu müssen die Religionsfächer ins Lehrprogramm genommen werden.

4. Daß die **Gemeinden** mit allen ihren Veranstaltungen die Aufgabe haben zu lehren, ist selbstverständlich.

5. Heute kann sogar das **Radio** für manchen in dieser Beziehung zum Lehrmeister werden.

6. Zuletzt möchte ich noch das **private Bibellesen** zur eigenen Erbauung und Vertiefung erwähnen. Wer das betend und forschend tut, hat den besten Lehrer, den Heiligen Geist, der uns erleuchtet und in alle Wahrheit leitet.

II.

Wie soll der religiöse Unterricht erteilt werden? — „Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest oder auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegst, oder aufstehst, und sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denkmal vor deinen Augen sein, und sollst sie über deines Hauses Pfosten schreiben und an die Tore." (5. Mose 6, 6—9).

1. Sehr anhaltend und entschieden. a) Einschärfen, d. h. fleißig lehren. b) Reden — wenn du im Hause sitzt (Es gibt viel Gelegenheit zum Reden.), c) — wenn du auf dem Wege gehst, d) — wenn du dich niederlegst oder aufstehst (Morgen- und Abendandachten). e) Zum Zeichen auf deine Hand binden. Das sollten sie tun, um ihre Aufgabe und Pflicht nicht zu vergessen. f) Ueber deines Hauses Pfosten binden. Kamen sie heim, so wurden sie gleich erinnert, daß ihre Kinder vor allem die Worte Gottes wissen müßten.

Die erwähnten Ausdrücke zeigen, wie ernst Gott es mit dem religiösen Unterricht nahm und heute nimmt er es damit noch genau so ernst. Daß es gegenwärtig in der Welt so schlimm mit den Kindern aussieht, ist dem Umstande zu verdanken, daß man in Schulen und Heimen aufgehört hat Gottes Wort zu lehren und einzuschärfen.

In der Stadt New York plant man für $3,500,000 ein Heim (detention home) zu bauen. Dieses Heim ist für jugendliche Verbrecher von 7—16 Jahren bestimmt. Harriman, der Gouverneur des Staates New York, dringt darauf, ein Gesetz durchzubringen, das $1,000,000 für den Kampf gegen jugendliche Verbrechen vorsieht. In ganz Amerika klagt man über ungehorsame Kinder, die auf bösen Wegen wandeln. Die Ursache liegt darin, daß die meisten Gottes Wort nicht kennen, und daß sie nicht gelehrt worden sind, es zu halten.

2. Der Prozeß des Lehrens und Lernens ist ein langsamer, ja oft ein schwerer Weg. Es kostet viel Mühe, Geduld und Weisheit, den Kindern das einfache Lesen, Schreiben und Rechnen zu lehren. Es erfordert beständiges Erklären, Einprägen, Wiederholen und Anwenden. Manchmal will dem Schulmeister die Geduld reißen oder der Mut schwinden, wenn er den langsamen Fortschritt in seinen Bemühungen beobachtet.

3. Wir müssen auch im geistlichen Leben nur mit einer allmählichen Zunahme rechnen. Heute hat manch ein gereifter Christ vergessen, wie schwer ihm einmal das Lernen fiel, was womöglich auch jetzt noch der Fall ist. Zudem herrschen in manchen Gemeinden und christlichen Schulen ganz andere Verhältnisse als früher. Als viele von uns vor Jahren die Zentralschule besuchten, waren die meisten jungen Leute unbekehrt. Heute bekennt der größte Teil der lernenden Jugend und der Kinder gerettet zu sein. Wir wissen alle, daß die Bekehrung der e r s t e Schritt im geistlichen Leben ist. Will jemand nach der Bekehrung wachsen, so muß er Gottes Wort halten. Wie soll er aber das Wort halten, das er nicht kennt? Darum gilt uns heute das Wort des auferstandenen Herrn und Heilandes: Und **lehret** sie halten alles, was ich euch befohlen habe." (Matth. 28, 20). Dieses Haltenlehren erfordert auch viel Verständnis, Weisheit, Mut und Geduld. Es ist mit Strenge, Milde und Liebe verbunden, und es dauert oft Jahre, ehe eine Lektion verstanden, ergriffen und gelernt wird.

III.

Wozu soll der Unterricht erteilt werden?

1. Das große Ziel des Unterrichts ist, daß der Lernende zum ewigen Leben kommt. Dazu muß er die Schrift wissen, denn eine wahre Bekehrung ist nicht auf Gefühle, sondern auf Gottes Wort gegründet. „Weil du von Kind auf die Heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum." (2. Tim. 3, 15).

2. Hat der Lernende Jesum als seinen Erretter und Seligmacher erkannt, so soll Christus im Mittelpunkt seines Lebens stehen. Jesus sagt selbst: „Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeuget." (Joh. 5, 39). Ihn, den hochgelobten Herrn und Heiland zu erkennen, von ihm zu lernen, ganz abhängig von ihm zu sein, ihn zu lieben und ihm zu dienen, — das ist das Ziel des religiösen Unterrichts.

IV.

Was soll gelehrt werden?

Jesus sagt: „Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe." (Matth. 28, 20). Das schließt allerdings sehr viel ein, d. h. das ganze Wort Gottes, und sie sollen allmählich mit dem ganzen Ratschluß Gottes nach der Lehre der Heiligen Schrift bekannt werden.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit jedoch etliche Dinge nennen, die besonders klar und deutlich gelehrt werden sollten.

1. Die Bekehrung oder das Ergreifen des Heils durch den Glauben an Jesum Christum ist der erste Schritt im geistlichen Leben.

2. Dann folgt das Heiligungsleben. Laut Hebr. 12, 14 wird ohne die Heiligung niemand den Herrn sehen.

3. Um im Heiligungsleben siegreich zu sein, muß das Gotteskind erkennen, daß der Wiedergeborene nach Röm. 6, 6 zwei Naturen hat: die alte und die neue Natur. Die alte Natur hat sich nicht bekehrt, sondern sie ist gekreuzigt worden. (Röm. 6. 6). Der Sieg zwischen den zwei Naturen hängt vom unerschütterlichen Glauben ab, daß wir der Sünde gestorben sind (Röm. 6, 11. 12). Dann tötet der Heilige Geist des Fleisches Geschäfte (Römer 8, 13). Alle Unarten, alles Böse kommt aus dem Fleisch und ist vom bösen Feind angeregt. Der neue Mensch möchte mit der Sünde nichts zu tun haben (2. Kor. 5, 17). Wer diese Wahrheit nicht erkennt, kann sein eigenes und oft das Betragen anderer Gotteskinder nicht verstehen und erklären. Einem Erzieher wird manches klar, wenn er liest, was Jesus sagt: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach" (Matthäus 26, 41).

4. Im Kampfe gegen Sünde, Satan, Welt und Fleisch ist völlige Hingabe (Eph. 5, 18) und ein beständiges Bleiben in Christo (Joh. 15) von großer Wichtigkeit.

5. Die Lehre vom Kommen Jesu und von zukünftigen Dingen ist auch ein Ansporn zum reinen, vorbildlichen Wandel.

Schluß: Zusammenfassend möchte ich sagen, daß es nicht genügend ist, den religiösen Unterricht nur in den Gemeinden zu erteilen, sondern das Heim, die Tages-, Hoch- und Bibelschulen und Bibelcolleges müssen alles tun, was in ihren Kräften steht, um den Befehl Jesu in Matth. 28, 20: „... lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe" auszuführen.

Waldheim, Sask.

Gruß mit Ps. 50, 14. 15. Viele Segnungen sind uns zuteil geworden — im irdischer, wie auch in geistlicher Hinsicht. Viel Gelegenheiten, unsere Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen, haben wir hier. Der Sommer war heiß, so daß das Getreide schnell zur Ernte reif war. Die Ernte war gut, und wir feierten am 25. Sept. Erntedank- und Missionsfest. Bei all den Festlichkeiten und Gottesdienen diente unser Chor mit geistlichen, lieblichen Liedern. Wir schätzen das!

Br. A. Schulz leitete die Gebetsstunde nach Ps. 103.

Br. Regehr diente weiter mit Sprüche 30, 7. 8 und 1. Tim. 6, 7. 8. Als zweiter Redner hatte Br. F. Janzen sein Thema aus Ps. 67 gewählt.

Zum Fest der Aeußeren Mission waren am Nachmittag die Brüder H. Berg (Apg. 4, 8—20) und G. Dyck (Apg. 14, 8) von Dalmeny eingeladen worden.

Die Sammlung betrug nahe an $1200.

Am 9. Oktober feierten P. P. G. Warkentins ihre Silberhochzeit Er ist gegenwärtig unser Gemeindeleiter. Br. Jak. Warkentin, Leiter des Programms, machte die Einleitung mit Ps. 36, 5—10. Dann sang der Gemeindechor und anschließend die Kinder W. Friesens und Alb. Warkentins. Die Grundlage für Br. F. Krökers Ansprache war Ps. 118. 15. Dann sang ihr Großkind, W. Friesen, ein Solo.

Wichtige Lebenserfahrungen aus den 25 Jahren ihres Ehelebens teilte der Jubilar mit.

Br. Harder, Hepburn, brachte die zweite Botschaft nach Ps. 37, Vers 5.

Ein Duett von den Kindern Mary und Albert folgte. Br. Janzen überreichte dem Jubelpaar als Geschenk von der Gemeinde eine Hausbibel im großen Format.

Die Eltern P. Warkentins waren von B. C. gekommen, um der Feier beizuwohnen. Der Vater gab ihnen den 121. Psalm mit auf den Lebensweg. Am 14. Okt. war Vaters 80. Geburtstag. J. Warkentins, Steinbach, Man., waren mit Familie gekommen, um auch die Freuden und Segnungen mitzugenießen. Den Schluß machte F. Janzen mit 2. Mose 19, 4.

Alle Gäste wurden eingeladen, an dem Festmahl teilzunehmen.

J. A. Ens.

Ein herrliches Weihnachtsgeschenk

ist die neue

Prachtausgabe in Ledereinband

Gesangbuch

der Menn.-Brüdergemeinde

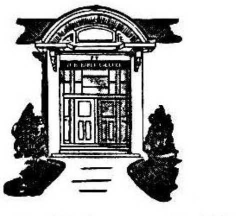
555 Lieder mit Noten
Goldschnitt, dünnes Format,
schön und dauerhaft

Preis für diese Spezialausgabe $ 9.50
plus 15¢ Versandspesen.

THE CHRISTIAN PRESS, Limited
159 Kelvin St., Winnipeg 5.

M.Br.G.-Bibelcollege,

77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.



Am 28. Oktober waren die Missionsschwestern Margret Sudermann und Linda Banman unter uns und berichteten über ihre Arbeit auf den Feldern. Schw. Sudermann betonte, daß die Türen Indiens noch offen sind für das Evangelium, und daß dort ein Hunger nach Gottes Wort besteht. Schw. Banman erzählte von dem Kinderheim in Curitiba, Brasilien, wie der Herr dort auf wunderbare Weise für die leiblichen und geistlichen Bedürfnisse sorgt.

Dr. Is. Is. Friesen, Präsident des C.M.B.C., besuchte uns am 2. November, und brachte eine Botschaft in der Morgenandacht nach Sprüche 9, 10: „Der Weisheit Anfang ist des Herrn Furcht."

Zwei Studenten sind kürzlich hinzugekommen: George Block, Borden, Sask., und Bruno Müller, Abbotsford, B. C.

Ein zukünftiger Student ist in das Heim der Geschw. Herbert Giesbrecht (Lehrer des College) eingekehrt. Norman-David wurde am 23. Oktober geboren.

Der College-Oratorio-Chor übt fleißig jeden Mittwochabend unter der Leitung von Lehrer H. Voth. Das Oratorium „Messias" wird gegenwärtig eingeübt.

Am 31. Okt. tagte eine Sitzung des College-Komitees in Frage des Neubaus. Wenn das Wetter günstig bleibt, soll der Bau noch dieses Jahr unternommen werden. Im „Weißen Haus" wird gegenwärtig die Heizeinrichtung installiert. Das Haus wird also bald wieder der Musikabteilung des College dienen.

Mr. Flumbaum, Missionar unter den Juden in Winnipeg, war am 9. Nov. unter uns und berichtete aus seiner Arbeit unter seinem Volke. Was die Juden am dringendsten brauchen, ist wahre Buße und ein Erfassen des ganzen Heilsratschlusses Gottes. Manche zeigen ein Interesse, andere weisen den Arbeiter von ihrer Tür. Wir wurden angespornt, mehr für Israel zu beten, daß es in Christus seinen Messias erkennen möchte.

M. E.

Jacob Thiessen, LL.B.
von
SWYSTUN & THIESSEN
deutschsprechender Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
202 Paris Building,
Portage Ave. and Garry St.
Winnipeg 2, Manitoba.
— Phone 92-9710 —

Buhr, Friesen & Schroeder
RECHTSANWAELTE und NOTARE
410 Electric Railway Chambers,
Winnipeg, Man. Tel. 92-2171

William Martens
B. A., LL.B.
deutschsprechender Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
302 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Canadian Mennonite Bible College, Wpg.

— Dr. Schmidt, Präsident von „Grace Bible Institute" in Omaha, Nebraska, USA, gab am 7. Nov. in der Morgenandacht einen lehrreichen Bericht über den großen Wert der archäologischen Ausgrabungen im Osten. In vielen Fällen bestätigen diese Ausgrabungen die Aussagen der Bibel.

— Am 4. Nov. hatte die Collegefamilie einen gesellschaftlichen Abend. Es wurden deutsche Volkslieder gesungen und dann folgte ein gut gelungenes „Rundfunksendeprogramm", wobei verschiedene Personen aus dem „Publikum" aufgefordert wurden, gestellte Fragen zu beantworten. Das ganze Programm und die Unterhaltung nachher wurden streng in der deutschen Sprache gehalten.

— Alle Studenten waren am Sonntag, dem 6. Nov., in die Heime der Lehrerfamilien eingeladen und so konnte jedermann auf ein Weilchen „zu Hause" sein. Solche Besuchsgelegenheiten werden von den Studenten hoch geschätzt.

C. Lehn.

Aeußere Mission und Wohlfahrt

laut Berichten vom Konferenzbüro der M.-Br.-Gem.

Afrika:

Ein umfangreiches Gesangbuch geistlicher Lieder in der Kikwango-Sprache wird von der Missionsbehörde zum Gebrauch im Belg. Kongo herausgegeben. Die Hauptarbeit zur Drucklegung des Buches wird von Schw. Anna R. Görtzen getan, die gegenwärtig ihren Urlaub in Reedley, Calif., zubringt. Eine kleine Liedersammlung ohne Noten ist in Afrika schon im Gebrauch. Kikwango wird im Belg. Kongo von etwa 3 Mill. der Einheimischen verstanden, und man rechnet damit, daß es die allgemeine Geschäftssprache der Neger Afrikas werden wird. Missionare der M.-Br.-Gem. haben das Neue Testament in diese Sprache übersetzt. Die Amerikanische Bibelgesellschaft hat 20,000 Exemplare dieses N. Testaments gedruckt und es wird von vielen Missionen gebraucht.

Im Dorfe Ngenge im Belg. Kongo bauen die einheimischen Christen ihr eigenes Versammlungshaus. Sie haben viele Tonnen Steine zusammengetragen, genügend Geld zusammengebracht, um den Zement zu bezahlen, und die Wände stehen bereits. Wir hoffen und beten, daß die Ortsgemeinde ganzen Ernst machen wird, das Bethaus mit eigenen Kräften und Mitteln fertigzubauen. —

Missionar W. G. Baerg schreibt von Panzi, Belg. Kongo, daß sie im Oktober eine Arbeiterkonferenz hatten, um eine allgemeine Konferenz der einheimischen Christen für den Januar 1956 zu planen. Ueber 100 Afrikaner sind bei Panzi in den letzten Monaten der Gemeinde hinzugetan worden. Das Wort Gottes arbeitet mächtig und die Neubekehrten zeigen mit ihrem Wandel und mit ihren Opfern für des Herrn Werk, daß sie das Heil erfahren haben und auch dementsprechend leben wollen.

U.S.A.:

Die „Post Oak"-Missionsstation bei Indiahoma unter den Indianern in Oklahoma begeht am 24. Nov. das Jubiläum ihres 60-jährigen Bestehens.

Indien:

Eine Abend-Bibelschule in Hughestown, Hyderabad, Indien, arbeitet schon das dritte Jahr. 12 Studenten werden im kommenden Frühling nach 3-jährigem Studium graduiert. Am Unterricht nehmen Absolventen der Mittelschulen, die am Tage arbeiten, teil. In der 1. Klasse sind 7 Studenten. Missionsgeschwister John H. Lohrenz und ein indischer Lehrer, D. J. Franz, erteilen 11 Stunden Unterricht per Woche.

Die Bibelschule zu Mahbubnagar, Indien, hatte ihre Schlußfeier am 9. Oktober in Jadcharla. 30 Schüler lieferten ein Programm aus dem Gelernten und die Kirche war voll Zuhörer.

Die Missionsarbeiter bei Mahbubnagar haben W. L. Penners Traktat „Die Bibel und die Erlösung" in die Telugu-Sprache übersetzt und etwa 3000 Exemplare gedruckt zum Verteilen. Drei Kinder der Missionare beendigen in Indien die High School und kommen voraussichtlich im Juli 1956 zurück nach den Ver. Staaten: David und Paul Wiebe, John A. Wiebes Kinder, und Harold Dick, J. J. Dicks Sohn.

Das Bethaus der Menn.- Brüdergemeinde bei Malakpet, Indien, ist bald fertig. Es soll gleichzeitig als Denkmal der ersten M.-Br.-Gem.-Missionare in Indien dienen. Man hofft, es am 27. Nov. dem Herrn weihen zu können, denn an dem Datum begannen Geschw. J. H. Pankratz vor 52 Jahren auf dieser Station ihre Missionstätigkeit. Das Bethaus ist die einzige christliche Kirche in dem Teile der Stadt Hyderabad.

Europa:

Missionsgeschwister A. J. Neufeld berichten aus Linz, Oesterreich, daß sie jeden andern Montag Jugendversammlung haben, und jede zweite Woche Bibelstunde für Gläubige und auch Unbekehrte abhalten. Sie planen die Bibelstunden noch zu erweitern.

Geschw. Elton Berg von Frazer, Montana, sollen Ende November nach Europa fahren. Sie werden dort auf den Feldern der Menn.-Brüdergemeinde in der Jugend-Gesangesarbeit in der Arbeit unter den Kindern und mit Musik dienen.

Brasilien:

Am 30. Oktober wurden bei Curitiba, Brasilien, die ersten Spatenstiche zum Bau eines neuen Schulhauses beim Missions-Waisenheim getan. Baumaterial konnte zu Spezialpreisen gekauft werden, und die Gemeinden am Ort zeigen reges Interesse und wollen mit Arbeit helfen. Die Schule soll dann als anerkannte Lehranstalt funktionieren.

Japan:

Missionsgeschwister David Balzer in Japan sind von Ikede nach Ikoma gezogen, etwa 40 Minuten Eisenbahnfahrt von Osaka. Sie wollen dort eine neue Missionsstation errichten.

Uruguay:

Pred. Franz Janzen, der der M.-Br.-Gem. zu Gartental, Uruguay, diente, zieht ungefähr 30 Meilen weiter nach Paysander. Dort findet er Verdienstmöglichkeit und will dort auch Mission treiben. Br. Kornelius Funk, Absolvent der Bibelschule zu Fernheim, Paraguay, wird der Gartental-Gruppe dienen.

Südamerika:

Auf der Jahressitzung des M.-Br.-Gem.-Komitees für Allgem. Wohlfahrt am 7. u. 8. Okt. wurde beschlossen, die Südamerikanische Konferenz der M.-Br.-Gem. anfangs 1956 in Bage, Brasilien, zu unterstützen, indem die Reiseunkosten je eines Delegierten von Neuland und Volendam, Paraguay, und von Gartental und El-Ombu, Uruguay, bezahlt wird. Es wird empfohlen, daß jede der genannten Siedlungen wenigstens noch einen Delegaten auf eigene Kosten schickt. Es wurde auch beschlossen, in der Unterstützung der Missions- und Evangelisationstätigkeit in Südamerika fortzufahren.

St. Catharines, Ont.

— In den Tagen der letzten Oktoberwoche tagte in der hiesigen M.-Br.-Gemeinde die jährliche Konferenz der M.-Br.-Gemeinden von Ontario. Ueber 80 Delegaten von den sechs Gemeinden wurden registriert.

Nachdem der Leiter der Ortsgemeinde, Br. H. Penner, alle Delegaten und Gäste willkommen geheißen hatte, eröffnete der Konferenzleiter, Br. Is. Ewert, die Konferenz und forderte zu gemeinsamem Gebet für die hochwichtigen Aufgaben dieser Tage auf.

Ein reichhaltiges Programm mit schwerwiegenden Fragen, insbesondere hohen Geldproblemen und Notwendigkeiten für die Mission im Inlande so wie im Auslande durften erwogen, beleuchtet und geordnet werden.

Am Festsonntage dienten die Brüder D. Derksen, Leamington, und H. Thielmann, Kitchener, mit warmen Predigten, die alle Herzen erfrischten. Dem Herrn sei Dank für das schöne Gotteswort, das immer noch im Stande ist, die Herzen der Gotteskinder zu erquicken.

— In letzter Woche rief der Herr zwei müde Pilger zur ewigen Ruhestätte heim. Es waren die Brüder Jacob Böse, im alter von fast 88 Lebensjahren von St. Catharines und den alten, gutbekannten Br. Jacob Niebuhr von der Virgil-Gemeinde im alter von fast 82 Jahren. Beide gingen froh heim und sagten der Welt gerne „Lebe wohl!"

— Die meisten unserer Kranken durften das Hospital schon verlassen und heimkommen (Namen? — Red.), nur die alte Schwester Lettkemann ist noch dort. Sie ist müde und wartet sehnsuchtsvoll auf den Ruf Gottes, heimzugehen.

— Am 13. November begann unsere Evangelisationswoche. Br. J. J. Töws, Kitchener, wurde gebeten, uns zu dienen. Wir beten in dieser Zeit besonders.

P. D. Petkau.

Christliche Weihnachtskarten

Deutsche:

Nr. 25 25 Stück $1.35
Weihnachtsfaltkarten mit Umschlägen in hübscher Dose. Bunte, geschmackvolle Bilder. Ausgewählte gute Bibelverse und Gedichte. Viele wertvolle Karten für wenig Geld!

★

Nr. 1 14 Stück 35¢
Zierliche Weihnachtskarten, 2½" x 3½", mit Umschlägen im Paket. Weihnachtliche Bilder, Segenswunsch und künstlerisch gestaltete Bibelsprüche.

★

Nr. 15 10 Stück 75¢
Verschiedene Faltkarten mit Umschlägen im Paket. Alle Karten schön bunt mit Weihnachtsgrüßen und Bibelsprüchen. Sehr preiswert!

★

Nr. 20 20 Stück $1.00
Ausgesucht schöne Faltkarten mit Umschlägen im Paket. Bilder im Mehrfarbendruck mit christlichen Weihnachtswünschen, Gedichten und Bibelsprüchen.

★

Nr. 10 9 Stück $1.40
Reich geschmückte Faltkarten im Ueberformat mit Umschlägen im Paket. Außer einem Bibelvers hat jede Karte ein Gedicht oder weihnachtlichen Liedervers. Das sind die Weihnachtskarten für ausgesuchte Gelegenheiten.

★

Nr. 78 12 Stück $1.20
Weihnachtskarten aus Deutschland. Fein gestaltet mit weihnachtlichen Motiven,, Segenswünschen im geprägtem Golddruck. Viele verschiedene Sorten!

★

Nr. 21 12 Stück 60¢
Weihnachtliche Spruchkarten aus Deutschland. Segenswunsch in Golddruck.

★

Nr. 42 12 Stück 60¢
Weihnachtskarten aus Deutschland. Hübsche Bilder, Tannenzweige und Kerzen, Bibelverse, Weihnachtssegenswunsch. Große Auswahl!

Englische:

Nr. 524 12 Stück 55¢
Verschiedene Faltkarten in einer Dose. Farbige Bilder und Verzierungen. Bibelverse und Segenswünsche.

★

Nr. 600 16 Stück 85¢
Verschiedene hübsche Faltkarten mit Umschlägen in feiner Dose. Bunt verziert. Bibelsprüche und Segenswünsche.

★

Nr. 601 21 Stück 95¢
Faltkarten, sortiert mit Umschlägen in einer Dose, Bibelverse und Segenswünsche. Außerordentlich preiswert!

★

Nr. 602 21 Stück $1.00
Reichgeschmückte Faltkarten mit Umschlägen in einer Dose. Christliche Segenswünsche und Bibelverse.

★

Nr. 536 21 Stück $1.20
Weihnachtsfaltkarten mit Umschlägen. Reiche Verzierungen und verschiedenartige Gestaltung durch Ausschnitte u. Faltungen. Segenswünsche und Bibelverse auf jeder Karte.

Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.

Alle Lieferungen portofrei von

THE CHRISTIAN PRESS, Limited
159 Kelvin St., Winnipeg, 5.

Auf Wanderwegen

von P.H.R., Coaldale, Alta.

(3. Fortsetzung)

Wir sind bereits zwei Monate in Leamington. Ich habe mir das Städtchen etwas angesehen. Meinen Bericht habe ich zurückgehalten, um von der Fülle der mannigfaltigen Eindrücke nur das Beste zu bringen.

Wir sind zweimal im Osten bis in Niagara-on-the-Lake gewesen, das am südlichen Ufer des Ontario-Sees liegt. Viermal haben wir die Niagara-Wasserfälle betrachtet. Zweimal sind wir in den Vereinigten Staaten gewesen. Fünf Wochen wohnten wir in Virgil und sind von da aus bis in die Gegend von Toronto herumgekommen.

Blumen haben wir gesehen und bewundert — so viel wie nie zuvor, und Obst und Weintrauben gegessen — soviel wir wollten.

Wir haben etwa 30 Jahre in der baumlosen Prärie gewohnt. Ungehindert kann da der Blick in die Ferne schweifen, und oft findet das Auge keinen Punkt, auf dem es für einen Moment ruhen könnte. Ontario bietet ein anderes Bild, die Landschaft ist mit Bäumen und Büschen bestanden, entweder sind es Ueberreste aus der Urwaldzeit oder von Menschen gepflanzte Obstgärten, man fühlt sich beengt und die Aussicht ist behindert.

Leamington ist ein kleines Städtchen mit etwa 8000 Einwohnern. Es liegt am Nordufer des Eriesees und, da in den zahlreichen Gewächshäusern im Städtchen und in der Umgegend auf den Farmen sehr viel Gemüse gezogen wird, trägt es den Namen „Gartenland in der sonnigen Vorhalle Kanadas". In erster Linie fielen mir die schmalen Gassen auf — 21 Fuß breit — an den Seiten von riesigen Ahornbäumen bestanden, deren Baumkronen so weit verzweigt sind, daß sie über dem Fahrweg ineinandergreifen und so ein Schattendach bilden. Immer wieder bewundere ich diese Riesen der Baumwelt.

Weiter fallen die vielen Gewächshäuser — bis 4 oder mehr auf einem Anwesen — auf.

Keine Straßenbahn und auch kein Personenbus sind vorhanden. Wer kein Auto besitzt, muß die Taxi beanspruchen; oder er geht zu Fuß, wenn er nicht ein Fahrrad besitzt.

Leamington soll eines der schönsten Städtchen Ontarios sein. Mit seinem 12 Meilen langen Badestrand am Eriesee lockt es jährlich Tausende Sommerfrischler aus den nahen Großstädten der U.S.A. und auch aus Kanada an. In diesem Jahre sind zirka 8000 registriert worden. Im Sommer wird es in den Städten ganz erbärmlich heiß, und wer es sich leisten kann, mietet sich ein Camphäuschen oder sonst in einem Hause etliche Zimmer und genießt die kühle Seeluft.

Da bietet denn der Strand ein farbenfrohes Bild. Kinder und junge Leute in bunten Badeanzügen nehmen im heißen Sande Sonnenbäder, baden und schwimmen im Wasser oder machen Kahnpartien. Wer zur Abwechselung eine richtige Fahrt auf einem Schiff machen will, dem bietet sich auch dazu Gelegenheit. Bis zum November geht täglich ein Schiff zu der nahe gelegenen Insel „Pelee Island". Auf der Insel haben eine Anzahl mennonitischer Familien gewohnt. Da der See im Winter aber zufriert und eine Verbindung mit dem Festlande nur per Flugzeug möglich ist, haben die meisten die Insel verlassen und sind zurück aufs Festland gegangen.

Die zuständigen Behörden sind bemüht, es den auswärtigen Gästen möglichst angenehm zu machen. Im „Seacliff Park" und im „Point Pelee National Park" wird bei Musik und allerlei Vergnügungen reichlich Gelegenheit gegeben sich zu amüsieren. —

„Point Pelee Island" ist eine von Leamington 10 Meilen südlich gelegene Landzunge, die an der rechten Seite von den Wellen des Eriesees und an der linken von einem fast unübersehbaren Marsch-Sumpfland begrenzt wird. Am Ende der Landzunge ist eine schmale, aber lange Sandbank, die „Point" genannt wird.

Durch ein Doppeltor führt ein Hochweg durch den zwei Meilen langen Park, der ohne jegliche Verschönerung in seinem Urzustande gelassen worden ist, bis an das sandige Ufer. Tische und Bänke unter Bäumen im Freien und auch Kochöfen sind aufgestellt.

Wir machten an einem warmen, sonnigen Tage einen Ausflug dahin und gingen bis auf die äußerste Spitze der Sandbank. Es war ein erhebendes Gefühl, von Wellen umrauscht auf Kanadas südlichstem Fleck Landes zu stehen.

4 Meilen südlich von Leamington liegt die „Aitkins Blumenzüchterei", die 160,000 Qu.-Fuß Land unter Glasdach hat. Am Stadtrande liegt die „Newland Blumenzüchterei". Gegenwärtig stehen dort die Chrysanthemen in allen Farben in voller Blüte, eine Pracht, an der man sich nicht satt sehen kann.

Weiter sind in Leamington zwei Konservenfabriken, eine kleine von 10 mennon. Farmern gegründete, die noch im Anfangsstadium, aber im Wachsen und Werden ist. Mit $50,000 hat man das Werk begonnen und später um $100,000 vergrößert und ausgebaut. Konserviert werden da ganze Tomaten. Die zweite ist die „Heinz"-Fabrik, die von den vielen Fabriken dieser Art die größte Kanadas ist. Sie liegt unmittelbar am Städtchen Leamington. Ihre Bauten erstrecken sich zu beiden Seiten der Eriestraße, die zum nahen Dock führt. Da sie Tausenden von Arbeitern Beschäftigung und guten Verdienst gibt und es auch vielen Farmern ermöglicht, ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse abzusetzen, so ist sie der Bevölkerung von unberechenbarem Nutzen. Die Gebäude belegen 31 Acker Land. Das ganze Anwesen zeichnet sich durch peinliche Ordnung und Reinlichkeit aus. Verarbeitet werden in der Erntesaison 100,000 Bushel pro Tag, hauptsächlich zu Tomatensaft und -Suppen. In 24 Stunden werden 14—15,000 Pfd. Zucker und 4—5 Tonnen Salz verbraucht. Täglich werden aus 30—35 Tonnen Aepfeln 400 Gallonen Essig pro Stunde hergestellt. Obwohl die Fabrik möglichst modern eingerichtet ist und die rohen, wie auch die fertigen Produkte auf „laufenden Bändern" mit großer Schnelligkeit befördert werden, werden dort dennoch im Laufe des Winters 7—800, zur Erntezeit 2000, Arbeiter beschäftigt. In dem Büro allein sitzen 60 Personen an den Schreib- und Rechenmaschinen. — Die Lagerhäuser enthalten 3 Räume, in jedem Raum werden bis 135,000 Tonnen Konserven aufgestapelt. Außerdem werden täglich per Auto, Eisenbahn und Schiff fertige Konserven weggefahren.

Die Farmwirtschaft um Leamington ist sehr mannigfaltig. Frühgemüse wie Salat, Gurken, Tomaten u.a.m. wird in den Gewächshäusern gezogen u. damit die Märkte in den Großstädten Toronto, Montreal, Detroit u.a. beliefert. Späte Tomaten, Tabak u. Kohl werden in Gewächshäusern zum Wachsen gebracht und dann ins Feld verpflanzt. Jedes in seiner Art erfordert große Pflege, was mit schwerer Arbeit und auch erheblichen Unkosten verbunden ist. Im Freien werden Mais, Kartoffeln und Sojabohnen gebaut. Man sieht auch einzelne Felder Winterweizen. Manche Farmer beschäftigen sich auch mit Obstbau: Pfirsiche, Aepfel und Birnen.

Das Wetter ist im Frühlinge dank der Nähe des Eriesees kühl und feucht, im Sommer sehr heiß, der Herbst aber lang und schön. Die Chrysanthemen, die Salvias und die Rosen blühen bis in den November hinein. Das Laub an den Ahornbäumen färbt sich goldenrötlich und im Sonnenlichte sehen die Bäume aus, als ob sie glühen.

Ich geh' durch Herbstesherrlichkeit;
Ein Locken klingt durch diese Zeit
Von mächtigen Wanderweisen.
Wie Frühlingswandern ist das nicht!
Geheimer, tiefer lockt das Licht —
Viel weiter zieht's zu reisen.

Die Straßen unterm Silbergold
Wie Silberbänder aufgerollt
In immer blau're Weiten.
Von einem alten Brautgewand
Zieh'n weiße Fäden über's Land,
Umspinnen mich im Schreiten.

Frida Schanz.

(Fortsetzung folgt)

Schmerzbetäubung durch Tiefkühlung.

Die Internationale Chirurgische Gesellschaft hat den kanadischen Mediziner Dr. Wilfred Gordon Bigelow, Toronto, für seine Verdienste um die Tiefkühlbetäubung durch eine gravierte Medaille belohnt.

Bei dieser Methode wird die Körpertemperatur bis zu einem Punkt herabgesetzt, der das zu operierende Körperglied vollständig gefühllos macht. Sie wird gewöhnlich nur angewendet, wenn chemische Narkosen zu gefährlich erscheinen.

Die Medaille wurde Dr. Bigelow auf einer Sitzung der Gesellschaft in Kopenhagen überreicht, auf der er eine Beschreibung seiner Operation gab.

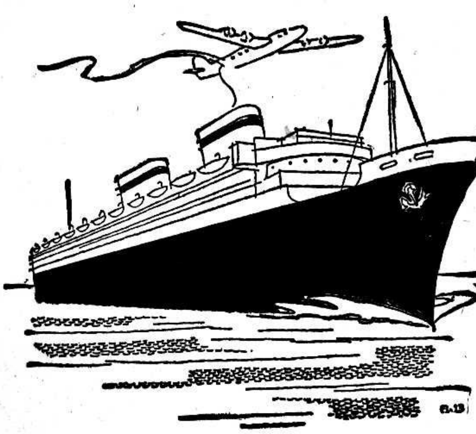
Die erste Patientin war eine Frau aus dem nordwestl. Ontario, der ein Tumor aus dem Herzen entfernt werden mußte. Er war bis zur Größe einer Zitrone angewachsen und blockierte die Herzöffnung.

Unter der Leitung Dr. Bigelows ist die Tiefkühlung bei einer wachsenden Zahl von Operationen erfolgreich angewendet worden.

Im Falle von Herzoperationen müssen ausreichende Vorkehrungen getroffen werden, damit die Herzfunktion im Bedarfsfalle durch künstliche Herz- und Lungenapparate rechtzeitig ersetzt werden kann.

Die Temperatur des Patienten wird herabgesetzt, indem man ihn in ein Bad mit Eiswasser packt oder ihn in besondere Decken einwickelt, die Kühleinheiten eingebaut haben. Die Methode an und für sich wurde schon vor vielen hundert Jahren in beschränktem Maße bei Amputationen benutzt, die letzten 8 Jahre haben darüber hinaus wesentliche Verbesserung in der Technik gebracht. Die alten Feldscher haben neben Eispackungen Weine und Spirituosen als zusätzliche Betäubungsmittel verordnet.

Hast du noch Gemeinschaft mit der Finsternis, dann hast du Gott gegen dich, denn Gott schied das Licht von der Finsternis!



Wie kann Ihre Familie frueher, als Sie es fuer moeglich halten, nach Kanada kommen?

Wenn Sie Geld benötigen, um Ihre Familie nach Kanada zu bringen, sparen Sie ständig und sicher durch regelmäßige Einzahlungen auf ein Sparkonto bei der Canadian Bank of Commerce. Die Bank begrüßt Sparkonten jeder Größe. Schon mit einem Dollar können Sie ein Konto eröffnen. Ihr Geld ist sicher, außerdem erhalten Sie Zinsen. Stellen Sie fest, wieviel Geld Sie benötigen, und bringen Sie dann an jedem Zahltag einen gewissen Betrag Ihres Gehaltes auf die Bank. Auf diese Art können Sie den genauen Termin vorausbestimmen, an dem Sie mit Ihrer Familie wieder vereint sind. Vor allem eins — Sie haben den Weg zu Ihrem Erfolg in Kanada beschritten. Auch nach der Ankunft Ihrer Familie werden Sie sicher weitersparen — für Ihre dauernde finanzielle Sicherheit, für das Haus, den Wagen oder was Sie sonst noch für wünschenswert halten.

Besuchen Sie unsere nächste Filiale, und eröffnen Sie noch heute ein Konto.

The Canadian Bank of Commerce

Gegründet 1867

Mehr als 700 Filialen in ganz Kanada.

FL-15

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Mutter.

„Mutter", schallt es immerfort
und fast ohne Pause,
„Mutter" hier und „Mutter" dort,
in dem ganzen Hause.

Jedes ruft, und auf der Stell'
will sein Recht es kriegen,
und sie kann doch nicht so schnell
wie die Schwalben fliegen.

Ueberall zugleich zu sein,
ist ihr nicht gegeben,
sonst wohl hätte sie, ich mein',
ein bequem'res Leben.

Ich fürwahr bewund're sie,
daß sie noch kann lachen,
was allein hat sie für Müh',
alle satt zu machen.

Kann nicht einen Augenblick
sich zu ruh'n erlauben. —
Und das hält sie gar für Glück! –
Sollte man es glauben?

Johannes Trojan.

Artige Geschichten fuer artige Kinder

im Alter von 6 bis 10 Jahren.

JEDER IN SEINER ART

"O, der Hans ist doch auch gar zu dumm, Vater," rief Richard, der eben mit Hans gesprochen hatte. "Denke dir, er ist schon zwölf Jahre alt und kann noch kein Wort Französisch; ja ich glaube kaum, daß er richtig schreiben und rechnen kann."

"Das ist wohl möglich," versetzte der Vater, "Hans ist das Kind eines Tagelöhners und geht in die Dorfschule. An seinen freien Nachmittagen hütet er für uns die Gänse. Da verdient er seine Kost und noch etwas Geld, von dem ihm seine Eltern Kleider kaufen.

„Unwissend ist also Hans in vielen Dingen, und ein gelehrter Doktor, wie du werden willst, kann er niemals werden. Aber dumm ist er trotzdem nicht, denn dumm sind nur solche, die gar nichts begreifen können; der Hans versteht aber seine Geschäfte ganz gut, und ich bin sehr zufrieden mit ihm."

Richard widersprach seinem Vater nicht, aber er konnte sich nicht helfen, er hielt den Hans doch noch immer für dumm, weil Hans nicht Französisch und Latein, ja, nicht einmal Geographie und Mathematik gelernt habe, und er — Richard — hatte davon schon manches gelernt und war doch ein Jahr jünger als Hans!

Am andern Tage sah Richard den Hans das Korn dreschen, das er auf den Feldern aufgelesen hatte. Klipp, klapp ging das in regelmäßigem Takt. Richard glaubte, das Dreschen müsse sehr leicht sein, ergriff auch einen Flegel und wollte auch klipp, klapp machen.

Allein bald genug schrie er "Au, au!" Er hatte sich eine gehörige Beule an den Kopf gedroschen.

Ein andermal sah er Hans beim Kornschneiden die Garben aufraffen. Richard bückte sich schnell und wollte auch helfen; aber der Großknecht rief ihm lachend zu: "Lassen Sie das bleiben, junger Herr, Sie würden sich bald genug von der Sense in das Bein hauen lassen. Der Hans versteht das besser." — Richard zog beschämt ab.

Wieder ein andermal mußte Hans Kirschen pflücken. Behend und geschickt kletterte er in die höchsten Aeste des Baumes und pflückte die reifen Kirschen heraus.

Richard stieg auch auf einen Baum, aber der Gärtner rief ihm gar bald zu: "Auch das will gelernt sein, ich danke niemandem, der mir die jungen Aestchen herunterreißt, das Zeug, was abgerissen ist, ist nicht einmal reif, und die Art Kirschen kann niemand essen!"

Jetzt sah Richard ein, daß Hans wohl nicht so dumm sei, wie er geglaubt hatte; denn Hans verstand eine Menge Dinge, von denen Richard nichts wußte!

DIE SCHWARZEN KIRSCHEN.

Der kleine Toni kam eines Tages mit seiner Schwester Lorle aus dem Walde mit gar trübseliger Miene. „Du machst ja Augen, wie die Katze, wenn es donnert," sagte der Vater.

„Kein Wunder," erzählte Lorle, „der Toni hat wilde Kirschen gefunden und sie gegessen und auf mich auch nicht gehört, als ich ihn bat, dies nicht zu tun."

Als bald darauf das Abendessen aufgetragen wurde, ließ sich's der Toni wiederum und nur zu gut schmecken. Aber er schlief daraufhin nicht ruhig, sondern warf sich in einemfort im Bett herum. Mitten in der Nacht fing er an, über großen Durst zu klagen und verlangte zu trinken. Lorle brachte ihm sogleich Wasser; er wollte trinken, konnte es aber nur mit Mühe hinunterschlucken. Endlich fiel er in einen tiefen Schlaf.

Als er am andern Morgen aufstehen wollte, konnte er nicht sehen, und es fand sich, daß er stockblind war. Und doch sah man auch nicht das Geringste an seinen Augen. Nur der Augenstern war ein wenig weiter als sonst, und die Augenlieder standen offen.

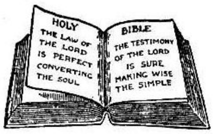
Der Arzt, der gerufen wurde, konnte anfangs nicht dahinterkommen, was die Ursache der Blindheit sei, bis er endlich aus den Reden der Lorle merkte, daß Toni die Beeren der giftigen Wolfs- oder Tollkirsche gegessen habe.

Nun mußte der kleine Bursche ein Brechmittel einnehmen, worauf der Same und die Beeren abgingen. Nach ein paar Tagen ging's besser, und nach acht Tagen war Toni wieder wohl.

Aber so gut geht das Kirschen- oder Beerenessen im Walde nicht immer ab. Mancher hat seinen Leichtsinn mit dem Leben oder mit schwerer Krankheit gebüßt.

Damit aber der Näscher nicht sobald den Schaden vergesse, sondern künftighin vorsichtiger werde, schrieb der Doktor dem Toni ein Verschen zum Auswendiglernen auf. Es hieß:

„Schwarzbeerchen, sei du noch so schön,
Kenn' ich dich nicht, laß ich dich steh'n."



Hüte dich vor schlechten Büchern!

Ein Europäer in Indien nahm einmal aus seinem Bücherschrank ein Buch. Plötzlich fühlte er einen feinen Stich in der Hand, beachtete ihn aber nicht weiter, bis auf einmal der Arm abends anschwoll. Eine schwere Blutvergiftung wurde festgestellt. Nach einigen Tagen war der Mann tot. Wie war das möglich? Eine kleine Giftschlange war zwischen den Büchern versteckt gewesen und hatte den Unglücklichen, als er das Buch nahm, gebissen.

Das ist ein Bild von den vielen schlechten Büchern und Blättern, die es in der Welt gibt, und dem großen Schaden, der durch sie angerichtet wird. Ihr Knaben und Mädchen, hütet euch vor den schlechten, unsittlichen, ungläubigen Büchern! Sie sind wie giftige Schlangen. Eure Seelen werden durch sie vergiftet. Lest nur gute Bücher, von denen euer Geist und Herz auch Nutzen haben und die euren Charakter veredeln. Fraget eure Lehrer um Rat, was ihr lesen sollt. Vor allem aber lest das Wort Gottes. Das soll euch immer die Hauptsache sein.

Was uns Freude macht.

In der Kohlengasse in W. lebt eine alte Frau. Sie ist schon über 80 Jahre, und es fällt ihr immer schwer, die Dinge einzukaufen, die sie für ihren Unterhalt braucht. Vor allem kann sie nicht mehr tragen und auch nicht mehr gut die Treppen zu ihrem Zimmer hinaufsteigen.

Neulich kam sie sehr erschöpft nach Hause und stand vor der Treppe. Das merkten die Kinder, die im Hause wohnten. Der Karl kam herbei und nahm den Beutel mit den eingekauften Sachen und trug ihn hinauf.

Seit diesem Tage brauchte die alte Frau niemals mehr etwas zu tragen, und auch die Einkäufe wurden ihr von den Kindern besorgt.

Wie Gott die Seinen bewahrt.

Als der gläubige Graf Zinzendorf in Amerika war, sitzt er eines Tages in seinem Zelte in einsamer Gegend und schreibt. Einige feindliche Indianer wollten ihn heimlich ermorden. Sie schleichen zu seinem Zelte und sehen eine furchtbare Klapperschlange, die still und ruhig zu Zinzendorfs Füßen liegt, ohne daß er es weiß. Da erschrecken die Wilden, kehren um, ohne den treuen Mann zu verletzen, und erzählen ihren Gefährten: „Der große Geist schützt diesen frommen, weißen Mann, so daß selbst die Giftschlangen ihn nicht verletzen dürfen." Viele Indianer nahten sich infolge dieses wunderbaren Ereignisses dem Gottesmann und hörten auf seine Worte, auf die Verkündigung des Evangeliums und kamen dadurch zu Christus.

M.

Ein Brief: —

Werter Onkel Petrus!

Zuerst wünsche ich Ihnen die beste Gesundheit. Sie schrieben mal in der Zeitung, daß, wer sich eine Freundin wünschte, könnte zu Ihnen schreiben. Ich möchte auch gerne eine Freundin haben. Ich bin 13 Jahre alt und werde am 30. April 14. Mir geht das Briefeschreiben sehr schön. Die Freundin kann ein wenig älter auch ein wenig jünger sein. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich eine Freundin bekäme. Nun muß ich schließen.

Mit Gruß dankend im voraus,

Lene Berg.

Meine Adresse ist:

Leni, Berg, Neuhorst,
Colonie Neuland,
Chaco, Paraguay, S.A.

(Hier ist eine gute Gelegenheit für ein 12—15jähriges Mädchen in Kanada, mit Leni Berg im fernen Südamerika brieflich befreundet zu werden. — Red.)

Denken und Raten.

Bibelrätsel:

Wer nennt mir doch dieses Tier,
Zu dem ein Mensch aufsah,
Der sich betören ließ von ihm,
Daß Furchtbares geschah?
Und wieder war's ein solches Tier,
Auf welches Menschen schauten;
Doch diesmal war's ein Glück für sie,
Weil Gottes Wort sie trauten.
Und bracht's das erstemal den Tod
Als Strafe für die Sünden,
So war's das Leben dieses Mal,
Das wir als Folge finden.

Die Eier in der Schüssel.

Fünf Gäste kamen in ein Wirtshaus und die Wirtin brachte ihnen eine Schüssel mit fünf Eiern. Jeder Gast bekam eins davon, und doch blieb noch eins in der Schüssel. — Wie ging das zu?

(Auflösung in nächster Nummer.)

Jugendheim-Bücherei

für Knaben und Mädchen von 6 bis 16 Jahren.

- **Spannende Abenteuer.**
- **Gute Erzählungen.**
- **Besinnliche Geschichten.**

Kleine Reihe. 35 verschiedene Bücher mit je 60 — 80 Seiten. Viele Textzeichnungen und vierfarbiger steifer Einband.

Jeder Band nur .... 45¢
12 Bände nach freier Wahl $5.00

K – für Knaben besonders geeignet.
M – für Mädchen besonders geeignet.
KM – für Knaben und Mädchen gleichgut geeignet.

Else Model:
Die Katzenlore M 8—12
Der Strafonkel M 8—12
Cecchino KM 8—12
Marie v. Koenneritz:
Margarete Steiff M 8—12
Im Urwald von Pennsylvanien KM 10—14
Anny Baumgarth:
Einer allein schafft's nicht KM 8—12
Hanny Saffran:
Das Haus ohne Mutter M 10—14
Sybille ärgert sich M 12—16
Hab' nur Mut, Angelika! M 12—16
Suses Glücksjahr M 10—14
W. Schreiner:
Kampf ums Batakland K 10—14
Paul Brock:
Antek KM 10—14
Die Löwenjagd KM 8—12
Das Abenteuer im Moor K 8—12
M. Feldhoff:
Sieben auf der Fahrt KM 12—16
I. Muske:
Der Klub der Harmlosen K 10—14
Miralago K 10—14
Bob und seine Bande KM 10—14
Emil Frommel:
Der Heinerle von Lindelbronn KM 12—16
Else Dörfler:
Halima M 6—10
W. Börner:
Dem Tode entronnen K 12—16
Aufregung um Boy Box K 10—14
H. Löhrl:
Frieder hat Geheimnisse KM 8—12
Elsbeth Löhrl:
Heiner auf dem Tannenhof KM 6—10
Anne Rooschütz:
Ein tapferes Herz M 10—14
Jane Tatarin-Taranheyden:
Zwei Freundinnen M 10—14
Martha-Maria Bosch:
Bärbel und der Vollmond M 6—10
Der Vetter Wolfgang KM 6—10
K. Otto Horch:
Flucht ins Abenteuer K 12—16
H. Weiß:
Jungs, da stimmt was nicht K 12—16
Lee Kingman:
Erkkis schönstes Weihnachtsfest KM 8—12
Klaus Bernhard:
Was ist mit Schwarzkopf los? K 10—14
Sybille geht zum Film M 12—16
Friderun Lange:
Das Telegramm KM 8—12
O. Häußermann:
Es weihnachtet KM 8—12

Eine eigene kleine Bücherei für jeden Knaben und jedes Mädchen! Die Jugendheim-Bücher helfen, ohne große Kosten den Anfang zu machen. Eltern, ältere Geschwister, Onkel und Tante — alle, die Kindern gern eine Freude bereiten, die bleibenden Wert hat, helfen mit durch weitere Jugendheim-Bücher. Die deutsche Schule, Sonntagsschule, Kindergärten usw. finden eine prächtige Gelegenheit, den Fleiß durch Preise anzuspornen — nicht nur beim Abschlußfest — auch im Laufe des Schuljahres bei besonderen Leistungen.

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
Phone 50-1487

Benutzen Sie diese Anzeige als Bestellzettel.

Bethausbau in Indien...

(Schluß von Seite 1—4)

einheimischen Arbeiter, die in den Anfangsjahren den Missionaren treu zur Seite gestanden haben.

Malakpet-M.-Br.-Gem.-Bethaus wird zum Andenken an die ersten fünfzehn Missionare, erbaut, die von 1899 bis 1910 ins Feld kamen und als Pioniere der Mission gelten. Alle haben ihre Verbindung mit der ersten Missionsstation zu Malakpet gehabt. Weiter gilt dieses Gotteshaus auch als eine Erinnerung an die einheimischen Arbeiter, die den Missionaren in den Anfangsjahren treu zur Seite gestanden haben.

Malakpet-Bethaus-Baufond besteht aus freiwilligen Gaben. Die Konferenz der Missionare wie auch Behörde für Aeußere Mission haben dieses Projekt gutgeheißen. Die Mittel zum Bauen kommen aber von Gebern zusammen, denen der Herr es aufs Herz gelegt hat, ihm ein Opfer für diesen Zweck zu geben. Von den notwendigen Rs 30.000 oder $6,400 ist bis jetzt der dritte Teil eingegangen. Wir haben diese Sache zum Gebetsgegenstand gemacht und haben die Zuversicht, daß der Herr für diese Angelegenheit sorgen wird. Die Kinder Gottes in Indien machen auch ihre Beiträge.

Malakpet-Bethaus-Einweihung soll, so der Herr will, am 27. Nov. 1955 stattfinden. An dem Tage sind es 52 Jahre seit die ersten Missionare einmal in Malakpet einzogen. Wir würden dankbar sein, wenn man an diesem Tage in allen Menn.-Br.-Gemeinden in den Ver. Staaten und in Kanada diese Angelegenheit zum besonderen Gegenstand des Dankes machen würde.

Eure Geschwister im Herrn, im Dienste für Jesus in Indien,

J. H. u. Maria Lohrenz,
A.M.B. Mission,
Hughestown, Musherabad,
Hyderabad 1, Dn., India.

Nachrichten.

(Fortsetz. von S. 1—5)

10 Fuß tiefe Wasser fiel, wo man ihn nach fast einer Stunde fand.

— Die Konferenz der Mennonitengemeinden von B. C. hat in Vancouver wieder ein Haus für ein Mädchenheim erworben. Das frühere Heim wurde aufgegeben, nachdem die Kirche auf 49th und St. George St. verkauft worden war.

— Die M.-Br.-Gemeinde von Ontario hatte ihre Jahreskonferenz am 4. und 5. Nov. in St. Catharines. 83 Delegierte vertraten die 1833 Mitglieder der Konferenz.

— Die 20. Konferenz der Historischen Friedenskirchen von Ontario tagte am 22. Okt. in Leamington. Als Hauptredner diente Dr. C. N. Hostetter. Vorsitzender des MCC. Außerdem sprachen Br. Harvey Töws, Kitchener, und Pred. Is. Thießen, Leamington. Es wurde beschlossen, dem Knabenheim auf der Ailsa Craig-Farm stärkere Unterstützung zukommen zu lassen, und 1957 einen Delegierten zur 6. Mennon. Weltkonferenz nach Deutschland zu schicken.

— In Swift Current, Sask., begann am 14. Oktober der Unterricht in der mennonitischen Bibelschule mit 18 Schülern. Pred. W. Zacharias ist Leiter der Schule.

— In St. Catharines wurde am 30. Oktober wiederum die Bibelschule der Mennonitengemeinde festlich eröffnet. Der Unterricht findet im Kellerraum der Mennonitenkirche statt. Die Lehrer sind die Brüder John Neufeld und Henry Schmidt.

— Die Pacific- Distriktkonferenz der M.-Br.-Gem. in den Ver. Staaten wurde vom 12. bis 16. Nov. in Shafter, Calif., abgehalten. Pred. H. R. Wiens war Konferenzleiter.

— Die „Co-op. Vegetable Oils"-Industrie in Altona, Man., hat in den 12 Jahren ihres Bestehens Absatz im Werte von $13,891,000 zu verzeichnen. $928,855 Nettoprofit haben die Gebäude und Einrichtungen bezahlt, $250,000 Betriebskapital geliefert und $288,230 sind in Dividenden an die Teilhaber ausgezahlt worden. Bei der heutigen Stockung im Getreidehandel ist der Vorteil, den solche speziellen Kulturen wie Sonnenblumensamen, Sojabohnen und Raps bieten, besonders bemerkbar. Wer außerdem noch Zuckerrüben und Flachs ernten konnte, ist heute in Manitoba der Farmer mit Bargeld.

— Bei Coaldale, Alta., wurden am 7. Nov. auf der Farm des Joh. Nikkel Stall, Traktorenschuppen, 2 Traktoren, Heu, 1 Schwein u. a. ein Raub der Flammen. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Gegen den Schaden von $6–7000 war nichts versichert.

— Das Ehepaar Geo. W. Neufeld von Horndean feierte am 30. Oktober in dem M.-Br.-Gem.-Bethause zu Großweide, Man., seine Silberhochzeit.

— Frl. Lena Neufeld, 58, starb am 29. Okt. in Laird, Sask., und wurde am 5. Nov. vom Bethause der M.-Br.-Gem. aus zu Grabe getragen. Sie stammte aus Wernersdorf, Südrußland.

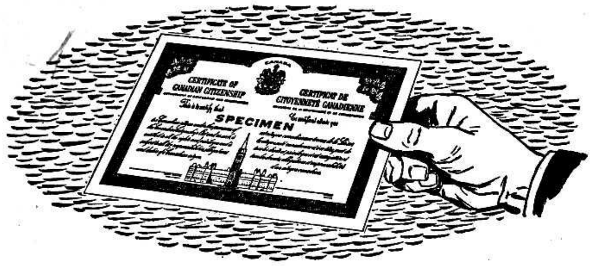
— Heinrich K. Görtzen, 52 Hallet St., Winnipeg, starb im Alter von 62 Jahren am 5. Nov. im St. Boniface-Hospital. Das Begräbnis war in Steinbach, Man.

— Frl. Maria Janzen wurde am 12. Okt. von der Blumentaler Kirche zu Springridge, Alta., aus zu Grabe getragen. Sie starb nach langer Krankheit im Hospital zu Coaldale. Zum Begräbnis war ihr Bruder Jac. Janzen aus Abbotsford, B. C., gekommen.

— In der Mennonitenkirche zu Greendale, B. C., feierten Pred. J. D. Löwen und Frau aus Chilliwack am 30. Oktober ihre Diamantenhochzeit. Glückwunschtelegramme von Königin Elizabeth, von Premier St. Laurent und von den Leitern der kanadischen und der B. C.-Konferenz wie auch von Groß- und Urgroßkindern waren eingetroffen.

(Fortsetz. auf S. 12—1)

„Ein kanadischer Buerger"



Jeder kanadische Bürger nimmt am Erbe eines freien Volkes in einem freien Lande teil.

Es ist für Menschen aus anderen Ländern nicht schwer, kanadischer Bürger zu werden. Hier sind einige der Voraussetzungen.

1. Es müssen seit Ihrer Zulassung als Einwanderer in Kanada 5 Jahre vergangen sein.

2. Sie müssen einen Antrag auf die kanadische Staatsbürgerschaft bei dem Ihrer Wohnung am nächsten gelegenen "Clerk of the Court" stellen.

3. Sie müssen einen guten Charakter haben und fähig sein, sich in Englisch oder Französisch verständlich zu machen.

Um noch mehr Informationen zu erhalten, wie man ein kanadischer Staatsbürger werden kann, suchen Sie den Ihrem Heim am nächsten gelegenen "Clerk of the Court" auf oder schreiben Sie an die "Canadian Citizenship Branch", Ottawa.

The Department of Citizenship and Immigration

OTTAWA, CANADA

Hon. J. W. PICKERSGILL, P.C.,M.P.
Minister of Citizenship and Immigration

LAVAL FORTIER, O.B.E., Q.C.,
Deputy Minister of Citizenship
and Immigration

Frauendienst

Schwestern-Segen.

Mit Gottes Segen auf deinem Scheitel
Geh hin!
Nicht Menschenehre, irdisch und eitel
Suche dein Sinn!
Ueber den Wolken in heiligen Fernen
Winkt dir dein Lohn.
In dankbar glänzenden Augensternen
Ahnst du ihn schon.
Als Tochter leg ich dich mit allen Sündern
Ans Vaterherz.

Als Schwester halt dich zu Gottes Kindern,
Sei ihr Trost im Schmerz.
Als Mutter nahe den schwachen Kleinen,
Lind und lieb.
Lern fröhlich lachen, mitleidig weinen
Und vergib!
Nicht Lippenarbeit und Werk der Hände
Und kluge Kunst
Sei dir dein Dienen, nein, Himmelsspende
Und Heilandsgunst.

Mit Vertrauen grabe nach Gnade
Im Wort der Wahrheit.
Mit frommem Wandel weise die Pfade
Zur ewigen Klarheit.
Laß Herz und Hände am Bett der Kranken
Warm und weich sein.
Such nicht das Deine, denk nur das Eine:
Dem Heiland gleich sein!
Durch sein Vergeben zum sel'gen Leben
Geh in sein Reich ein!

Dietrich Vorwerk.

(Eingesandt von Schw. Helene Hildebrandt, „Bethania", Box 38, R.R. 1, Winnipeg, Man.)

Frauen dienen Christus

Von Anna Lawton.

(Fortsetzung)

Hanna, die Prophetin.

„Wie deine Tage, so soll auch deine Kraft sein", hatte Mose einst in seinem Segensspruch über dem Stammvater der Prophetin ausgerufen. Und wirklich, so steht Hanna vor uns, in großer innerer Kraft und der geistigen Frische derer, die auf den Herrn harren. Ihr Leben war ein Gottesdienst.

Ein langes, einsames Leben, das Leben der Hanna. Kurzes Eheglück, von Kindern ist nicht die Rede im biblischen Bericht. Jäh bricht das Unglück über sie herein. mehr als sechzig Jahre führt sie nun das vereinsamte Leben einer Witwe.

Die Einsamkeit der Lediggebliebenen gepaart mit dem Weh um einstmals besessenes Glück. Wie oft begegnen wir solchen Menschen der Wehmut, die Glück und Leid überempfindlich macht gegen sich selbst und hart und verschlossen gegen die Mitmenschen. Leid kann egoistisch machen, wie Glück ja auch. Nur in Gottes Händen wird Leid zur Pflugschar, die den Ackerboden aufwühlt und Raum macht dem fruchtbringenden Samenkorn. Dieselben Gotteshände allein können das Herz weiten durch das Glück, das Liebe und Freude überfließen auf alle, die daneben stehen. Nur von Gott Getröstete können wieder trösten, in Gottes Werk Erstarkte geben Schutz und Halt den Hilfe und Bergung Suchenden, den Verirrten und Verwirrten. Wer in eigener Charakterstärke dasteht, bedrückt leicht den Schwächeren, wer selbst das Leben meistert, bringt gar oft, die er zu Christus führen soll, unter seine eigene Meisterschaft. Die aber in der „getrosten Verzweiflung" stehen, sind geübt, das Leid zu ahnen und Not zu spüren, ohne den Darunterliegenden zu beschämen und seine Blöße ans Licht zu zerren.

Aber nicht Freud und Leid ihres eigenen kleinen Frauenlebens ist es, was Hannas Leben kennzeichnet. Sie dient Gott — das ist der Inhalt ihres Lebens. Eine starke, klare Linie geht durch die wenigen Zeilen, ein heller, froher Ton klingt aus den Worten (Luk. 2, 36—38), die uns das Bild dieser seltenen Frau nahe bringen. Nicht die kurzen Jahre ihres Glücks und nicht die langen der Witwenschaft sind es, die ihren Geist und ihr Gemüt beschäftigen. Ihr Sinnen ist auf Gott und die Dinge seines Reiches gerichtet, ihr Trachten auf das Kommen des Messias. Hier liegt das Geheimnis ihres Lebens. Hanna gehört zu der wartenden Gemeinde. Das sind die Stillen im Lande. Man weiß nicht viel von ihnen und noch weniger merkt man nach außen. Aber sie sind da zu allen Zeiten und mancherorts. Und sie finden immer wieder den Weg zueinander. Sie gehören einfach zusammen, alt und jung, reich und arm, vornehm und gering. Das war so und wird so sein, bis der Herr wiederkommt, und dann wird er sie sammeln und vereinen in der einen Schar.

Und wie sieht ein solches Leben aus? Von Hanna heißt es in Luk. 2, 2: „Sie kam nimmer vom Tempel, diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht." Was der Tempel für die Gläubigen des Alten Bundes war, ist nicht etwa unsere Kirche oder Kapelle heute. Der Tempel war der Ort, an dem Gott mit seinem Volk redete. Dort war das Allerheiligste mit der Bundeslade, auf der die Gegenwart Gottes ruhte. Für den Gläubigen des Neuen Testaments ist es Christus, in dem Gott mit den Seinen redet, er ist der Tempel für die Gemeinde Gottes, ihr Gnadenstuhl (Röm. 3, 25). Und wo anders ist er zu finden als in seinem Wort, ob wir es einsam oder gemeinsam lesen? Nun wird es uns deutlich, wozu das Leben der Hanna auch uns aufruft. Nicht weichen vom Tempel, nicht weichen vom Wort, beim Wort bleiben in allen Lagen des Lebens unter allen Umständen. Das geschieht unter Gebet. Wort und Gebet sind nicht voneinander zu trennen. Im Gebet eigne ich mir das Wort an, betend bleibe ich im heiligen Bezirk des Wortes wie die Alten im Tempelbezirk.

Aber ohne Fasten geht es auch für uns nicht ab. Nicht nur immer die übrige Zeit, die letzte Kraft für den Umgang mit Gott hergeben. So, als könnte Gott eigentlich froh sein, wenn wir überhaupt etwas Zeit für ihn übrig haben. Fasten heißt: sich auch erlaubter, guter Dinge entschlagen, um frei zu sein, mit Gott umzugehen. Da ist vieles, was gut und nützlich wäre, schön und erquickend für Geist und Gemüt und vielleicht sogar notwendig für mein äußeres Leben. Aber um den Preis, daß der innere Mensch erneuert werde Tag für Tag, ist es wohl angebracht, daß der äußere darob verderbe. Um dessentwillen, daß ich Zeit und Kraft zum Verkehr mit meinem Gott habe und wirklich Zeit und Ruhe zur Vertiefung in sein Wort, geht es nicht ohne „Fasten" ab. Und sei es nur ein zuchtvolles Abbrechen am Abend, wenn man gemütlich zusammensitzen oder noch gar so gerne etwas schreiben und lesen möchte in stiller, später Abendstunde. Und dann — dann ist die frühe Morgenstunde verschlafen und vorbei und man geht ungerüstet in den Tag, und mein Tagwerk, so eifrig und so fromm es sein mag, ist kein Gottesdienst und mein Standort ist kein „Bleiben im Tempel".

(Fortsetzung folgt)

Die Wunder Gottes.

Kein Mensch schreibt Gott einen Dankesbrief. Man weiß ihn vielleicht nicht zu adressieren. Ich fand eines Tages einen solchen Brief, als ich den Nachlaß meines Vaters ordnete.

„Lieber Gott!" las ich, „verzeih mir, daß ich erst in den letzten Jahren meines Lebens, wo ich oft an Dich denken muß, dazu komme, Dir einen Brief zu schreiben. Ich habe nämlich völlig vergessen, mich bei Dir für das Wunder zu bedanken, daß Du mir vor 20 Jahren offenbartest. Wie Du sicher weißt, hast Du mir einst Elisabeth zur Frau gegeben. Eine rechtschaffene Frau, ich muß es schon sagen, sie hielt mein Haus in Ordnung, sie erzog die Kinder, schickte sie gewaschen zur Schule, auch war das, was bei uns auf den Tisch kam, genießbar, ich hatte alle Knöpfe am Rock und auch an meinen Hemden fehlte keiner. Ich hätte also in meiner Einfalt recht zufrieden sein können mit der Frau, die Du mir zugeteilt hast. Ich war es nicht. Ich klagte Dir mein Leid; es war in der Nacht vor unserem 10-jährigen Hochzeitstag.

★

Wer Liebe sät, der wird auch Liebe ernten!
daß wir das alle, alle lernten!
Wer freundlich, hilfreich sich zum Nächsten neiget,
dem wird auch Dank und Hilfe einst erzeiget.
Denn was wir säten, wird geerntet werden,
das gilt im Himmel und schon hier auf Erden.

★

Lieber Gott! betete ich zu Dir. So kann es nicht weitergehen! Mein Weib ist zänkisch und rechthaberisch, wir streiten uns den ganzen Tag, immer hat sie das letzte Wort, ich muß mich sehr bemühen, sie zu überschreien, so laut ist ihre Stimme, will ich nach rechts, geht sie nach links, selbst wenn wir Sonntags unseren Spaziergang machen, fehlen nicht die bösen Worte, die wir uns gegenseitig an den Kopf werfen. Du bist allmächtig, lieber Gott. Laß ein Wunder geschehen! Verwandle meine Frau, die ein rechter Drachen ist, in eine sanfte, liebe Taube, damit der Streit in unserer Ehe aufhört, daß sie einsichtig wird und nicht immer das letzte Wort behalten will."

So betete ich damals und ich schloß vor dem Amen mit der Bitte, daß das Wunder über Nacht geschehen sollte, weil morgen Sonntag ist und ich die Woche gern mit einer neuen Frau beginnen wollte. Ich wachte am nächsten Morgen auf, ich gab meiner Frau ein gutes Wort, um aus ihrer Antwort herauszuhören, ob Du das Wunder vollbracht hattest, Herr, um das ich Dich bat. Ich bekam von ihr eine freundliche Antwort. Nun, Herr, ich zweifelte noch immer, denn ein Wunder ist ein Wunder, man nimmt es nicht so schnell als geschehen hin, ich verlangte ein neues Hemd, bei dem es sonst stets Streit gegeben hatte, ja, ich bat um ein anderes, ein zweites, aus keinem anderen Grund, als um zu wissen, ob Du ein Wunder getan hattest.

Ich bekam das zweite Hemd, ohne Widerspruch... wir setzten uns zum Frühstück nieder, ich war besonders nett zu Elisabeth, ich wollte Deinem Wunder würdig sein, es nicht durch eigene Ungeduld zerstören, Elisabeth schenkte mir den Kaffee ein, was sie seit unserer Hochzeit nie mehr getan hatte, ich strich ihr dafür ein Brötchen... als wir zur Kirche gingen, schlug ich den Weg ein, den sie am liebsten ging, sie aber bestand darauf, den anderen Weg zu wählen, den ich vorzog.

So verlief der ganze Tag in Harmonie und Freundlichkeit, kein böses Wort fiel, mein Gebet um ein Wunder war erhört worden, Du hattest mir eine neue Frau geschenkt, nie wieder haben wir uns gestritten, keiner von uns wollte mehr recht behalten, denn da sie stets nachgab, wollte auch ich nicht zurückstehen, las ihr jeden Wunsch von den Augen ab und so ist es bis zum heutigen Tage geblieben. Die Leute sagen immer, es geschehen keine Wunder Gottes mehr. Hier hat sich mir eines offenbart. Dafür danke ich Dir, lieber Gott. und wenn ich in Bälde vor Dir stehen werde..."

Der Brief war nicht zu Ende geschrieben, aber ich erkannte die Handschrift meines Vaters. Ich brachte den Brief Mutter, die sehr um Vater trauerte. Sie hatte ihn kaum zu Ende gelesen, da ließ sie ihren Tränen freien Lauf, barg ihr Gesicht an meiner Schulter und sagte:

„Es ist damals wirklich ein Wunder geschehen. Nur glaubte ich bisher immer, daß Gott mein Gebet erhört habe. Denn ich betete in der gleichen Nacht und bat Gott um ein Wunder, meinen Mann zu verwandeln, der zänkisch und rechthaberisch war. Als ich am nächsten Morgen aufwachte, versuchte ich mit meinem freundlichen Wort herauszuhören, ob Gott mein Gebet erhört hatte. Da Vater mir herzlich und ohne zu streiten antwortete, erkannte ich das Wunder und tat ein Leben lang alles, es nicht zu zerstören..."

J. H. R.

Töten Sie
Krankheitserreger
Beim Hausputz!

Neues „Lysol"
Nicht giftig! Unschädlich!

Jetzt ist „Lysol" Kanadas führendes Desinfektions- u. Reinigungsmittel, nicht giftig und unschädlich und hat trotzdem seine weltbekannte keimtötende Kraft nicht verloren. Die Wirkung von „Lysol" hält vor länger als Bleichen... es desinfiziert beim Säubern von Ausgüssen, Badewannen, Holzflächen, Linoleum, Toiletten etc.! „Lysol" bürgt dafür, daß Ihr gesamter Haushalt frei von versteckten Krankheitskeimen und Bakterien ist.

Lysol
reinigt
desinfiziert
beseitigt Gerüche

Erhältlich von allen Drogisten!

GARRELT AGENA

die aussergewoehnliche Geschichte einer Jugend

von Fried Engel

1. Fortsetzung.

Der Vater war hinausgegangen, um noch einmal nach dem Wetter zu sehen. Er kam nun mit zufriedenem Gesicht zurück. „Es weht nicht mehr so stark, Mutter," sagte er beruhigend. „Was soll denn heute auch geschehen? Der Mond steht im letzten Viertel und es ist keine Springflut."

Ich vermochte trotz dieser Versicherung des Vaters eine Unruhe, die mir, wie der Mutter, im Blute lag, nicht ganz zu unterdrücken. Mich hatten die Aussagen eines Jungbauern aus Dornum, von denen viel gesprochen wurde, nachdenklich gemacht. Der Mann soll das zweite Gesicht haben und Dinge voraussehen, von denen andere nichts wissen. Er behauptete, daß eine große Flut kommen werde, höher als jede bisher dagewesene. Er wurde zwar verlacht und verhöhnt; aber er blieb auch vor Gericht, das sich der Sache angenommen hatte, dabei, daß er das Land vom Wasser überspült und an seinem Misthaufen ein Gaffelschiff gesehen habe. Herrgott, wenn der recht hätte! „Der Deich ist stark und hoch, das Wasser wird uns nichts anhaben können," beruhigte ich mich selbst. Eine Weile noch blieben wir zusammen sitzen, dann gingen wir zu Bett und verfielen nach des Tages gerüttelt Maß Arbeit bald in tiefen Schlaf. Als es Mitternacht schlug, erwachte ich davon, daß die Mutter aufstand und noch einmal vor die Haustür trat. Sie horchte in die kalte, finstere Nacht hinaus.

„Wie ist es?" fragte ich, als sie zurückkam.

„Der Wind hat sich gelegt," antwortete sie und ging nun unbesorgt wieder ins Bett, um am frühen Morgen für die Christmette frisch zu sein.

Ich hatte noch nicht lange geschlafen, da wurde ich von einem unruhigen Gefühl wieder wach. Was ist das? Ich springe aus dem Bett und stehe bis über die Knöchel in eiskaltem Wasser. „Vater, Mutter!" schreie ich in großer Angst, „es blitzt und donnert, der Sturm ist zurückgekommen und das Wasser läuft ins Haus!"

Mit einem Ruck ist der Vater hoch und steht im nächsten Augenblick wie ich im kalten Wasser. Nun wird auch die Mutter wach, springt auf, greift nach dem nächsten Kleidungsstück, streift es über, und reißt die Schwesterchen aus dem Bett. Das Vieh brüllt im Stall, der Hund heult, die Kinder weinen. Draußen kracht schon ein Schuppen, der tiefer als das Haus liegt, zusammen. Ohne Schuhe und Strümpfe, nur mit dem Nötigsten bekleidet, versuchen der Vater und ich das Vieh freizumachen. Aber schon nach wenigen Minuten müssen wir uns selbst zu der Mutter auf den Boden retten.

Von draußen her hörten wir Geschrei und Jammern. Es war so finster, daß man nicht sehen konnte, wie es um die Nachbarn stand. Aber bei einem sekundenlangen Blitz erkannte ich mit Schrecken, daß der Nachbarhof, der nicht auf einer Warf gebaut war, in Trümmern lag, und Menschen und Tiere im Wasser trieben. Brandende, brausende, heulende Wogen schlugen an unser Haus, daß es erzitterte. Nach kurzer Zeit stand das Wasser so hoch, daß wir auf dem Boden nicht mehr sicher waren. Der Vater stieß mit einem Stück Holz, das irgendwo lag, ein Loch in das Rietdach, half der Mutter hindurch, daß sie rittlings auf dem First saß, und reichte ihr die Kinder hinaus. Selbst nur wenig bekleidet, barg sie die weinenden und frierenden Geschöpfe möglichst in den Falten ihres Rockes und legte einen Zwiebelsack, den der Vater entleerte und ihr hingab, über sie. Dann mußte ich nachklettern und zuletzt kam auch der Vater. Nun war auch seine Zuversicht dahin. Seit Menschengedenken hatte man solchen Orkan und Blitz und Donner mitten im Winter nicht erlebt. Bei der Blitzeshelle sah man, daß der Deich gebrochen und alles Land eine von Wellenbergen übertoste Fläche war, auf der Menschen, Vieh und Trümmer trieben.

Der Mutter schlugen vor Frost die Zähne aufeinander und aus ihrem zitternden Mund kamen stammelnde Gebete um Hilfe zu Gott. Auch der Vater hob die Hände hoch und schrie immer wieder: Krist, kyrie, hilf uns aus der See! Aber alles schien vergebens. Ich lag mit dem Gesicht auf dem Dachfirst, hielt mir vor Schrecken die Augen zu und wartete auf den Tod; denn ich glaubte nicht mehr an ein Entrinnen aus dieser Wassersnot.

Von den Regenböen waren wir bald ganz durchnäßt und klammerten uns, halberstarrt, an das Dach. Eine Ewigkeit dauerte diese Nacht. Die Mutter konnte die Kinder nicht mehr halten. Tomma preßte der Vater an sich und mir reichte er die kleine Volske zu. Diese Pflicht riß mich aus meiner Erstarrung. Ich brach Stücke Riet aus dem Dach und machte eine Art Matte aus den einzelnen Streifen, in die ich mein kleines Schwesterchen einwickelte. Dann zog ich mein Hemd aus, hüllte damit das Kind mitsamt seinem Schußmantel ein und band mir das Bündel mit den Aermeln des Hemdes auf dem Rücken fest. Schrecklich schnitt mir das Wimmern der kleinen Schwester ins Herz.

Ich döste schon wieder halbbenommen, da schlugen verzweifelte Schreie an mein Ohr und brachten mich zur Besinnung. „Frerik, Garrelt!" schrie die Mutter. Im nächsten Augenblick rollte sie über das Dach, klatschte in die Fluten und war verschwunden. Nur das kochende, tosende, schäumende Wüten der Wellen über ihr konnten wir noch hören. An Rettung war nicht zu denken. Ich schrie und weinte fassungslos. Selbst der Vater jammerte und schluchzte laut. Allmählich aber wurden wir stiller und stumpf dem Frost, der Erschöpfung und der Gefahr gegenüber. Willenlos krampften sich unsere Hände in das Riet.

Plötzlich schlug nicht weit ab eine Feuersäule zum Himmel auf. Das riß uns wieder aus unserer Stumpfheit. Wir sahen im Flammenschein Menschen mit verzweifelt erhobenen Händen einen Augenblick auf einem Dach stehen, dann in die Tiefe stürzen. Die gurgelnden Wasser verschlangen sie. Sie mochten, um sich zu wärmen, Feuer auf dem Boden gemacht oder versehentlich mit einem Licht das Stroh angezündet haben. Ich schrie vor Grausen auf. Deutlich hatte ich gesehen, wie auch die Spökenkiekerin, die recht behalten hatte, vom Dach heruntergefallen war.

Bald legte sich wieder eine Gleichgültigkeit dem Geschehen gegenüber auf uns. Wir konnten ja doch nichts weiter tun, als warten, bis auch uns das schreckliche Los traf.

Da endlich graute im Osten ein trüber Morgen. Mit zunehmender Helligkeit kam wieder Leben in uns. Der Tag löste unsere Starre und gab uns einen Schein von Hoffnung. Wir sahen uns um. Es war schrecklich. Nur noch Dächer und Baumspitzen ragen aus der wild wogenden Wasserwüste heraus. Schiffe, die der Sturm verschlagen hat, laufen mit vollen Segeln über das überflutete Ackerland an uns vorbei. Menschen- und Tierleichen, Hausrat und Balken, Trümmer, auf denen Menschen kauern, Scheunendächer, gleich Flößen, treiben vorüber. Ein schwimmender Heuberg zerfällt vor unseren Augen, und die daraufsitzenden Frauen und Kinder stürzen in die Fluten. Der Deich ist fortgespült. Die Häuser, die ringsherum, nicht wie der Agenahof auf einer Warf, sondern nur hinter dem Deich gestanden haben, sind spurlos verschwunden. Und nirgends Hilfe! Das Wasser ist zu hoch und wild.

Auf der Ecke unseres Hofes steht noch der stark beschwerte Heuhaufen, der über das Dach hinausragt. Wenn wir den wenigstens erreichen könnten! Unter uns schwankt alles. Die Mauern können dem Druck des eindringenden Wassers nicht mehr länger standhalten. Die hintere Wand birst auseinander. Krachend stürzen die Balken in das Wasser. Das Dach, auf dem wir sitzen, folgt sofort. Ich klammere mich mit einem wilden Aufschrei an das Riet fest. „Vater, Vater!" schreie ich verzweifelt. Er wird mit dem Schwesterchen im Arm in die Tiefe gerissen. Und ich selbst falle, werde von den Fluten umspült und weiß nichts mehr von mir.

Von einem brennenden Schmerz auf dem Oberkörper kam ich wieder zu mir. Ich stöhnte und schlug die Augen auf. Ich hörte aufgeregtes Reden und starrte verständnislos auf die Menschen, die um mich herum standen. Unter ihnen war mein Onkel, der Schiffer Ubbe Agena. „Garrelt ist es, er lebt!" hörte ich ihn rufen Langsam kam mir die Erinnerung an das, was geschehen war. Da weiteten sich meine Augen vor Schreck und Grausen, und meine Gedanken fielen wieder durcheinander. Nur schwach fühlte ich noch, daß man an mir herumtastete.

Als ich wieder erwachte, fand ich mich in einer warmen Koje auf dem Kutter meines Onkels. Ich fühlte mich gesund und kräftig und sprang aus dem Bett. Mit einem erschreckten Aufschrei war die Tante neben mir und drückte mich sanft in die Kissen zurück. Ich ließ es mir gefallen.

"Armer Junge," sagte sie, und ihre Augen standen voll Tränen, „nun hast du zwei Nächte und zwei Tage geschlafen. Aber es hat dir gut getan, Gott sei Dank!"

„Wie komme ich auf euer Schiff?" fragte ich.

„Onkel Ubbe hat dich gefunden und gebracht. Wir suchten im Hafen von Jever, wohin wir verschlagen worden waren, Schutz vor dem Sturm, und Ubbe beteiligte sich nach der Flut mit seinem Boot an den Bergungs- und Rettungsarbeiten. Er fuhr dahin, wo der Agenahof gestanden haben mußte. Zwischen Balken eingeklemmt fanden sie deinen Vater. Er war tot und hielt noch die leblose Tomma mit einem Arm umklammert."

„Und die Mutter?" fragte ich mit einer Ruhe, als ob es sich um etwas Gleichgültiges handelte.

„Bis jetzt hat man sie nicht geborgen. Aber als sie weiterfuhren, trieb ein Heuhaufen vorbei, auf dem ein junger Mensch lag, bewußtlos, festgeklammert im Heu, erstarrt und bewegungslos. Sie hielten ihn für tot. Wie sie seine Hände lösten, stöhnte er. Und als man ihm das Gesicht von den Heuresten säuberte, sah man, daß du es warst. mein Junge."

„Warum haben sie mich nicht treiben lassen, warum soll ich allein leben; für mich war schon alles vorüber!" stieß ich grimmig heraus.

Die Tante legte mir die Hand auf den Mund. „Versündige dich nicht, Junge!" sagte sie entsetzt. „Sie brachten dich ins Boot. Auf deinem nackten Rücken hing ein Bündel. Man öffnete es und fand den erstarrten Körper der kleinen Volske. Sie rissen dir die nassen Kleider vom Leib und rieben dich mit wollenen Lappen ab. Und nun hast du dich durch diesen langen Schlaf erholt. Gott war gnädig mit dir."

„Ja, gnädig!" lachte ich. „Vater und Mutter hat er mir genommen, die unschuldigen Schwestern sind tot. meine Heimat ist zerstört; aber mich hat er leben lassen, damit wenigstens einer übrig ist, der diesen Jammer leidet. Hätten sie mich doch liegen lassen!"

Ich weiß nicht, wie lange ich dann geheult, geschrien. getobt habe, bis ich wieder in eine abgrundtiefe Mattigkeit fiel. War das zu verwundern?

Als ich dann wieder erwachte, waren die Toten alle beerdigt. Ich stand an der langen Gräberreihe. Fluch und Trotz gegen den „blanken Hans", der mir alles genommen hatte, gärte in mir. Jedes andere Gefühl war erstorben. Die furchtbare Sturmflut mit ihren Schrecken hatte mir die Jugend genommen und einen Kerl aus mir gemacht, der hart und freudlos ins Leben sah. Den Kampf mit dem mir so furchtbar gewordenen Element suchte ich seit jener Zeit. Ich liebte und haßte es. Deshalb war es mir sehr recht, daß Ubbe Agena mich bei sich auf dem Kutter als Junge behielt. Er fuhr zwischen Hamburg und Amsterdam mit Frachten hin und her. Ich wurde ein wilder trotziger Kerl und lief oft aus der Kajüte, wenn Onkel aus dem Gebetbuch las. Ich wollte nichts hören „von den Bergen, von denen mir Hilfe kommt", und „von dem Gott, der die Liebe ist". Ich glaubte nicht daran, denn ich hatte es anders erfahren.

(Fortsetzung folgt)

A. A. Töws:

Mennonitische Märtyrer

Der fast erblindete Verfasser hat mit diesem Doppelband-Werk etwas geschaffen, das weit über die Grenzen der mennonitischen Glaubensgemeinschaft hinaus tiefgreifende Wirkung hat. Die beiden Bücher sind auch viel mehr als „Mennonitengeschichte" oder „Lebensbeschreibungen", obwohl sie auf beiden Gebieten eine überragende Bedeutung haben. Der Tod der treuen Gläubigen, die nichts davon wußten, daß sie Helden im wahrsten Sinne des Wortes waren, greift auch Fernstehende tief im Innersten an. Der große Leidensweg war ein Glaubensweg sondergleichen, und der Glaubensstärkung solcher Beschreibung bedarf jeder Gläubige. Zugleich sind die nüchternen Tatsachenberichte ein zündender Weckruf für die jetzige Zeit des „Wohlseins im Fleisch". Das Leben und Sterben der mennonitischen Blutzeugen ruft auf und rüttelt wach, wo geistliches Leben im Sattsein ersterben will.

- **Haben wir die Bücher schon in jedem Heim?**
- **Haben wir alle Gelegenheiten zum Weitergeben genutzt?**
- **Wem sollten wir die Bücher dieses Jahr zu Weihnachten schenken?**

Band I — 397 Seiten **$3.25** **Band II** — 503 Seiten **$4.15**
Band I und II zusammen nur **$6.00**
(Für diesen Spezial-Preis nur direkt von der Christian-Preß erhältlich).

— Versand an beliebige Adresse im In- oder Ausland portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. **Winnipeg 5, Man.**

Für Kranke zur Gesundung —
Für Gesunde zur Vorbeugung —
Schoenenbergers Pflanzensäfte in Kurpackungen

Prospekte kostenlos.

FLORA DISTRIBUTORS OF NATURAL JUICES
5927 Fraser St., Phone FR. 1801
Vancouver, 15 M., B.C.

Schiffskarten

nach und von Europa. Buchen Sie jetzt Ihre Weihnachtsfahrt zur alten Heimat. Schreiben Sie um Prospekte und Preise.

J. H. Unruh Agency.

Uebersee-Pakete

Geldübersendungen und Pakete sind gegen Verlust versichert.

Nach West-Deutschland und West-Berlin:

U-10: 1 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao, 1 Pfd. Schokolade, 5 Pfd. Zucker, 2¼ Pfd. Olivenöl $5.95
WZ-21: 1 Pfd. Kaffee, ger., 830 Gr. Butter („tin") $4.60
X-24: 456 Gr. Kaffee, ger., 1368 Gr. Zucker, 3 Pfd. Schmalz $4.30
X-25: 456 Gr. Kaffee, ger., 2280 Gr. Zucker, 912 Gr. Reis, 228 Gr. Rosinen $4.20
U-22: 13 Unzen Butter, 2 Pfd. Frucht-Bonbons, 1 Pfd. Toffee, 2 Pfd. Walnüsse, 1 Pfd. Haselnüsse, 8 Unzen Schokoladen-Biskuits, 2 Pfd. Schokolade, 1 Pfd. Kaffee $10.00
Nr. 507: 4 Pfd. Schmalz, 456 Gr. Kaffee, 2280 Gr. Zucker, 1824 Gr. Reis, 912 Gr. Kakao, 40 Gr. Schokolade, 912 Gr. Milchpulver $8.45

Nur für Ostdeutschland, von Ost-Berlin befördert:

NO. 119 Weih: ca. 1000 Gr. Dresdner Stolle, 200 Gr. Marzipan, 125 Gr. Spitzkuchen m. Schokolade, 100 Gr. Schokoladenherzen, 100 Gr. Schokoladezungen, 100 Gr. Relief-Schokolade, 125 Gr. Dominosteine, 250 Gr. Kakao, ca. 100 Gr. kandierte Früchte $5.25
NO. 111 a: 500 Gr. Röstkaffee, 250 Gr. Kakao, 100 Gr. Schokolade, 250 Gr. Butter, 500 Gr. Margarine, 500 Gr. Raffinade, 500 Gr. Weizenmehl, ca. 500 Gr. Dauerwurst $8.35

Geldüberweisungen: 100 Ostmark für $8.75 (Spesen eingeschlossen)
100 Westmark für $24.50 (Spesen eingeschlossen)

Bitte, schickt Eure Bestellungen mit Money Order an:

J. H. UNRUH
302 Power Bldg. — Phone 92-9849 — Winnipeg 1, Man.

Penmans

WARRANTED HIGH GRADE PENMANS KNIT-GOODS

"27" „Fleece-lined" UNTERWAESCHE

Die Winterunterwäsche, die unerreicht ist in Bezug auf Wärme, Haltbarkeit und Qualität, Bequemlichkeit und Bewegungsfreiheit in einem dickwollenen Gewebe, das äußersten Wärmeschutz gewährleistet. Der Name **Penman** garantiert für Güte und Qualität. Erhältlich in folgender Ausführung: Unterhemden, Unterhosen u. Kombinationen für Herren und Knaben.

Berühmt seit 1868

27-FO-4

Anna Dahl †

Winkler, Man.

Zur Begräbnisfeier unserer verstorbenen Schwester Anna Dahl wurde von Pred. H. S. Friesen die Einleitung gemacht. Er las 2. Kor. 1, 10 und betonte den Gedanken „Die Erlösung vom ewigen Tode". Nach der Einleitung wurde vom Bethel-Nähverein das Lied „Selig in Jesu Armen. . ." gesungen.

Aelt. J. M. Pauls hielt die Leichenrede auf Grund Römer 7, 24. 25. Drei Gedanken hob er besonders hervor.

1. Selbsterkenntnis.

2. Erkenntnis des verlorenen Zustandes.

3. Gewißheit der Erlösung.

Dann sang der Nähverein das Lied „Hier auf Erden bin ich ein Pilger. . ." Pred. J. J. Siemens sprach über Lukas 10, 20 und betonte den zweiten Teil des Verses „Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind." Nachdem wurde von Aelt. Pauls der Lebenslauf der Verstorbenen verlesen und der Nähverein sang „Lebt wohl, lebt wohl, ich geh zur Ruh. . ." Pred. J. Quiring betete zum Schluß.

Nach der Leichenschau wurde die Leiche zum Friedhof gefahren und dem Schoße der Erde übergeben. Aelt. Pauls verlas auf dem Friedhof Offenb. 21. 3. 4 und sprach den Segen.

Kurzes Lebensverzeichnis.

„Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn" (Phil. 1, 21).

Schwester Anna Dahl wurde am 4. Mai 1884 in Alexanderthal, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Peter H. Dahl und Agathe geb. Fast. Von 9 Geschwistern war sie die siebente. Als sie 4 Jahre alt war, zogen ihre Eltern mit Familie nach Tiegenhagen, Molotschna, wo sie ihre Kindheit und Jugendjahre bis zur Auswanderung im Dez. 1925 verlebt hat. Am 16. Mai 1904 wurde sie von Aeltesten Heinrich Unruh in der Halbstädter Kirche auf ihren Glauben getauft. Ihr Taufspruch war Hebr. 13, 5.

Am 24. Dez. 1925 kam sie mit ihrer Mutter, Schwester Margareta und Bruder Heinrich Dahl und Pflegeschwester Anna Boldt in Graysville, Man., bei ihrem jüngsten Bruder Abr. Dahl und Familie an, die ihnen dann mit Rat und Tat beistanden. Im Herbst 1926 kamen sie und Schwester Margareta nach Winkler, wo sie ihr Heim machten und sich der Bergtaler Gemeinde anschlossen. Schwester Margareta starb im Mai 1944 und wir nahmen Anna zu uns.

Ihr altes Nierenleiden, verbunden mit Zuckerkrankheit verschlimmerte sich in den Jahren 1951 und 1952. Ihr Sehvermögen ließ nach und während der letzten 2 bis 2½ Jahre war sie blind. Anfang August dieses Jahres brachten wir sie ins Hospital, da die Aerzte aber keine Hoffnung auf Besserwerden hatten, haben wir sie zu Hause gepflegt. Der Herr hat wunderbar hindurchgeholfen.

Am 24. Sept., 10.45 abends, als wir zur Nachtruhe fertig machten, starb sie in etlichen Minuten ohne Kampf. Es war ein ruhiges Entschlafen. Der Herr hat ihr und unser Gebet erhört. Sie ist daheim beim Herrn und nun von allen Leiden und Schmerzen frei. Wir gönnen ihr die Ruhe und hoffen auf ein herrliches Wiedersehen beim Herrn.

Sie ist 71 Jahre, 4 Monate und 20 Tage alt geworden.

In tiefer Trauer, die Geschwister David und Susie Dyck und Katharina, außerdem viele Verwandte und Freunde.

P.S. Wir danken der Bergtaler Gemeinde nachträglich für alle Hilfe in den Jahren, für alle Besuche von Predigern und Diakonen und anderen lieben Freunden. Auch für die Trostlieder danken wir, die der Schwestern- und der Nähverein uns sangen.

Offener Brief

Orloff, Fernheim, Paraguay.

Die Gnade unseres Herrn Jesu wünsche ich allen Lesern, ja, allen lieben Geschwistern im Herrn!

Wir mußten ja unser Arbeitsfeld in Argentinien aus Gesundheitsrücksichten verlassen, sind also im sogenannten „Ruhestand". Meine liebe Frau und ich leiden bei irgendeiner, wenn auch nur schwachen Arbeit, oder beim zu raschen Gehen an Asthma. Sind wir ruhig, sind auch Herz und Lunge ruhig. Manchmal habe ich in meiner Arbeitszeit gedacht: Was wirst du noch mal für eine Krankheit haben, an der du abscheiden wirst von dieser Erde? Und nun ist sie da. Doch haben wir einen Neubau im Himmel, der ewig währt und nach dem sehnen wir uns und sind beschwert. Bald kommt der Herr, seine Gemeinde abzuholen. Welch eine Heimfahrt!

Trotz allem aber kann ich noch immer meine Reihenfolge als Diener am Wort innehalten, auch ist die Stimme noch gut. Das Predigen macht auf die sonstige Atemnot keinen Eindruck; dafür bin ich dem Herrn dankbar. Dann ist ja das Gebet, die Fürbitte, immer noch geblieben. Und tun wir's recht und gerne, so können wir viel beitragen zum Bau des Reiches Gottes.

Allen Lieben in der Ferne und in der Nähe wünsche ich Gottes reichen Segen. Auch viel Weisheit und Kraft dem Editor Br. H. Klassen! Viel Gnade und Treue dem ganzen Druckerpersonal! Vielen Dank für die freie Zusendung der „Rundschau". Der Herr möge euch alles vergelten.

Grüßend, verbleiben wir eure Geschwister im Herrn

Jacob und M. Wall.

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

Res. 50-1780 Office 50-2761
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Office Phone 92-7116 Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.
Telephones:
Office: 92-6174 — Res.: 6-6006

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2 - 5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag

Dr. N. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. John Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: 75-1348
Empfangsstunden täglich von 2 – 5 Uhr nachmittags, Sonnabend von 11 – 12 Uhr.
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res. Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 8—5)

— Im Osten der Verein. Staaten verloren 7 Mennoniten kürzlich ihr Leben: Bei Harrisonburg, Va., stürzte Elmer Berkleys Flugzeug ab und tötete ihn, ein Ehepaar N. Martin, deren Sohn und einen S. Kaufmann aus Pennsylvanien. Am nächsten Tage wurde das Ehepaar Arthur Schertz bei Metamora, Ill., in einer Autokollision auf dem Hochwege getötet.

— Eine tückische Grippeepidemie suchte im September alle Kolonien des Chaco in Paraguay heim. Die Hospitäler waren mit Kranken überfüllt. Bei den Kranken wurde besonders die Leber in Mitleidenschaft gezogen, und es folgte Gelbsucht. Einige Volksschulen mußten den Unterricht einstellen.

— Ein Vater und drei Söhne fanden den Tod in den Flammen, als das Farmhaus des Amischen Simon J. Slabaugh bei Nappanee, Ind., am 2. Nov. niederbrannte. Der Vater kam um, als er seine noch im brennenden Hause gebliebenen 3 Kinder retten wollte. Es hinterbleiben die Witwe mit 10 Kindern. — Bei McMinnville, Ore., kam der 4-jährige Bobby Nisly am 28. Oktober beim Brand des Hauses ums Leben.

— Am 1. April 1956 soll in Montevideo, Uruguay, ein Bibelseminar für mennonitische Prediger und Missionsarbeiter in Südamerika eröffnet werden. Es wird von den Altmennoniten und von der Allg. Konferenz unterhalten werden. Pred. N. Litwiller, langjähriger Missionsarbeiter in Argentinien, wird der Schule vorstehen.

— Wolfgang Ludwig und Frau Maria geb. Rempel bitten, ihre am 7. Oktober in Curitiba, Brasilien, stattgefundene Vermählung bekanntzugeben.

— Auf der Durchreise von B.C. nach Hause besuchten uns in der Redaktion Geschw. Nikolai Wiens von Leamington, Ont. Ein anderer Gast aus Ontario war Martin Böse sr., Haupt der großen Obstkonservenfirma bei Dalhousie, Ont. Er verband eine Geschäftsreise durch den Westen mit Besuchen bei seinen Verwandten und Freunden. Von Abbotsford, B.C., sprach C. A. Isaak bei uns vor, von Beechy, Sask., Geschw. J. Wiens. Letztere kamen zu einer Hochzeit in Kronsgart, Man., Auf der Durchreise von Ontario nach ihrem zukünftigen Heim bei Eyebrow, Sask., hielten die jungen Eheleute Peter Heinrichs und Frau Erna geb. Löwen (David Löwens Tochter, Virgil, Ont.) in Winnipeg an, um ihre Verwandten zu besuchen. Dr. J. W. Schmidt, Prinzipal der Grace-Bibelschule, Omaha, Nebr., Br. Henry Wiebe, ein Lehrer der Schule, und der Prediger der E.M.B.-Gemeinde in Winnipeg (Christian Fellowship Chapel, 232 Nassau St.) besuchten uns und teilte einiges aus ihrer großen Schule mit.

— **Wer vor Jahresschluß Zahlung und Adresse eines neuen Abonnenten der Menn. Rundschau einschickt, erhält eine wertvolle Prämie. Je eher, desto lieber! — Red.)**

* * *

U.S.A.

— Lächelnd und grüßend kehrte Präsident Eisenhower am 11. November vom Hospital aus Denver heim nach Washington, D. C. Es war ein sonniger Tag und Tausende füllten den Flugplatz und die Straßen zum Empfang ihres beliebten Landesoberhauptes, der 7 Wochen im Krankenhaus gelegen hatte. Er will nach längerem Urlaub allmählich wieder an die Ausführung seiner Amtspflichten gehen. Zum erstenmal seit seinem Herzanfall am 24. Sept. sprach er wieder zum Volk über Radio und T.V. und drückte seinen großen Dank aus für alle Wohlwünsche und Fürbitte.

— Die Maisernte dieses Jahres erreichte die enorme Ziffer von 3,182,870,000 Bushel; die Weizenernte der USA beträgt 915,-500,000 Bushel.

— Am 19. Okt. und am 10. Nov. wurde der USA-Dollar wieder als gleichwertig dem kanadischen Dollar quotiert, nachdem er mehrere Jahre im Wechselkurs niedriger war. Zum Beispiel am 13. August 1952 stand er 4⅛¢ unter Kanadas Dollar.

* * *

Westdeutschland. — Der Vorschlag Molotows, den westdeutschen Bundeskanzler und den ostdeutschen Ministerpräsidenten zur Teilnahme an den Genfer Deutschland-Beratungen hinzuzuziehen, ist in Bonn auf eine einmütige Ablehnung aller Parteien und der Regierung gestoßen.

— Eine westdeutsche Firma hat einen elektronischen Mühlespieler entwickelt, bei dem verblüffenderweise die Maschine nie unterliegt. Der Mensch bringt es mit den raffiniertesten Zügen bestenfalls zum Unentschieden. Man erwartet, daß die Elektronen-Gehirne zu einer weitgehenden Automatisierung der Wirtschaft führen werden. An der Harvard-Universität existieren Pläne für ein „automatisches Wörterbuch" in das man zum Beispiel Worte in englischer Sprache hineingebe, um sie in eine beliebige andere Sprache zu übersetzen.

— Das Reformationsfest zur Erinnerung an den Tag, an dem Martin Luther 1517 seine 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg anschlug, gilt in Westdeutschland nicht als gesetzlicher Feiertag, wird dagegen in Ostdeutschland als solcher begangen. Der Superintendent der Evangelischen Kirche in Köln, Hans Enk, stellte am Reformationstag in einer Rede in Köln fest, daß die Spannungen zwischen den Konfessionen bis in die jüngste Zeit nicht geringer geworden seien.

— Das Stocken der Heimkehrertransporte veranlaßte die nordwestdeutsche Tageszeitung „Die Welt" zu einer telefonischen Anfrage in Brest-Litowsk an der russisch-polnischen Grenze. Sie hat ergeben, daß dort keinerlei Transporte stehen. Man hatte zunächst angenommen, daß in Brest-Litowsk, dem Endpunkt der breiten russischen Eisenbahnspur, Stockungen eingetreten seien. Nach dem Bericht der „Welt" sagte der russische Eisenbahnbeamte, mit dem das Telefonat geführt wurde, er wisse nicht, wann weitere Heimkehrer-Transporte eintreffen werden. „Da müssen Sie schon in Moskau anrufen. Nur dort kann man Ihnen mehr sagen."

— Die Stahlarbeiter im Ruhrgebiet wollen in den Streik treten. Sie verlangen Lohnerhöhungen.

— Die Herausgabe einer großen Hebräischen Weltkonkordanz, also eines Buches, in dem sämtliche Wörter des hebräischen Textes des Alten Testaments alphabetisch aufgegliedert und mit den Bibelstellen versehen sind, an denen sie vorkommen, bereitet die Privilegierte Württembergische Bibelanstalt in Stuttgart vor.

— Heimkehrer berichteten, daß mehrere Rumänen und Ungarn sich die Pulsadern aufschnitten, weil sie nicht nach Deutschland entlassen wurden. In ihre Heimat wollten sie nicht, weil sie dort neue Strafen für ihre Zugehörigkeit zur deutschen Wehrmacht zu erwarten haben.

— Besucher der Frankfurter Buchmesse konnten ein Buch mit dem Titel „Waffen-SS im Einsatz" und eine Neu-Auflage von Alfred Rosenbergs „Idole und Ideale der nationalsozialistischen Bewegung" ausgestellt sehen. Empörte Demonstranten entfernten den gesamten Stand des Verlags vom Messegelände.

* * *

Ostdeutschland. — In einer Erklärung „an das deutsche Volk" hat die Regierung Ostdeutschlands die Bildung eines gesamtdeutschen Rates, der sich aus Vertretern der gesetzgebenden Körperschaften der D.D.R. und der Bundesrepublik zusammensetzen soll, gefordert. Der Rat soll eine Zusammenarbeit auf allen Gebieten der innerdeutschen Beziehungen organisieren. Dabei werde insbesondere an den Handel, den freien Verkehr in ganz Deutschland, die Währung, den innerdeutschen Zahlungsverkehr und das Post- und Fernmeldewesen gedacht.

— Ein neuer Rekord von Flüchtlingen aus Ostdeutschland und aus Ostberlin wurde im Oktober registriert. Ueber 21,500 Flüchtlinge meldeten sich in Westberlin, das sind über 3000 mehr als im September. Zu den verschiedenen Flüchtlingskategorien ist eine neue Gruppe hinzugekommen: die kürzlich aus der Sowjetunion nach Ostdeutschland entlassenen Heimkehrer. Im Oktober sind auch 533 Angehörige der sowjetzonalen Volkspolizei nach Westberlin geflüchtet. Unter ihnen befanden sich 25 Offiziere.

— Zum ersten Mal seit längerer Zeit kündigte das Zentralkomitee der kommunistischen Einheitspartei Ostdeutschlands wieder eine Erhöhung der Arbeitsnormen an. Das rigorose Anziehen der Normenschraube war 1953 einer der Gründe für den Volksaufstand vom 17. Juni.

* * *

Argentinien. — Daß immer noch eine große Anzahl von Arbeitern dem Peronismus anhängt, zeigten die Ereignisse am 17. Oktober in Buenos Aires. Die Regierung Lonardi hatte den Feiertag der Peronisten verboten. Dennoch fanden sich seit Tagen an Häusern und Türen die Aufschriften „Alle Peronisten auf den Maiplatz!" Durch Flugblätter in Buenos Aires und in anderen großen Städten Argentiniens warnte die Regierung die Arbeiter vor Zusammenrottungen, da diese mit Gewalt gebrochen werden würden.

Viele Arbeiter nehmen Peron und seinen engsten Mitarbeitern die Korruption gar nicht übel, da sich die Politiker anderer Richtungen ebenfalls bereichern würden. Nach ihrer Meinung hat Peron dabei wenigstens auch an die Arbeiter gedacht.

* * *

Jugoslawien. — Der amerikanische Außenminister John Foster Dulles und Marschall Tito von Jugoslawien forderten am 6. November bei einer Konferenz in Brioni die Unabhängigkeit der Satellitenstaaten Rußlands in Europa.

* * *

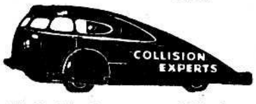
Kanada.— Die Autobahn von Toronto nach Fort Erie soll mit einem Kostenaufwand von vielen Millionen Dollar verbessert werden, daß es in einigen Jahren auf dieser Strecke keine roten Verkehrslichter mehr geben wird.

— Von Ottawa kommt die Kundgebung einer neuen wohlwollenden Stellung zur Immigration in den Wintermonaten. Doch soll der prospektive Einwanderer noch immer gute Aussicht auf bestimmte Anstellung oder Einnahme haben, ehe er nach Kanada ziehen darf. Es ist also immer noch keine weit offene Tür zur Einwanderung, denn die Politiker fürchten die Gewerkschaften, Kriegsveteranen u. a. m. In den ersten 9. Monaten 1955 kamen 40,246 weniger Immigranten nach Kanada als in derselben Periode 1954.

— Koga II heißt die neue Weizenart, die aus Deutschland stammt und auf der „Royal Winter Fair" in Toronto höher als der „Selkirk"-Weizen bewertet wurde. Es war zwar noch lange nicht der beste „Red Spring"-Weizen auf der Ausstellung, könnte aber in Zukunft dem kanadischen Markt starke Konkurrenz bereiten.

— Das Angebot Ottawas, den Getreidefarmern gegen ihr auf der Farm liegendes Getreide durch die Banken bis zu $1500 zu leihen, findet wenig dankbaren Wi-

TEARDROP AUTO & BODY WORKS



165 Smith Street, Winnipeg
Phone: 92-7726

Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Beschleunigen Sie Ihre Weihnachtssendungen

* * *

Sorgen Sie vor, daß Ihre Weihnachtskarten, Briefe und Geschenkpackungen an Freunde und Verwandte zu Hause beizeiten abgehen, damit die Auslieferung zu Weihnachten sichergestellt ist.

Hier sind die letzten Termine, an denen Sie Weihnachtspost nach europäischen Ländern aufgeben können:

Wenn Sie wohnen in:	Senden Sie vor dem: Briefe:	Päckchen:
Ontario und Quebec	29. November (Luftpost – 14. Dez.)	23. November (Luftpostpäckchen — 12. Dez.)
Manitoba, Alberta, Saskatchewan	26. November (Luftpost – 13. Dez.)	21. November (Luftpostpäckchen — 10. Dez.)
New Brunswick, Nova Scotia, P.E.I., Newfoundland	30. November (Luftpost – 14. Dez.)	19. November (Luftpostpäckchen — 12. Dez.) (Newfoundland — 10. Dez.)
British Columbia	25. November (Luftpost – 13. Dez.)	19. November (Luftpostpäckchen — 10. Dez.)

Sie können Ihre Weihnachtspost beschleunigen, wenn Sie folgendes beachten:

- Adressieren Sie alle Post klar, korrekt und vollständig.
- Schreiben Sie die Anschriften in Blockschrift. Schreiben Sie die Anschrift auf und in das Päckchen und vergessen Sie nicht, den Absender anzugeben.
- Frankieren Sie die Sendung richtig. Lassen Sie Ihr Postbüro Luftpostbriefe und -Päckchen — oder jede andere Post — wiegen, damit die Sendung ausreichend frankiert ist.
- Schreiben Sie den Namen des Landes, in das die Sendung geht, voll aus. Schreiben Sie das Land möglichst in Englisch, z.B.: GERMANY anstatt Deutschland; POLAND anstatt Polska.

Weitere Informationen erhalten Sie bereitwilligst bei Ihrem nächsten Postamt.

CANADA POST OFFICE

derhall. Im Gegenteil, es finden an vielen Orten Protestversammlungen statt, auf denen fast einstimmig zinsenfreie Vorschüsse durch die Weizenbehörde verlangt werden. Man spricht von einem „Marsch nach Ottawa", Regierungskontrolle über Preise der Farmmaschinen, von Sicherstellung der Farmeinnahmen, Export und Verkauf von Getreide an Länder, deren Geldwährungen trotz ihrer Unstabilität als Zahlung angenommen werden sollten, und manche anderen unorthodoxen Ideen kommen zum Ausdruck.

— Etwa 8% der diesjährigen Weizenernte in den 3 Prärieprovinzen liegt aus Mangel an Lagerraum unter offenem Himmel aufgeschüttet.

— Manitoba hat bereits über 500 Erdölquellen, von denen etwa 450 ständig pumpen, durchschnittlich 13,747 Faß täglich. Etwa 30 neue kommen monatlich hinzu und verändern das Gesicht dieser früher ganz agrikulturellen Provinz.

* * *

Großbritannien. — Diplomatische Kreise der britischen Hauptstadt halten es für möglich, daß Großbritannien sich bald entschließen wird, die Kandidatur Spaniens für die Mitgliedschaft in den Vereinten Nationen zu unterstützen. Großbritannien hatte sich seit der Gründung der UNO gegen die Aufnahme Spaniens in die Vereinten Nationen ausgesprochen.

— Nach einer Predigt des amerikanischen Evangelisten Billy Graham sagte sich der kommunistische Parteisekretär Carlie Potter aus Reading von seiner Partei los. Der ehemalige Kommunist wird jetzt durch England reisen und vor allem in Fabriken Reden über seine Bekehrung halten.

* * *

Brasilien. — Der brasilianische Zeitungsverleger Lacerda, der im politischen Leben Brasiliens eine bedeutende Rolle spielt, hat die Streitkräfte aufgefordert, die Amtsübernahme des voraussichtlichen Siegers bei den Präsidentschaftswahlen, des Sozialisten Juscelino Kubitschek gewaltsam zu verhindern. Lacerda hatte schon einmal durch eine publizistische Aktion in das politische Leben Brasiliens eingegriffen, als er die Streitkräfte Brasiliens durch seine Zeitungen aufforderte, Präsident Vargas zum Rücktritt zu zwingen, was schließlich zu Vargas' Selbstmord führte. Der Sozialist Kubitschek ist der Sohn eines böhmischen Schneiders, der etwa 1900 einwanderte. Er war früher Arzt, wandte sich aber bald der Politik zu. In seinen Ansprachen versicherte er wiederholt, daß er die Mitarbeit einer wachsamen Opposition wünsche.

— Brasilien hat seit dem 12. Nov., als der letzte Widerstand aufhörte, eine neue, von der Armee ernannte Regierung. Nach Getulio Vargas' Selbstmord sollte J. Filho den Posten des Landespräsidenten bis zu den Neuwahlen im Oktober bekleiden. Doch er mußte wegen einem Herzanfall schon im Februar Urlaub nehmen, und Carlos da Luz trat konstitutionell an seine Stelle. Die Oktober-Präsidentenwahl gab einem Dr. J. Kubitschek die Stimmenmehrheit, und er sollte im Januar sein Amt übernehmen. Um das zu verhüten, haben die ihm feindlich gesonnenen Armeeoffiziere jetzt den temporären Präsidenten C. Luz gestürzt und General H. T. Lott, Führer der Aufständischen, ernannte den Chef der Luftwaffe, Nereu Ramis, zum temporären Präsidenten Brasiliens. Die Revolution vollzog sich in 24 Stunden und ohne Blutvergießen.

* * *

Oesterreich. — Rund 1750 uneheliche „Besatzungskinder" kamen in Salzburg in der Zeit zwischen 1945 und dem Abzug der amerikanischen Truppen zur Welt. Von diesen wurden 335 adoptiert oder durch spätere Eheschließungen legitimiert. Die übrigen Kinder leben zum Teil bei ihren Müttern, zum anderen Teil bei Großeltern, Pflegepersonen und in Heimen. Nach den Erfahrungen des Landesjugendamtes sorgen etwa 20 Prozent der Väter für den Unterhalt ihrer außerehelichen Kinder. 30 Prozent der Mütter haben den Kindsvater nur flüchtig gekannt und kennen weder seinen Namen noch seinen Truppenteil.

* * *

Schweiz. — Der Hohe Kommissar der Vereinten Nationen für Flüchtlinge, G. J. van Heuven Goedhart (Genf), hat sich nach den Moskauer Besprechungen bei den zuständigen deutschen Behörden vergewissert, daß die Bundesregierung zu dem Prinzip der freiwilligen Rückkehr steht.

„Ministerpräsident Bulganins Aeußerungen, daß in der Bundesrepublik mehr als 100,000 Sowjetbürger zwangsweise vom Heimatland ferngehalten werden, sind unzutreffend", erklärte der UNO-Flüchtlingskommissar. In Westdeutschland gäbe es gegenwärtig nur rund 13,000 ehemalige sowjetische Staatsangehörige, und selbst wenn man die Staatenlosen mit rund 41,000 dazu rechne, werde die von Bulganin genannte Zahl nicht erreicht. Der Flüchtlingskommissar stellte fest, daß die westdeutsche Bundesregierung den frei geäußerten Wunsch jedes Flüchtlinges achten wird. Alle Flüchtlinge in Westdeutschland seien keine „verschleppten Personen" mehr, sondern hätten den Flüchtlingsstatus nach der UNO-Konvention, sie seien in ihren Entscheidungen frei und können sich zu einer Rückkehr in die Heimat melden, wenn sie einen solchen Wunsch hätten. Van Heuven Goedhart erinnerte daran, daß sich nach Abschluß des österreichischen Staatsvertrages von rund 700 ehemaligen Sowjetbürgern in Oesterreich kein einziger zur Rückkehr in die Sowjetunion gemeldet habe.

— Die „linden Lüfte von Genf" sind durch Molotows Worte an die Viermächte-Konferenz in Genf in Eis und Wind verwandelt worden. Die vier Außenminister und die Komitees der Experten haben 10 Tage fruchtlose Arbeit geleistet. Die Russen sind wieder ins alte „Njet"-Geleise geraten, wollen in allen Vorschlägen nur politische Schachzüge ihrer „westlichen Feinde sehen", geben wenig Aussicht auf freieren Verkehr mit dem Westen, sagen allgemeine Wahlen zur Vereinigung Ost- und Westdeutschlands glatt ab und reagieren durchaus abfällig auf Präsident Eisenhowers Plan der Bewaffnungskontrolle der Großmächte. Somit zerschlagen sich die großen Hoffnungen, die manche naiverweise auf diese Genfer Konferenz setzten, und die Hauptlager der zwei Ideenwelten und auch der Militärmächte stehen sich noch geradeso feindlich wie je gegenüber. Weil die Kommunisten Krieg und Unruhe für ihr Dasein brauchen, darf man von ihnen keine wirklich radikalen Schritte für Frieden und Völkerverständigung erwarten.

* * *

Ungarn. — Ein 18jähriges Mädchen aus Ungarn mußte auf ihrer Flucht nach Oesterreich an der stark gesicherten Grenze zunächst einen Minengürtel durchqueren, arbeitete sich dann durch einen Stacheldrahtverhau, schlich an einem mit Suchlicht ausgerüsteten Wachturm vorbei und umging schließlich noch einen Maschinengewehrposten. Das Mädchen, das als Landarbeiterin auf dem enteigneten Gut ihrer Familie gearbeitet hatte, war schon seit Anfang Oktober unterwegs. Es war nachts marschiert und hatte sich am Tage in Maisfeldern verborgen.

— Acht ungarische Grenzsoldaten drangen in der Nähe von Luising (Burgenland) etwa 400 Meter weit nach Oesterreich ein und befragten österreichische Landarbeiter mit vorgehaltener Maschinenpistole nach einem ungarischen Flüchtling.

— Ungarn schloß mit Westdeutschland ein neues Zahlungsabkommen ab, das die Abwicklung des Zahlungsverkehrs über beschränkte konvertierbare DM-Konten vorsieht. Dies ist die erste Zahlungsvereinbarung mit einem Ostblockland in beschränkt konvertierbaren D-Mark (Bekomark). Das Abkommen tritt am 1. Febr. 1956 in Kraft.

— Die ungarische Regierung hat mit der Sowjetregierung für 25 Jahre einen Geheimvertrag geschlossen, durch den Moskau das Recht erhält, in Ungarn nach Uranerz zu suchen und es abzubauen.

* * *

Italien. — Papst Pius XII. hat den Ministerpräsidenten der britischen Kronkolonie Malta und den Führer der Malteser Arbeiter-Partei, Mintoff, in Rom nicht empfangen. Er hat sich damit gegen die Bestrebungen des Ministerpräsidenten ausgesprochen, die Kronkolonie zu einem integrierenden Bestandteil des Vereinigten Königreiches umzuwandeln. Die Malteser würden damit direkte Untertanen der britischen Königin, die zugleich das Oberhaupt der Anglikanischen Kirche ist.

* * *

Marokko. — Die Regierung Frankreichs billigte die Rückkehr des vor zwei Jahren von den Franzosen abgesetzten Sultans Mohammed Ben Yussef auf den marokkanischen Thron. —

* * *

Sowjetrußland. — Außenminister Molotow machte sich die dreitägige Konferenzpause in Genf zunutze, um einen raschen Abstecher nach Moskau zu machen. Dieser unerwartete Schritt des sowjetischen Funktionärs könnte auf eine neue Aktion der Sowjets hindeuten, um die Initiative in dem Ost-West-Duell über Deutschland zurückzugewinnen.

— Premier Bulganin ernannte V. A. Zorin, gegenwärtig ein Gehilfe des Außenministers, zum ersten Botschafter in der Westdeutschen Bundesrepublik. Die weiteren Schritte hängen nun von Bonn ab. Zorin arrangierte seinerzeit die Uebernahme der Tschechoslowakei für Moskau und gilt als ihr starker Mann.

— Laut Nachricht über London sollen in der Sowjetunion in letzter Zeit viele Juden arretiert worden sein und in vielen Familien fanden Haussuchungen statt.

* * *

Japan. — Die beiden sozialistischen Parteien Japans, die sich vor vier Jahren spontan trennten, schlossen sich wieder zusammen. Ein Parteiprogramm mit stark antikommunistischen Zügen wurde beschlossen.

* * *

Finnland. — Die Orthodoxe Kirche in Finnland hat einstimmig beschlossen, unter dem Patriarchat von Konstantinopel zu verbleiben. Der Schritt zweier Klöster in Finnland, die sich dem Patriarchat Moskaus angeschlossen hatten, wurde verurteilt; die versöhnliche Haltung gegenüber dem Patriarchen von Moskau soll jedoch aufrechterhalten bleiben.

* * *

Israel. — Der Staat Israel ist zu einem Brennpunkt eines Konflikts geworden, der nicht nur das Land der Bibel bedroht, sondern auch die Welt anzünden kann.

Die neue Regierung, die David Ben Gurion mit Hilfe von bisher sowjetfreundlichen Linksgruppen in Jerusalem gebildet hat, hat durch die massiven Waffenlieferungen aus tschechischen Arsenalen an die säbelrasselnde Offiziers-Junta Aegyptens Oberwasser bekommen. Ben Gurion selbst erklärte, daß es nicht die Filiale Prag, sondern die Moskauer Zentrale sei, die sich anschicke, den zündenden Funken für die drohende Explosion zu liefern. Das ist die Kehrseite der Entspannung zwischen den beiden großen Lagern. Sie vermindert das Risiko für die Moskauer Generalstäbler, wenn diese die Türkei und Persien unter Druck setzen und einen „Jüdischen Krieg" schüren.

Gurion schlug der ägyptischen Regierung vor, zu einer Konferenz zusammenzutreten, um die Streitigkeiten zwischen beiden Ländern zu bereinigen. Es kam kürzlich zu den bisher heftigsten Zwischenfällen an der israelisch-ägyptischen Grenze seit 1948.

— Es gab mehr als 250 Tote als ägyptische und Israeli-Truppen am 10. Nov. an der Grenze des Negeb bei El Sabba zusammenstießen. Rußland schürt das Feuer dort und verspricht den Aegyptern und Arabern Munition, Artilleriewaffen und Flugzeuge.

Lorne A. Wolch
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen.
Versteht Deutsch.
272 Kelvin Street, Elmwood.
Telefon: 50-1177

Der Jugendverein der Ersten Mennoniten-Kirche

bringt Ludwig Uhlands

ERNST, Herzog von Schwaben

(Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen)

Donnerstag, den 24. November,
8:05 Uhr abends

im PLAYHOUSE, Winnipeg

Eintrittskarten — 75¢, $1.00, $1.25.

Eintrittskartenvorverkauf:
Howard's Mens Shop, 371 Portage Ave. — Piano House, 328 William Ave.

„Ein Abend guter deutscher Unterhaltung."

Häuser zu verkaufen:

Dunrobin und Watt St. — Neuer 5-Zimmer-Bungalow, drei Schlafzimmer, Hartholzfußböden, Vollkeller, Oel-Heißluftheizung, N.H.A.-Darlehen, monatliche Zahlung $52.00, niedrige Anzahlung. Telefon John Suderman, abends EDison 1-0856.

Trent Ave. — 5-Zimmer-Bungalow, Oelheizung, gute Einrichtung, einen halben Block vom Bus entfernt, $10,500 mit $1,000 Anzahlung. Telefon John Suderman, abends EDison 1-0856.

Nord Kildonan. — 5-Zimmer-Bungalow, etwa 2 Jahre alt, drei Schlafzimmer und „Breakfast Nook", Oelheizung, Vollkeller, großes Grundstück. Telefon Henry Regehr, abends EDison 1-5326.

Carmen Ave. — 5-Zimmer-„stucco"-Bungalow, Hartholzfußböden, Heißluftheizung, Vollkeller, Garage. Preis $9,300. Telefon Henry Regehr, abends EDison 1-5326.

John H. Unruh Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 92-9849
Member of the Winnipeg Real Estate Board.

PHOTO-
Weihnachtskarten

mit deutschen und englischen Bibelversen. Schicken Sie Ihr gewünschtes Negativ oder Bild ein (wenn Bild, 75¢ extra).

Preis 12 Karten	$1.40
„ 25 „	2.60
„ 50 „	5.00
„ 100 „	9.50

W. TOEWS PHOTO
750 Home St., Winnipeg
— Phone 74-8484 —

Die Nieren müssen überflüssige Säure ausscheiden!

Helft den Nieren, die giftigen Stoffe wegzuspülen!

Ungeregelte Nieren-Funktion läßt die Giftstoffe im Blut und die Folge kann sein: **Anhaltende Rückenschmerzen — rheumatisches Reißen — Beinschmerzen — Nachlassen der Vitalität und Energie — nächtliches Wasser-lassen-müssen — angeschwollene Partien unter den Augen — Kopfweh — Schwindelgefühl — zu häufiges oder zu seltenes Wasserlassen mit brennendem und schneidendem Schmerz.** Mancherlei Dinge zeigen an, daß etwas mit Ihren Nieren oder der Blase nicht in Ordnung ist.

Warten Sie nicht — bestellen Sie noch heute ein Mittel, das die Harnausscheidung anregt,

ELIK'S KIDNEY TONIC

Seit über 40 Jahren mit Erfolg angewandt. Es verschafft Ihnen angenehme Linderung und hilft Ihren Nieren, die giftigen Stoffe aus dem Blut auszuscheiden.

Preis **$2.00**

Gebrauchsanweisung in Deutsch.

Bestellen Sie bei:

ELIK'S PRESCRIPTION DRUG STORE, Dept. M.R.
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

Deutsche Preisliste für alle anderen Medizinen kostenlos!

TECHNICIANS WANTED

RADIO TELEVISION AND ELECTRONIC INDUSTRIES NEED WELL TRAINED MEN.

The man who really has the "know-how" will win the best rank and position and the highest pay in the years ahead. Engineering Opportunities show how you can be thoroughly trained by specialized home study courses. It lists details of over ninety courses in all branches of engineering and academic fields. Get your free copy of "Engineering Opportunities" to-day by mailing the cupon below.

Canadian Institute of Science & Technology Limited, 439 Garden Building, 263 Adelaide St. West, Toronto, Ont.

Please forward free of cost or obligation of any kind your 105-page handbook, "ENGINEERING OPPORTUNITIES".

Name ....

Address ....

Course intrested in..............Age...

Autobahnen im Jahr 2000.

Alle Autofahrer, die über die Verkehrsstockungen auf den Autobahnen verärgert sind, können sich damit trösten: Im Jahre 2000 wird alles besser und ganz ausgezeichnet sein!

Denn: Im Jahre 2000 wird eine Familie mit ihrem Auto von Küste zu Küste fahren können, ohne auch nur durch ein einziges rotes Licht aufgehalten zu werden.

Der Chefingenieur der „Automotive Safety Foundation" erklärt, wie die Autobahnen der Zukunft aussehen werden. Er sagt: Was wir jetzt an Straßen besitzen, wurde für Pferdewagen angelegt und wurde sodann für die ersten, noch langsamen Autos etwas erweitert, aber nur wenige Meilen sind mit dem Gedanken an das moderne Auto gebaut worden.

Das alles wird im Jahre 2000 ganz anders sein, sagt er voraus. Der Autoverkehr wird in geradezu phantastischer Weise zunehmen, und es werden wunderbare Expreß-Autobahnen geschaffen werden, auf denen es keinerlei Verkehrsstockungen mehr geben kann. Diese Straßen werden um die Städte herumgeführt werden, und es wird auf ihnen keine Verkehrsampeln mehr geben.

Auf langen Brücken werden diese Autobahnen der Zukunft über die Seen hinwegführen und in riesigen Tunnels die Gebirge durchqueren. Es wird auch keinen Schnee auf ihnen geben, denn den wird man hinwegschmelzen. Die Autobahn wird nachts taghell erleuchtet sein. Steckengebliebene Autos werden durch Hubschrauber fortgeschafft werden. In den Städten werden die Autostraßen drei Stockwerke haben. In den Bürohäusern wird man in jedem einzelnen Stockwerk parken können.

Im Jahre 2000 werden die U.S.A. ein Autobahnnetz von 100,000 Meilen benötigen. Die Kosten würden zwar enorm sein, aber es bleibe bei der Entwicklung des Autos gar keine andere Wahl, als derartige Straßen für die Zukunft zu bauen.

„Wir können dies tun, und wir werden dies tun," sagte der Ingenieur auf einer Pressekonferenz.

Der Reporter aber, der das hörte, brauchte nach dieser Konferenz volle zehn Minuten, um in der Stadt nur drei Blocks weiterzukommen...

Wie gesagt, im Jahre 2000 soll das alles anders sein.

Heimkehrerschicksale

Rund 18,000 Kilometer legte ein 35 Jahre alter früherer Lederfabrikant seit seiner Verhaftung im Jahre 1947 auf dem Land- und Seeweg zurück, ehe er mit einem großen Heimkehrertransport aus Sibirien in die Heimat zurückkehren konnte. Wegen angeblicher Spionage wurde er 1947 in Ostdeutschland verhaftet und zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Als einziger Deutscher arbeitete er dann mit 6,000 Strafgefangenen aus aller Herren Ländern im Zwangsarbeitsgebiet Kolyma an der Eismeerküste Ostsibiriens. Im Goldbergwerk Arkagla arbeitete er vorübergehend als Goldbohrer und verdiente monatlich bis zu 900 Rubel. Er sagte u.a.: „Wir konnten mit allem ‚schieben', aber nicht mit Gold, denn Feuersteine, Brot und andere lebensnotwendige Dinge waren wertvoller als ein Klumpen Gold."

Fluchtversuche von Strafgefangenen seien niemals geglückt. Es wäre unmöglich gewesen, die menschenleeren und unbekannten riesigen Gebiete zu durchqueren. Darüber hinaus habe die nomadisierende Urbevölkerung für jeden ergriffenen Flüchtling Kopfprämien erhalten.

Der Heimkehrer verließ das Gebiet im Januar dieses Jahres als schwerkranker Invalide.

* * *

Ueber sechs Jahre lang hatte eine 32 Jahre alte Mutter ihr jetzt siebenjähriges Kind nicht mehr gesehen, das sie 1948 in einem sowjetischen Interniertenlager zur Welt brachte. Sie war nach 1945 als Dolmetscherin in der deutschen Botschaft in der Mongolei zusammen mit ihrem Mann, einem deutschen Botschaftsrat, interniert und in ein Lager bei Moskau gebracht worden. Dort wurde auch ihr Kind geboren, das die Sowjets einige Zeit nach der Geburt in ein Heim brachten, ohne daß es die Mutter sehen durfte. Erst auf Grund von Anträgen der Angehörigen in Westdeutschland schickten die Sowjets das Kind vor einigen Wochen zu den Großeltern der Mutter nach Westberlin. Ihren Mann, den die Sowjets nach der Geburt des Kindes in einem anderen Lager interniert hatten, wird mit einem der nächsten Heimkehrertransporte erwartet.

* * *

In M.R. Nr. 44, Seite 13—4, berichteten wir unter den Heimkehrerschicksalen von Josef Kuczmera, der nach seiner Heimkehr aus Rußland in Schweinfurt von einer Familie begrüßt worden war, von der er während seiner Gefangenschaft irrtümlich glaubte, es seien seine vertriebenen Eltern und seine Schwester. Eine Heimatvertriebene Frau in Schwabmünchen (Schwaben) las die Berichte über das tragische Schicksal des Heimkehrers in der Zeitung und glaubte, in Josef Kuczmera ihren Bruder erkannt zu haben. Das Rote Kreuz in Schwabmünchen vermittelte ein Telefongespräch — und Bruder und Schwester hatten sich wiedergefunden. Als Kuczmera bei seiner Schwester eintraf, wurde er von der gesamten Bevölkerung des Ortes herzlich empfangen. Von den Eltern konnte die Schwester nur berichten, daß sie seit dem Einmarsch der Sowjet-Armee in Oberschlesien verschollen sind.

* * *

Wegen einiger Kornähren, die sie auf einer von den Sowjets bei Königsberg gegründeten Kolchose gesammelt hatte, war eine 26jährige Ostpreußin nach Kriegsende zu Zwangsarbeit verurteilt und nach Sibirien geschickt worden. Dort hat sie acht Jahre lang Bäume gefällt. Als Ostpreußin galt sie als Staatenlose und mußte das Fahrgeld für die Heimreise nach Westdeutschland selbst bezahlen. (dpa)

(Diese Bibelliste bitte ausschneiden und aufheben! Es ist die letzte Bibelliste dieses Jahres!)

Gottes Wort
die beste
Weihnachtsgabe!

Um unsren neuen Bibelfreunden, die Auswahl aus der Fülle der verschiedenen Bibelausgaben zu erleichtern, haben wir die beliebtesten Bibeln und Testamente mit einem Sternchen gekennzeichnet.

Schnorr-Bilderbibel mit 200 einfarbig getönten Bildern nach Schnorr von Carolsfeld. Aus einem Urteil über diese Illustrationen: „Man spürt es diesen Bildern an, wie der fromme Künstler ehrfürchtig zur Bibel greift und in ihr zu Hause ist und Jesum lieb hat."
- Haus- und Kanzelbibel. Doppelleinen, Goldkreuz, geglätteter Rotschnitt, sehr großer Druck, mit Parallelstellen und fettgedruckten Kernsprüchen, 8"×11" 6.35
- Großoktav-Bibel. Leinen, Goldkreuz, geglätteter Rotschnitt, Futteral, illustrierte Familienchronik, Apokryphen, Landkarten und Bildmaterial, 6½"×9" 4.00

Stuttgarter Bilderbibel mit 132 farbigen Bildern von Rudolf Schäfer. Die Bilder sind in den letzten 20 Jahren geschaffen worden und ausschließlich in diesem Werk vorhanden. Ganzseitige Bilder etwa 6"×8". Auf der anderen Seite neben dem Bild der dazugehörige Bibeltext. Prächtiger farbiger Ganzleineneinband. Kopfbuntschnitt. Buchformat: 8"×10½" 10.00
- Dieselbe mit Goldschnitt 10.50
- Teilband „Gott Schöpfer und Herr" 2.20
- Teilband „Könige" 2.20
- Teilband „Propheten" 2.20
- Teilband „Menschensohn und Gottessohn" 2.20
- Teilband „Jesu Wort und Werk" 2.20
- Teilband „Jesu Leiden und Erlösung" 2.20

Rudolf-Schäfer-Bilderbibel mit 350 Schwarz-weiß-Zeichnungen. Große Drucktypen in neuem Schnitt, vorzüglich zu lesen. Illustrierte Familienchronik. Bilder aus Palästina. Landkarten. Ueber die ganze Seite durchlaufende und übersichtlich gegliederter Luthertext, etwa 8"×11", Doppelleinen, Deckelvergoldung, Farbschnitt 8.00

Haus- und Kanzelbibel. 8"×11", sehr großer Druck, Futteral.
- Doppelleinen, Goldkreuz, geglätteter Rotschnitt, Futteral mit Apokryphen 5.30
- ★ Doppelleinen, Goldkreuz, geglätteter Rotschnitt, Futteral, ohne Apokryphen 5.00
- Ganzleder, Deckelvergold., Goldschnitt, Futteral, m. Apokr. 12.70
- Pracht-Ausgabe, steifer Saffian-Einband, reiche künstlerische Goldverzierung, Hohlgoldschnitt, mit Apokr., Futteral 23.00

Eine besondere Gelegenheit:

Hausbibel. Einzelexemplar. Format 9¼"×6¼".
- mit Familienchronik, Goldschnitt, feiner biegsamer Ledereinband mit Schutzklappen. Sonderpreis 10.50

Jubiläums-Hausbibel mit erklärenden Anmerkungen, 7¼"×10¼", vorzüglicher Druck auf starkem Papier, mehrfarbige biblische Landkarten und Bilder aus Palästina. Futteral. Unzählige greifen täglich mit immer neuer Dankbarkeit zu diesem Bibelbuch und lassen sich von ihm das Wort erschließen durch ihre erläuternden, belehrenden, erbaulichen Anmerkungen. Dunkle Bibelstellen werden erhellt, Zweifel behoben und „der Glaube bricht durch Stahl und Stein und kann die Allmacht fassen". Diese Bibel eignet sich vorzüglich für den Gebrauch in der Hausandacht.
- Kantenvergoldung, Hohlgoldschnitt, steifer Saffian-Ledereinband 16.50
- Doppelleineneinband mit reicher Goldverzierung 9.50
- Rotschnitt im Halbledereinband mit Familienchronik 8.35

Großaktiv-Bibel, Dünndruck-Ausgabe mit deutlicher, klarer Schrift; 6⅛"×9⅜" — beliebtes Format für Prediger. Sämtliche Ausgaben enthalten eine 16-seitige **Familienchronik.**
- Saffian, Schutzklappen, Rotgoldschn., Futteral, m. Apokr. 13.00
- ★ ohne Apokryph. Saffian, Schutzklappen, Rotgoldschnitt 12.70
- Saffian, Rotgoldschnitt, Futteral 11.25
- Leder, Goldschnitt, Futteral 9.00
- Leder, Rotschnitt, Futteral 8.00
- Leinen, Goldlinie, Rotschnitt 4.00

Kleinoktav-Handbibel. 5½"×8", mit Anhang für Bibelstudium. Sämtliche Ausgaben enthalten eine 16-seitige Familienchronik.
- Rotgoldschnitt, Saffian-Ledereinband mit Schutzklappen 10.35
- ohne Apokryphen. Goldschnitt. Ledereinband 6.70
- mit Apokryphen. Goldschnitt. Ledereinband. 7.00
- mit Apokryphen. Geglätteter Rotschnitt, Ledereinband. 5.65
- dieselbe ohne Apokryphen 5.35

Schul-Handbibel. 5½"×8", mit Anhang für Bibelstudium.
– Leinen, Rotschnitt, als Schulbibel zu empfehlen 1.50
– Goldschnitt, Goldkreuz, Doppelleinen-Einband 3.50
– geglätteter Rotschnitt, Goldkreuz, Doppelleinen-Einband 2.25

Jubiläumsbibel mit erklärenden Anmerkungen. Taschenformat, 4¼"×6¾", mit Anhang, Futteral.
– Rotgoldschnitt, Saffianleder-Einband mit Reißverschluß, feinste Ausführung. Prächtiges Geschenk 12.00
★ – Rotgoldschnitt, Saffianleder-Einband 9.25
– Rotschnitt, Konkordanz, Ledereinband 6.75
★ – Rotschnitt, Ledereinband, Futteral 6.00

Stuttgarter Biblisches Nachschlagewerk. Format 7¼"×10¼". Der 775-seitige Inhalt enthält u. a.: Einführung in die Heilige Schrift — Beschreibung und Geschichte des Heiligen Landes — Zeittafel — Maße, Gewichte, Geld, Zeitrechnung — Die alttestamentliche Gottesdienstordnung — Natur und Volksleben im Lande der Bibel — Erklärung einzelner Wörter — Wortkonkordanz — Konkordanz der Personen- und Völkernamen — Konkordanz der wichtigsten biblischen Begriffe — Vergleichende Zusammenstellung der drei ersten Evangelien (Synopse) — Schriftworte und Schriftabschnitte für besondere Zeiten und Fälle des Lebens — Bibeltafel — Landkarten.
– Halbledereinband 6.75
– Doppelleinen, Deckelgoldverzierung, Rotschnitt. 4.35

Zum schnellen Nachschlagen:

Taschenbibel mit Griffregister. Mit dieser Griff-Register-Bibel können wir einen schon lange gehegten Wunsch vieler unserer Bibelkunden erfüllen. Ganz besonders geeignet für Gebrauch in der Bibelstunde.
★ – Dünndruck-Ausgabe, Saffian, Seitengoldtitel, Rotgoldschnitt, Futteral 8.65

Taschenbibel — 4¼"×6¾". Sehr beliebtes Format. Futteral.
– Rotgoldschnitt, Saffianledereinband mit Reißverschluß, feinste Ausführung 8.90
– Mit Anhang, Rotgoldschnitt, Saffian, Schutzklappen 7.70
– Seitentitel, Goldschnitt, Leder 5.00
– Rotschnitt, Ledereinband 4.00

Studienbibel. Diese Bibel ist nicht nur für alle Studenten an Bibelcolleges und Bibelschulen willkommen, sondern dient jedermann, um alles Wertvolle, was er bei seinem Bemühen um das Verständnis der Heiligen Schrift gefunden hat, unmittelbar beim Text selbst festzuhalten.
– Taschenformat, gutes holzfreies Papier mit breitem Notizrand neben dem Text. Schrift wie bei der Stuttgarter Begleitbibel. biegsamer Ledereinband, geglätteter Rotschnitt, Futteral 4.85 Bibelstudium.

Begleitbibel. Diese Bibel hat sofort nach ihrem Eintreffen Liebhaber gefunden, denn viele haben ihre Bibel gern als dauernden Begleiter bei sich. Das längliche Schmalformat und das geringe Gewicht machen sie für beides, die Rocktasche des Mannes und die Handtasche der Frau gleich geeignet. Klare Schrift, fettgedruckte Kernsprüche. Landkarten- und Bildmaterial im Anhang für Bibelstudium.
– mit Apokryphen, Leder, geglätteter Rotschnitt, Futteral 2.80
★ – Saffian, Schutzklappen, Rotgoldschnitt, ohne Apokryphen 5.00
– Doppelleinen, Rotschnitt 1.35

Palästina-Bilderbibel. 64 Landschaftsbilder im Vierfarbendruck. Beschreibung der Bilder von Paul Volz. Anhang fürs Bibelstudium sowie reichhaltiges Landkartenmaterial. Leder, Seitengoldtitel, Goldschnitt, Futteral 6.00

Volksbibel. Der niedrige Preis deckt nur einen Teil der Herstellungskosten der Bibelgesellschaft, um ihr zur weiten Verbreitung zu helfen. — Größere Bestellungen bitte sofort einsenden.
★ – 4½"×6¾. Luther-Uebersetzung mit Anhang. Ganzleinen, Rotschnitt, Seitengoldtitel 1.50
– Dieselbe mit Apokryphen 1.60

Eine willkommene Festgabe für jeden Bibelleser:

Konkordanz-Bibel. Jeder Bibelleser weiß, wie praktisch es ist, beim Bibelstudium, die oder jene Bibelstelle, die man wohl im Gedächtnis hat, deren genauer Wortlaut aber entfallen ist, nach der Wortkonkordanz nachzuschlagen. Diese Konkordanz hat den Vorzug, daß man sie nicht vergessen kann oder extra mitzunehmen braucht; sie ist immer zur Stelle, wenn man sie gerade braucht. Die Konkordanzbibel ist bei Schülern und Lehrern, gleichermaßen beliebt und Eltern schätzen sie zur schnellen Beantwortung vieler Kinderfragen. Am meisten aber ist die Jugend von ihr begeistert.
★ – Saffianleder, Dünndruckpapier, Rotgoldschnitt, Futteral, Seitengoldtitel, 300-seitige Wortkonkordanz mit 46,000 Bibelstellen 7.00

Perlbibel – 4"×5½", kleines Taschenformat, Dünndruckpapier mit Verweisen zwischen dem Text.
★ – Mit Apokryphen, Saffian, Rotgoldschnitt, Futteral, mit Reißverschluß 7.70
– Leder, Rotschnitt, Futteral 3.25
– Ohne Apokryphen, Goldlinie, Rotschnitt, fester Einband 1.75

Senfkornbibel — 3¾"x4¾", mit Anhang. Klare, deutliche Schrift. Trotz des kleinen Formats kein Augenpulver
– Reißverschluß, Saffian, Rotgoldschnitt 8.00
– Saffian, Rotgoldschnitt, Schutzklappen 7.00
– Leder, geglätteter Rotschnitt 3.60

Wortkonkordanz, Taschenformat, 46,000 Bibelstellen n. Luther. 1.35

Lateindruck-Bibel. Zürcher Uebersetzung.
– Taschenformat. Gutes Bibeldruckpapier, grüner Einband, Landkarten- und Bibelstudiumanhang 3.20
– Taschenformat. Dünndruck-Ausgabe, Ganzleder, Goldschnitt, Futteral 10.00

Menge-Bibel. Sehr beliebte neuzeitl. Übersetzung. 4¾"×7¼".
– Hohlgoldschnitt, feiner Goldrandtitel, Ledereinband. 9.00
– Rotschnitt, steifer Leineneinband 4.35

Elberfelder-Bibel. Aus dem Grundtext übersetzt.
– Volksausgabe, Doppelleinen, Rotschnitt 2.20
– Dünndruckausgabe, Taschenformat, Doppelleinen 3.70
– Dünndruckausgabe, Ganzleder, Rotschnitt 6.00
– Perlbibel, Lateinschrift, Dünndruck, Rotschnitt 3.70

Miniaturbibel, F. E. Schlachter. Leder, dünn, Rotschnitt, Futteral 5.00
Allioli-Bibel für Katholiken, 5"×8" 2.65
Russische Bibel 2.00

Neue Testamente

Lateindruck-Testament. Luther ..... —.60

Großdruck-N. Testament – Luther. Für alte oder schwache Augen
– Steifer Ledereinband, Goldkreuz, Goldschnitt, Futteral 6.00
– Doppelleinen Goldkreuz, Rotschnitt 1.85

Schnorr-Bilder-Testament mit Psalmen und Anhang mit Wort- und Sach-Erklärungen, Landkarten usw., Rotschnitt, Seitengoldtitel, Leinen 1.10

Neues Testament mit Psalmen. Taschenausgabe.
– 3½"×5", Saffian, Rotgoldschnitt, Futteral, farbig (blau oder braun), mit feiner Goldverzierung 4.00
★ – 3½"×5", Goldschnitt, Saffian, Schutzklappen 3.70
– " Rotschnitt, Goldtitel, Leinen 1.00
– " " fester Einband ..... —.85
– 3¾"×5½", dünn, Perltestament, Leinen ..... —.90
– 3¾"×5¾", sehr passend für Schüler ..... —.35

Besonders beliebt bei Frauen und Mädchen:

Westentaschen-Testament.

Goldrand, Rotgoldschnitt, Futteral, 3¾"×2½". Dieses Testament ist das schönste und niedlichste Testament, das je herausgekommen ist. Durch die klare, ruhige, den Augen wohltuende Schrift findet es immer mehr Liebhaber, die es sich auch dann gerne noch anschaffen, wenn sie schon mancherlei Bibeln und Testamente besitzen
– Saffian, farbig (blau od. braun), m. feiner Goldverzierung 3.85
★ – Leder, Schutzklappen, Futteral 2.00
– Leder, Seitengoldtitel, Rotgoldschnitt 2.00
– Leinen, Seitengoldtitel, Rotschnitt ..... —.85

Englisch-Deutsches N. Test. Leineneinband. Sehr beliebt bei Deutsch-Kanadiern 1.50
Elberfelder Neues Testament nach dem Urtext übersetzt ..... —.75

Albrecht-N.-Testament, Taschenformat, 5"x7"x¾", klarer Druck.
– Goldschnitt, Ledereinband 5.60
– Rotschnitt, Ledereinband 4.80
– Ganzleinen, Grauschnitt, Futteral 2.40

Menge-Neues-Testament, 4½"×7", Anhang, Karten, Leinen ... 1.60
Thimme-Neues-Testament, 4½"×7½", Leinen, gute Uebersetz. 1.60
Neues Testament in der Sprache von heute. Uebersetzt von Fr. Pfäfflin. In der Jugendarbeit besonders ansprechend 2.60

Luther-Testament mit erneuertem Text. Ein lange gehegter Wunsch für alle Freunde der deutschen Sprache ist mit der Herausgabe dieses Luther-Testaments, bei dem alle Sprach-Unreinigkeiten beseitigt sind, erfüllt worden. Mit Bildern von Wilhelm Steinhausen.
– Doppelleinen, Rotschnitt 3.60
– Doppelleinen, Goldschnitt, Goldverzierung, mit Widmung zur Trauung 4.70

Die Jesusgeschichte. Zusammengefaßter Evangelienbericht. („Evangelienharmonie"). Eine Zusammenstellung der Berichte der vier Evangelien über das Leben und Wirken Jesu. Die Jesusgeschichte gewinnt an Bedeutung in der Mission an Menschen, die nicht recht ans Bibellesen heran wollen. Aber auch gläubigen Christen bietet das Leben Jesu in dieser Zusammenstellung wertvolle Anregungen, ebensogerne wird die Jesusgeschichte in der Jugendarbeit und bei Hausandachten verwendet. Neu durchgesehener Luthertext. Blütenweißes Daunenpapier. Seitengoldtitel, Leinen, Goldlinie, Goldschnitt 1.85

—Portofrei—

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Die besonderen Merkmale verschiedener Bibelübersetzungen.

Menge: Schönes, klares, flüssiges Deutsch, zuverlässige Treue gegenüber dem Grundtext, Gliederung des Bibeltextes in zahlreiche, leicht übersehbare Sinnabschnitte: das sind die Eigenschaften, die dieser Uebersetzung, die auch in unseren Kreisen festen Fuß gefaßt hat.

Schlachter: Pfarrer Schlachter hat sich in großer Dankbarkeit stark an Luther angelehnt, so daß man sagen kann, daß die Schlachter-Bibel von allen „modernen Bibelübersetzungen" Luther am meisten nahe kommt.

Zürcher: Für den am biblischen Wahrheitszeugnis interessierten Leser ist es gewiß eine Genugtuung, wenn er in der Zürcher Bibel einen noch genaueren Wortlaut besitzt als vorher. Der Bibeltext, den er nun in Händen hat, entspricht dem Urtext noch sorgfältiger als die Bibel der Väter in vergangenen Jahrhunderten. Lateinschrift!

Thimme: Hier hat eine ganz moderne Eindeutschung stattgefunden, so daß es sich nicht nur um eine textkritisch saubere, exegetisch zuverlässige Uebersetzung handelt, sondern um ein Sprachgewand, in dem die alte biblische Wahrheit des Urtextes sich ganz neu und jung und gegenwartsnah vorstellt.

Albrecht: Wer die Albrecht-Ausgabe zum erstenmal zur Hand nimmt, begibt sich auf Neuland. Man muß lesen, immer und immer wieder, weil das Lesen hier im schönsten Sinne des Wortes genuß und wirklicher Gewinn ist. In herrlichem Deutsch finden wir hier die Bibel wieder; aber dennoch hat der Verfasser die Uebersetzung mit heiliger Ehrfurcht besorgt.

Elberfelder: Die unter dem Namen „Elberfelder Bibel" bekanntgewordene Uebersetzung geht auf die Arbeit einer Komitees zurück, daß keine Verbesserung der Luther-Uebersetzung bieten wollte. Das Ziel war eine ganz neue und möglichst genaue Übersetzung zu bieten. Immer wieder werden ernste Bibelleser, denen es gar nicht so sehr darum geht, daß der Text flüssig geschrieben ist, sondern die wissen wollen, wie es eigentlich im Urtext stand, zu dieser Uebersetzung greifen. Elberfelder-Taschenbibel in gotischer Schrift. Elberfelder-Perlbibel in Lateinschrift.

Pfäfflin: Lebendig und fesselnd in der Sprache von heute werden in dieser Uebersetzung die biblischen Geschehnisse wahrhaft bildhaft. Durch die Pfäfflin-Uebersetzung wird auch der Trägeste mitgerissen und muß wenigstens bekennen, daß die Bibel das spannendste Buch der Welt ist.

Erneuerter Luthertext von Theodor Schlatter. Die Ursprünglichkeit der Lutherübersetzung ist erhalten geblieben und nur das, was nach den heute gültigen Sprachgesetzen durch die Entwicklung der Jahrzehnte sprachlich falsch war, ist geändert worden.

Häuser zu verkaufen:
in Elmwood, East Kildonan und allen Stadtteilen Winnipegs.
N. VOTH
197 Harbison Ave., Winnipeg 5
Telefon 50–2501

Kost und Quartier
erhältlich für 2 christliche Mädchen in mennonitischem Heim.
Phone EDison 1-4005

Zu verkaufen
in Süd-Abbotsford, B.C.
1 Acre Land u. 4-Zimmer-Haus mit Badezimmer und Vollkeller. ½ Acre Erdbeeren, 12 Obstbäume, Hühnerstall 50' x 20', Garage. Nahe zur Schule und zum Kaufladen.
I. P. SAWATZKY,
Huntingdon Rd., R.R. 5,
Abbotsford, B.C.

Einladungen:

Die Verwaltung der mennonitischen Hochschule (M.B.C.J.) zu Winnipeg ladet hiermit alle Mitglieder, Schulfreunde und Leiter der Gemeinden ein zu einer **außerordentlich wichtigen Schulversammlung, die am 17. November, Donnerstag, von punkt 7.30 Uhr abends in der Schule** auf Talbot Ave., Winnipeg, stattfinden soll.

Auf der Tagesordnung stehen wichtige Fragen, und es soll das Programm der vorigen Beratung fortgesetzt werden. Die Gemeindeleiter werden herzlichst gebeten, auch dabei zu sein.

Grüßend zeichnet

H. Enns,
Vorsitzender des Schulkomitees.

Die Dirigenten des Manitoba-Distrikts gedenken am 26. Nov. 1955 im Bethause der Elmwood-M.-Br.-Gemeinde, Winnipeg, ihre jährliche Konferenz abzuhalten. Neben der üblichen Gemeinschaftsstunde von 11 Uhr morgens werden 1.30 Uhr nachmittags und abends (Zeit noch zu bestimmen), wichtige und praktische Vorträge gebracht werden.

Alle Dirigenten und Freunde des Gesanges sind herzlich eingeladen.

Im Namen des Komitees,
C. L. Balzer.

Das Tabor Altenheim gedenkt **Sonnabend**, 19. Nov., 1.30 Uhr nachmittags, seine Jahresversammlung abzuhalten. Wir laden alle Glieder des Vereins und alle Freunde des Altenheims freundlichst dazu ein. Die Versammlung findet im Bethaus der M.-Br.-Gem. in **Morden** statt. Bitte kommt und helft, dieses Werk weiterzuführen! Dieses ist auch für die Schwestern eine gute Gelegenheit mitzukommen und das Heim zu besuchen. Ein Herz aufzurichten, ein Mütterchen zu trösten oder helfen, Lasten zu tragen ist der Mühe wert.

Das Komitee,
D. J. Reimer, Schreiber.

Bitte zur Kenntnis zu nehmen, daß die **Jahresversammlung** des Mennonitischen Kranken-Unterstützungs-Vereins (Mennon. Mutual Aid), so Gott will, Sonnabend, den 26. November, 7.30 Uhr abends, in der alten Kirche der Verein.-Mennonitengemeinde zu Niag.-on-the-Lake, Ont., stattfinden soll. Es ergeht hiermit die Bitte an alle Mitglieder des Vereins, unbedingt zu erscheinen und auch noch Freunde mitzubringen. Es handelt sich um wichtige Fragen und Richtlinien, die wieder für ein Jahr festgelegt werden, und um die Wahl einiger Mitglieder in die Verwaltung.

Der Verein ist in den letzten Jahren sehr gewachsen und erfreut sich eines guten Rufes. Die Mitgliederschaft erstreckt sich schon über ganz Kanada. Diejenigen, die nicht kommen können, werden gebeten, an die Arbeit des Vereins zu denken und für ihn zu beten. Aufbauende Kritik ist ebenfalls gewünscht.

Im Auftrage der Verwaltung,
G. Friesen.

Weihnachtswunsch

für das Alten- und Invalidenheim „Bethania".

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Alljährlich breitet sich zu Weihnachten ein Strom der Liebe über Stadt und Land aus. Bitte, kehrt auch in diesem Jahr wieder mit inniger Liebe in „Bethania" ein und helft uns mit euren Gaben, den Insassen der Anstalt und dem Personal (zusammen über 100 Personen) eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Alle Gaben an Geld, oder sonst passende Sachen, bitte an folgende Adresse zu senden:

Frau J. H. Enns,
880 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.

Dankbar erinnern wir uns daran, wie in vergangenen Jahren so freundlich auf unsere Aufrufe reagiert worden ist. Bitte, tut das auch in diesem Jahr! Unsererseits wünschen wir ein frohes, vom Herrn gesegnetes Weihnachtsfest!

„Welt war verloren, Christ ist geboren, freue, freue dich, o Christenheit!"

Freundlich grüßend,
J. J. Siemens.

Aufruf

an alle Gemeinden und Gruppen der Konferenz der Mennonitengemeinden in Kanada.

Wir grüßen euch freundlichst mit Eph. 2, 10.

Bis hieher hat uns der Herr geholfen und wir stehen wieder vor der schönen Adventszeit. Wir möchten darum an den stehenden Beschluß unserer Konferenz erinnern, am 1. Passions- und 1. Adventssonntag im Jahr eine Kollekte zur Unterstützung unserer Konferenzkasse für Armenpflege zu erheben. Bitte, tut das und schickt dann die Kollekte an unseren Kassenwart

Mr. J. J. C. Klaassen,
Box 98, Laird, Sask.

Der Herr möchte die Gaben segnen.

Das Komitee.

Günstige Gelegenheit für Großfarmer oder Hutterischen Bruderhof.
2400 Acres gutes Land im Südwesten Manitobas, vorzüglich geeignet für Getreidebau und Viehzucht, zwei Wohnhäuser und verschiedene Wirtschaftsgebäude. Preis nur $35 per Acre, etwa halb in bar. Vieh, Maschinen und Saatgut können günstig mitgekauft werden. Agenten nicht gewünscht. – Reelle Interessenten schreiben bitte an Box „A", The Chr. Preß, 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Zwei Zimmer
Zu vermieten
Tel. 72–6449 nach 5 Uhr abends.
1145 Ingersoll St., Wpg., Man.

Zu vermieten
2½-Zimmer-Wohnung
mit eigenem Bad, 2. Stock, sofort beziehbar.
— Phone 50-3689 —
38 Noble Ave., Winnipeg 5, Man.

Telefon-Fräulein
gesucht
für ein Transportgeschäft in Winnipeg. Deutsch und Englisch erforderlich. Bewerbungen unter Angabe von Erfahrungen und Lohnansprüchen an
Box "P"
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

„Charakterbildung"
(geheftet, mimeographiert, 50 Seiten, 11" x 8½"),
20 Vorträge zur Stärkung des Willens und Veredlung des Charakters,
zu beziehen von
G. H. PETERS,
34 Noble Ave., Winnipeg 5, Man.
Preis 75¢ portofrei.

JANTZEN ELECTRIC
ELECTRICAL CONTRACTORS
Winnipeg — Ph.: EDison 1-7284
166 Irving Pl., N.K.

Herr Autokäufer!
Sie können ein besseres gebrauchtes Auto kaufen von
J. B. KLASSEN — CARTER MOTORS WINNIPEG
Telefon: 72–2436 — Wohnung: 50–5326
Wenn Sie wünschen, können Sie vor dem Kauf alle Fragen mit dem vorherigen Eigentümer besprechen.
Denken Sie immer daran: Es kommt nicht darauf an, wie billig Sie kaufen, sondern wie gut Sie kaufen.

Schallplatten
Eine Langspielplatte mit 12 guten christlichen Liedern,
(6 deutsche und 6 englische)
Gesungen vom A-cappella-Chor des
MENNONITE BRETHREN BIBLE COLLEGE
77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
Der Preis ist ausnahmsweise günstig
nur $4.50
Man bestelle bitte schon jetzt an die Adresse des College.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
EDison 1–5834 — EDison 1–7386
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Häuser zu verkaufen
in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.
In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!
Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie
Warkentin Agency
503 Huron & Erie Bldg., 232 Portage Ave., Winnipeg
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg 5,
Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus.
Zusammen mit „Mennonite Observer" $4.50.

Ich bestelle hiermit die

Mennonitische Rundschau —

Beigelegt sind: $..............

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ Neuer Leser ☐ (Bitte anmerken!)

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), oder Bargeld in registriertem Brief. **Probenummern an beliebige Adresse frei.**

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.
Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau **melde man bitte immer sofort.**

Um 52 mal im Jahr Freude zu bereiten, schenkt bitte

Freunden, Bekannten und Armen in Nordamerika, Südamerika und Europa ein Jahresabonnement

- **„Mennonitische Rundschau"** ($3.00)
- **„Mennonite Observer"** ($1.75)
- **Beide Blätter zusammen** ($4.50)

(Nicht zutreffendes bitte streichen!)

Der Einsender erhält eine Quittung, und dem Empfänger geht eine Karte mit dem Namen des Gebers zu. So ein Geschenk ist ein dauernder Segen. — **Benutzt bitte folgenden**

Bestellzettel:

Meine Adresse ist: ....

Ich bestelle .... als Geschenk
für: (Name u. Adresse)

....

....

....

und lege $........... bei.